

Übersicht SBB MärliTrax – Deutsch

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| MANUSKRIFT – «DIE FLUSSNYMPHE TRÄUMT VOM SCHNEE» | 2 |
| MANUSKRIFT – «DIE BÜCHSE DER PANDORA» | 17 |
| MANUSKRIFT – «DIE VERIRRTE FEE» | 33 |
| MANUSKRIFT – «UNGERWÄGS IS SAFRANLAND» | 48 |
| MANUSKRIFT – «DER GEIST, DER RACLETTE ESSEN WOLLTE» | 66 |
| MANUSKRIFT – « D’REIS VO DE TOPOLINA IS CHOCOLARIUM» | 82 |
| MANUSKRIFT – «ZWERG NICOLAS UND DER SCHATZ VON MAESTRANI» | 97 |
| MANUSKRIFT – «CHRISTINA UND DIE MAGISCHE NUSSTORTE» | 114 |
| MANUSKRIFT – «DER KRANKE BÄR» | 129 |

Manuskript – «DIE FLUSSNYMPHE TRÄUMT VOM SCHNEE»

TEIL 1: ZÜRICH – PFÄFFIKON

(Wir hören das Geräusch von Wasser, Menschen am Plantschen und Lachen).

(Erzähler)

Entlang em Ufer vo de Limmat isch im Sommer viel los. Ganz Züri springt in Fluss ine und laht sich vo de Strömig tribe. Aber d'Limmat isch tüfer, als alli dänket und ganz tüüf unde

(Wir hören ein Geräusch, als ob wir ins Wasser eintauchen würden.)

(Erzähler)

Lebed d'Flussnymphe, netti Wese mit lange, grüne Hoor. Sie sind halb Fisch, halb Mensch, wo under Wasser lebed. Sie chönnd au usem Wasser cho... aber nur 30 Minute, bevor ihne d'Luft usgoht.

Do wohnt au d'Lulu, sie isch die jüngscht vo 7 Schwöstere. Sie verbringt ihri Täg mit Schwümme und Stei sammle.

Vor es paar Mönnet isch sie bim spiele entlang em Zürcher Lette uf en ganz alti, vergilbti Postcharte gtosse. Druf gsehtme riesigi, hochi Berge, komplett in wiiss bedeckt. D'Lulu isch sit her wie verzauberet.

(Lulu)

Isch die wissi Schicht ächt härt? Weich? Warm und gmüetlich?

(Eine Schwester)

L U L U! Mein Gott! Hör emal uf. Ich chans nümm ghöre – das isch Schnee. Schnee isch eifach Wasser – aber chalt.

(Erzähler)

Kei Chance, d'Lulu chan nid ufhöre drüber z'rede. Amene Morge schwümmt sie zum Werdinseli, dort trifft sie de Specht Moritz, ihre besti Fründ uf Erde.

(Moritz)

Wennd wotsch Schnee gseh, de muesch uf Graubünde, dort häts sooo viel Schnee.

(Lulu)

Und chamer dort he schwömme?

(Moritz)

Ehm...uh...ehm... weiss nöd, ich flüge immer.

Aber halt, stop, moment!

Mir chönnd ja öpper froge?

(Lulu)
Wer?

(Moritz)
D'Elefantin Elena, die weiss immer alles. Sie wohnt im Zoo.

(Lulu)
Aber ich chan ja nöd in Zoo schwümme, Moritz.

(Erzähler)
De Moritz flügt halt selber schnell in Zoo, dört schwätzt er erscht mal mit all sine Vögelfründe. Er hät so viel Spass, dass er fascht vergisst, warum er do isch. Endlich stoht er vor de grosse Elena und bittet sie um Rat.

(Elena)
En Nympe wott Schnee gseh. Hahaha. Wenn sie nur wüsst, dass Schnee nüt anders isch als chalts Wasser.
Was sie brucht, sind Bei zum Laufe. Ich kenn nur öpper, wo so chan zaubere – de Seemagier Titus.
ABER PASS UF chline Moritz, de Magier isch gföhrlich!

(Erzähler)
De Moritz flügt blitzschnell zrug und verzellt ihre ufgregt vom Titus. D'Lulu isch immer vor dem Titus gwarnt worde – er lebt inere Höhli under em Zürihorn. Jetzt fasst sie aber ihre ganzi Muet zäme zum ihn go bsueche. I de Höhli isches richtig gfrüchig. Überall hänget ganz hässliche Bilder vo schreiende Wese: Mensche, Fisch, Schmetterling und Statue vo Monster stöhnd ume – z'hinderst hinde hockt de Magier uf sim Stei.

(Titus)
Natürlich kann ich dir helfen, meine liebste Lulu. Aber die Frage ist: Was kannst du für mich tun.

(Lulu)
Ich ha ganz viel Stei gsammelt.

(Titus)
Steine? Schau dich um, ich habe mehr Steine als du jemals tragen könntest. Mehr Steine als all ihr Fischwesen jemals sammeln könntet. Nein, ich weiss, was du mache musst.
Im Museum der runden Bälle hat es einen richtig goldenen Ball. Den will ich. Besorg ihn mir und ich schenk dir Beine für deine Reise.

(Erzähler)
D'Lulu schwimmt biz verwirrt wäg, höch bis ad Oberflächli. De Moritz wartet scho gspannt.

(Moritz)

UND?

(Lulu)

Er wott, das ich ihm en goldige Ball vom Museum vo de runde Bäll bsorge. Hää?

(Moritz)

Hahaha, ach Lulu. Das isch s'Fifa Museum... Fuessball, weisch de Sport, wo alli Mönsche so gern händ, wo sie mit de Bei inen Ball kicket. Kei Sorg, ich hilf dir.

(Erzähler)

Ohni uf en Antwort z'warte, flattered de Vogel devo. D'Nymphe wartet und wartet... sie merkt, wie ihri Huut oberhalb vom Wasser verträchnet, das isch es Zeiche, dass die 30 Minute, wo sie über em Wasser chan si, bald ume sind...

(Moritz)

Jungs! Dohee!!

(Erzähler)

De Moritz und es paar Frönde träged müehsam de goldigi Ball zu de Lulu.

(Lulu)

Wow, super, Moritz!

(Erzähler)

D'Lulu fangt de schweri Ball uf und schwimmt schnell zrug zum Magier.

(Titus)

Du bist intelligenter, als ich erwartet habe, kleine Nymphe. Hier, Ich schenke dir einen magischen Gurt, solange du ihn trägst, hast du Beine und kannst auf der Erde laufen. Hahahahahahaha.

(Erzähler)

D'Lulu zieht de dunkli Ledergurt ah. Sobald sie ihn zueschnürt, fangt er ah lüchte. De Nymphe wird's ganz schwindelig, sie schwümmt verzweifelt us de Höhli.

Währenddesse verwandelt sich ihre Schwanz in zwei Beinli.

A de Oberflächli höcklet sie as Ufer bi de Badi Tiefebrunne. De Moritz wartet scho uf sie.

(Moritz)

Es hät klappet! So guet.

Lueg, Lulu – i han dir es paar menschliche Chleider bsorgt, chasch ja nid nackt umelaufe.

(Erzähler)

D'Lulu isch no ganz verwirrt.

(Lulu)

Uf was hani mich do igloh? Hoffentli hani kei Fehler gmacht.

(Erzähler)

D'Flussnymphe, wo jetzt en Mensch isch, legt zum erschte Mal i ihrem Lebe Jeans und es T-Shirt ah. De Gurt isch eng, aber sie chan trotzdem no guet laufe. De Moritz het ihre sogar es Billett für de Zug bsorgt und zeigt ihre, wo de Hauptbahnhof isch. D'Lulu stigt in RegioExpress uf Chur ih. Während de Zug entlang am Ufer fahrt, luegt sie begeisteret use.

(Lulu)

Wow! So schön isches also über em Wasser.

ENDE TEIL 1

TEIL 2: PFÄFFIKON – ZIEGELBRÜCKE

(Prolog)

D'Flussnymphe Lulu läbt i de Limmat in Züri. Sit sie im Wasser en alti Postcharte vo de Schwiizer Berge gfunde hät, träumt sie dervo, echte Schnee z'berühre. Mit de Hilf vo ihrem beste Fründ, Moritz de Specht, hät sie de Titus ufgseucht. En komischi Magier, wo ganz hässliche Bilder vo schreiende Figure sammlet. De hät ihre en Gurt geh, wo us de chline Nymphe en Mensch gmacht het. Mit ihrne neue Bei stigt sie in Zug Richtig Chur i, zum ihre Traum wahr werde z'lah.

(Erzähler)

D'Lulu lehnt sich zrugg, während sie begeisteret zum Zürisee luegt. Vor ihrne Auge flügt en chline Fee ume und setzt sich uf ihri Nase.

(Lulu)

Heee! Mini Nase isch kei Stuehl, imfall!

(Fee)

Jösses! Du gsehsch mich? Für Mensche sind mir doch unsichtbar.

(Lulu)

Ich bin en Nymphe, kei Mensch, weisch.

(Fee)

Ja sooo! Hihi, so luschtig. Ich bi d'Isabella. Bi grad underwägs zum Walesee, wo mini Feefamilie wohnt.

(Lulu)

Oh, wo bisch denn gsi?

(Fee)

Du, ich han eigentli is Schloss Chillon müesse, wo d'Prinzessin Mirabelle hätti sölle krönt wärde – aber isch alles chli anderscht cho.

Drum gang ich ez weder hei!

(Erzähler)

D'Lulu verzellt de Isabella natürli vo ihrem Plan, de Schnee zgseh und vom Seemagier Titus, wo ihre Bei gschenkt het.

(Fee)

Schnee? Das isch nur chalts Wasser!

(Erzähler)

De Zug fahrt in Pfäffikon ine und d'Fee het en Idee.

(Fee)

Du bisch sicher no nie im Alpamare gsi, oder?

(Lulu)

Alpawas?

(Fee)

Alpamare! Das isch en Spielpark im Wasser. Jedes Chind liebt das – das muesch erlebt ha, das isch ganz andersch als im Fluss.

(Lulu)

En Spielpark im Wasser... wow, so guet!

(Erzähler)

D'Isabella wirft ihre Feestaub ume und schwupps, die beide sind im Alpamare und fahred blitzschnell die grösst Rutschi abe. Sie probiered jedes Becki us und händ en riese Freud. Im Wellebad blibeds sogar es paar Stund drin.

(Lulu)

Lueg Isabella, ich zeig dir es mini Nympe-Tricks.

(Erzähler)

D'Lulu taucht tüüf abe und schwümmt im Kreis... doch plötzlich fangt ihri Brust ah schmerze... richtig fescht schmerze sogar. Sie verschrickt und erstarrt im Wasser. D'Isabella macht sich Sorge, wo sie gseht, dass d'Lulu nömme ufetaucht, sie wirft Feestaub is Becki. Dört, wo d'Nympe liegt, wird's jetzt ganz grün. Sofort flügt d'Fee det he und zauberet sie usem Wasser.

(Fee)

Jösses, du armi!

(Lulu)

Huuuch... danke Isabella. Das isch mir aso no nie passiert... ich chan so Schmerze gha i de Brust.

(Fee)

Du bisch jetzt en Mänsch... die chönnd nid länger als 3 Minute under Wasser blibe, so wie d'Nymphene nid länger als 30 Minute a de Oberflächli chönnd si.

(Lulu)

Aahaa! So fühlst sich das also ah? Das wott ich nie meh erläbe.

(Erzähler)

Die gschockti Lulu muess sich jetzt erschtmal erhole, also hocket die beide use.

(Isabella)

Ich weiss, was dir jetzt guet tuet. Es Glacé! Das kännsch bestimmt nid – es isch gfre... so wie de Schnee. Moment!

(Erzähler)

D' Fee holt vom Kiosk zwei grossi Rahmglacé, d'Lulu schleckt zerscht chli schüch dra...

(Lulu)

Hmm! Das isch denn fein... schmöckt de Schnee au so?

(Fee)

Hihi... ja, soo ähnlich.

(Lulu)

Alli säged mir, Schnee seg nur Wasser – aber chalt. Das chani mir gar nid vorstelle. Ich wott das selber berühre.

(Isabella)

Bi gspannt, obs dir denn gefällt, wens endlich schafftsch.

(Erzähler)

Plötzlich flügt en wunderschöne hellblaue Schmetterling verbi.

(Schmetterling)

Isabella? Was machsch denn du da?

(Fee)

Bianca?? Haaai, so luschtig. Ich bi mit minere neue Fründin Lulu unterwegs, wie goht's dir?

(Erzähler)

D'Bianca und d'Isabella sind alti Fründinne. Sie schwätzed so schnell mitenand, dasd Lulu gar nid nochehunnt. Wo d'Bianca aber ghört, was d'Lulu gmacht het, wird sie ganz ernst.

(Bianca)

De Titus isch nid so nett, wie er würkt. Mini Schwöster isch mal zu ihm, wo sie no en Raupe gsi isch... Hach, d'Tina het immer welle en Schmetterling si, aber het nid möge warte. Also isch sie zum Titus – sit denn, isch sie verschwunde. Pass guet uf dich uf, Lulu.

(Erzähler)

D'Bianca verabschiedet sich und flücht dervo.

D'Isabella zaubert die beide wieder zrug in Zug, damit d'Fahrt chan wiiter goh.

D'Lulu het chli es mulmigs Gfüehl. D'Gschicht vo de Raupe Tina het sie chli verunsichert.

(Lulu)

Bis jetzt isch alles guet gange. Luegemer, dass es so bleibt.

(Erzähler)

«Nächster Halt, Ziegelbrücke» tönts us de Luutsprecher.

(Fee)

Do muen ich use... weisch, ich wohne im ganz warme Quinte am Walesee. Chum doch mit, ich zeig dir mis dihei!

(Erzähler)

D'Lulu, wo grad sehr nochdänklisch isch, findet das en super Plan. Es biz ablenkig duet sicher guet.

ENDE TEIL 2

TEIL 3: ZIEGELBRÜCKE - SARGANS

(Prolog)

D'Flussnymphe Lulu läbt i de Limmat in Züri. Sit sie im Wasser en alti Postcharte vo de Schwiizer Berge gfunde hät, träumt sie dervo, echte Schnee z'berühre. Mit de Hilf vo ihrem beste Fründ, Moritz de Specht, hät sie de Titus ufgseucht. En komisch Magier, wo ganz hässlich Bilder vo schreiende Figure sammlet. De hät ihre en Gurt geh, wo us de chline Nymphe en Mensch gmacht het.

Mit ihrne neue Bei stiigt sie in Zug Richtig Chur, wo sie endlich ihre Traum wott verwürkliche. Underwegs hät sie d'Fee Isabella troffe und mit ihre s'Alpamare entdeckt. Dört het sie au en Schmetterling troffe, wo sie warnt, dasmer em Magier Titus nid chan traue. Bevor d'Reis nach Chur wiiter goht, machet d'Lulu und d'Isabella aber no en Abstecher uf Quinte.

(Fee)

Do in Ziegelbrugg müemmer uf de Bus!

(Erzähler)

Am Bahnhof wechselt uf en Bus Richtig Weese. Det müends nomal umstiige – denn Quinte chan mer nur mit em Schiff oder z'Fuess erreiche.

S'chline Dörfli isch au süscht öppis bsundrigs, wöls viel wärmer isch als süscht überall am Walesee. Es wachset sogar exotisch Frücht wie Kiwis und Fige!

(Fee)

Vor 600 Jahr isch mini Familie uf Quinte zoge. Sit denn isches dört immer es biz wärmer als überall süscht. Hihi!

(Erzähler)

In Weese stobt s'Schiff scho parat. D'Lulu isch begeistert, sie hät scho immer mal druf stiige.

(Lulu)

Es bewegt sich ganz liecht...hihi, mir wird fascht chli schlecht.

(Fee)

Das nennt me Seekrankheit. Das händ ganz viel Mönsche.

(Erzähler)

Nach ere schöne Fahrt, ankeret s'Schiff in Quinte. D'Isabella chans chum erwarte dihei zsi und flügt schnell durchs chline Dörfli. D'Lulu mag ihre chum nocherenne.

(Lulu)

Heee! Nid so schnell!

(Erzähler)

D'Familie vo de Isabella wohnt bi de Rebberge vo Quinte. Alli freuet sich, wo die jung Fee wieder zrugg isch. Sie wänd es Fescht fiire, natürlich isch au d'Lulu iglade.

(Erzähler)

Am Abig wird tanzet, glachet und ganz viel Kiwi gässe. So viel Spass hät d'Lulu also selte gha.

Erscht wo's richtig spoht isch, göhnd alli is Bett. D'Feene händ sogar für d'Lulu es Bett parat gmacht. Erschöpft schlaft sie sofort ih.

(Männliche Stimme)

Luluuu...luluuu! Du bisch in grosser Gfahr!

(Erzähler)

D'Lulu hät en komische Traum... es Gspängscht redet mit ihre.

(Männliche Stimme)

Lulu... ich wott dir Hilfe. Aber du muesch zu mir choohoooo.

(Lulu)

Wo bisch?

(Männliche Stimme)

Folg em Liecht vo de Flumserberge!

(Erzähler)

Es isch no dunkel, wo'd Lulu wieder ufwacht. Was isch das echt für en Traum gsi?
En Geist, wo ihre wott helfe?

Sie hät zwar es mulmigs gfüehl, trotzdem möcht sie meh wüsse. Sie stiigt ufs erschte Schiff und fahrt nach Quarte uf de andere Siite vom Walesee.

Sie luegt ufe zu de Flumserberge

(Lulu)

Das müend die Berge si... wo isch s'Liecht?

(Erzähler)

D'Sunne goht langsam uf. D'Berge glitzeret im Morgeliecht. Ein Sonnenstrahl reflektiert vo de Flumserberge und erlüchtet d'Bäum am Ufer vom Walessee. D'Lulu luegt gspannt ufs Ufer...

(Lulu)

Dört! Dört muesses si!

(Erzähler)

In Quarte acho, lauft sie zum Strandbad Unterterze und wartet am Ufer. Sie isch sich sicher, dass sie do meh usefinde wird.

(Männliche Stimme)

Lulu! Du häsch mi gfunde!

(Erzähler)

Potzblitz! En Geist schwebt übers Wasser... er gseht zum Glück sehr fründlich us.

(Männliche Stimme)

Ich weiss, was du suechsch. De Seemagier Titus hät dir Bei geh... aber pass uf, er macht nüt eifach so. Alles het sin Priis.

(Erzähler)

D'Lulu bringt keis Wort use. Woher weiss de Geist das alles?

(Männliche Stimme)

De Titus hät au mich drigleit, ich ha mol es Boot gha, do am Walessee und han vomene grosse Dampfschiff träumt, de Titus het mir en Tuusch abotte....

(Lulu)

Und was isch denn passiert?

(Männliche Stimme)

Mis Schiff isch gsunke... und de Titus hät mich zum Geist vom Walessee gmacht.

(Lulu)

Hui, ich glaub ich han en grosse Fehler gmacht.

(Männliche Stimme)

Ich wott dir hälfe... und nid nur ich... alli Geister, wo em Titus zum Opfer gfalle sind. Er hängt eusi Bilder i sinere Höhli uf... und erscht, wenn er besiegt isch, werdet mir frei si.

(Lulu)

Die schreckliche Bilder hani gseh. Oh je!! Was chamer mache?

(Erzähler)

De Geist übergit de Lulu en ganz wissi (weisse) Muschle.

(Männliche Stimme)

Du muesch ihn in en Falle locke. Gang ufe uf Chur und suech nach Schnee. De Titus wird bestimmt uf dich warte.

Wenn er uftaucht, rüefsch eus mit dere bsondere Muschle. Schrei drei Mal Hilfe. Alli Geister wärdet cho und zäme, besiegender de bösi Magier.

(Lulu)

Danke viel mol, Herr Geist!

(Männliche Stimme)

Gang jetzt... du darfsch kei Ziiit meh verlüre.

(Erzähler)

De Geist verschwindet wieder und loht d’Nympe allei. Sie het ganz viel Gedanke im Chopf.

(Lulu)

Was han ich bloss agstellt? Söll ich nid eifach wieder hei? De Gurt chani doch eifach abzieh.

(Erzähler)

D’Lulu probiert de Gurt ufzmache... doch... es isch wie verhäxt, er macht sich immer wieder vo selber zue.

(Lulu)

Aso guet! Demfall wiiter uf Chur. Han wohl kei anderi Wahl.

(Erzähler)

D’Lulu stigt am Bahnhof in nächste Zug Richtig Chur ih. Usem Fenster luegt sie gwundrig use, d’Berge wärdet jetzt immer grösser und mächtiger. Aber au die schönste Ussichte chönnd d’Lulu nid ablenke... sie wott jetzt all die Geister rette, wo vom Titus gfange worde sind.

Plötzlich sitzt d’Isabella uf ihre Nasespitze.

(Fee)

Lulu.

Luuuuuuuu

(Lulu)

Isabella?

(Fee)

Du bisch hüt morgue so früeh weg gsi, ich chan dir gar nöd chönne mis Gschenkli geh. Aso... besser gseit, es wartet in Sargans uf dich! Du wirsch SOOO FREUD HA! Huiii.

(Erzähler)

Die jungi Fee verschwindet wieder und loht d'Lulu allei im Zug. Was sie wohl in Sargans erwartet?

ENDE TEIL 3

TEIL 4: SARGANS - CHUR

(Prolog)

D'Flussnymphe Lulu läbt i de Limmat in Züri. Sit sie im Wasser en alti Postcharte vo de Schwiizer Berge gfunde hät, träumt sie dervo, echte Schnee z'berühre. Mit de Hilf vo ihrem beste Fründ, Moritz de Specht, hät sie de Titus ufgseucht. En komischi Magier, wo ganz hässlich Bilder vo schreiende Figure sammlet. De hät ihre en Gurt geh, wo us de chline Nymphe en Mensch gmacht het.

Mit ihrne neue Bei stiiht sie in Zug Richtig Chur, wo sie endlich ihre Traum wott verwürkliche. Underwegs hät sie d'Fee Isabella troffe und mit ihre isch sie is chline Dorf Quinte, wo sie es grosses Fesch gfiiret händ.

In Quarte isch sie emene Geist begegnet, wo sie vor em Titus gwarnt het. De Seemagier het viel Lüt betroge und all sini Opfer, wänn jetzt de Lulu hälfe, ihn z'besige. Defür git de Geist ihre en magischi Muschle.

(Moritz)

Hey, Lulu!

(Lulu)

MORITZZZZZ!

Was machsch du do??

(Erzähler)

De chli Vogel wirbelt im Zugabteil ume – zum Glück isches nid so voll – d'Fee Isabella isch im Traum vom Moritz erschine und het deför gsorget, dass er in Sargans istigt. D'Lulu isch sehr glücklich. En glungeni Überraschig. Sie verzellt ihm alles, was passiert isch.

(Lulu)

Und denn het de Geist mir die Muschle geh und isch verschwonde.

(Moritz)

Dich chamer scho nie allei loh...haha! D'Isabella het mir es paar Kiwis geh vo ihrem Dorf, wotsch au?

(Lulu)

Hui nei, ich han so viel gha geschter. Danke. Vilicht spöter. Jetzt fahremer uf Chur und denn findemer Schnee, oder?

(Moritz)

Nid ganz. Aber natürlich han ich en Plan. D'Vögel vom Zoo Züri händ mir en Tipp geh, mir sölled in Bäreländ uf Arosa, bim Wisshorn. Det hets sicher viel Schnee.

(Erzähler)

«Nächster Halt Chur» tönts us de Luutsprecher. Jetzt müends vo de Stadt nur zum Bäreländ cho. Zum Glück isch de Moritz en Profi, wens um de ÖV goht – in Züri sitzt er amigs no gern uf en Bus oder es Tram, damit er nid selber muess flüge. Er findet sofort en Zug uf Arosa.

Während sich Zug de Berg doruf kämpft, wird's de Lulu bizli schlecht. So Kurve isch sie sich nid gwohnt. Nach ere lange, schwerige Fahrt chömeds endlich vor em Igang vom Bäreländ ah.

(Lulu)

Wo isch das Wisshorn?

(Moritz)

Haha... lueg, dört ufe! De Bergspitz.

(Lulu)

Huiiii! Wie chöememer dört ufe?

(Erzähler)

De Moritz antwortet nöd, er het grad ganz anderi Sorge. En riesige Bär stoht vor ihne. Er gseht gar nöd fründlich us, wo er sis riese Mul ufmacht.

(Moritz)

LULUUUU ÄAAAH WEG DO! EN BÄRRR!

(Erzähler)

Die beide versuecht wegzrenne, aber de Bär isch überraschend schnell. Er holt sie uf und stellt sich vor si.

(Bär, CH-Deutsch mit Hochdeutschem Akzent)

Du gsehsch us wie en Mänsch, schmöcksch aber gar nöd so. Ich chum nid drus, was bisch du?

(Erzähler)

D'Lulu verzellt vo ihrem Gurt, vom böse Titus und vom Schnee.

(Bär, CH-Deutsch mit Hochdeutschem Akzent)

Schnee? Das isch doch nur Wasser, wo chalt isch!

Mir isch das jo egal, ich han hunger. Ich iss euch jetzt.

(Moritz)

Halt, Stop, Moment! Chan ich dir es paar süessi Kiwis abüte?

(Erzähler)

Puuuh! Glück gha. Ez wo de Bär gässe het, wird er ganz fründlich. Er bütet ihne ah, sie zum Wisshorn zbringe.

En Verdaugsspaziergang seg genau s'richtige. Die beide hocked uf sin Rügge und scho goht's los.

Chasch dir vorstelle, wie schlecht es de Lulu bi dere Strecki wird, wenn sie scho mit de Kurve im Zug Problem gha het? Je wiiter obe sie sind, desto wiisser wird d'Nymphe. Irgendwie het sie s'gfüehl, sie bechunnt kei Luft über.

De magischi Gurt vom Magier Titus, wird immer unbequemer zum Träge, als würd er immer enger werde.

(Bär, CH-Deutsch mit Hochdeutschem Akzent)

So. Mir sind dobe. Lueg emal dört – det hets na biz Schnee.

(Erzähler)

D'Lulu stiigt ab und... muess erscht mal stoh blibe. Hui, ihre isch schwindelig. S'Ziil isch vor ihrne Auge. Sie sammelt ihri ganz Chraft und rennt zum Schnee. Sie chonnt gar nöd wiit. Ihre Gurt fangt ah lüchte.

(Lulu)

Waa...wasss isch los?

(Erzähler)

Päfff! Sie gheit flach uf de Bode. Ihri Beinli verwandelt sich wieder in en Fischeschwanz.

(Moritz)

Lulu, du bisch wieder en Nymphe.

(Erzähler)

De Bär und de Moritz lueged ganz baff die arm Nymphe ah, wo hilflos am Bode zapplet.

(Bär)

Hahahaha

(Moritz)

Das isch nid luschtig, so überlebt d'Lulu nur öppe 30 Minute ohni Wasser.

(Lulu)

(Ringt nach Luft)

Moritz... hilf...eee!

(Bär)

Hahahahahahahah

(Erzähler)

De Bär hört nid uf Lache... irgendwie chunnd ihre das Lache bekannt vor..

(Titus)

Du kleine Nymphe! Bald erstickst du, dann gehört auch du zu meiner Sammlung.

Hahahaha!

(Erzähler)

Jösses! De Bär isch gar kein Bär... es isch de Seemagier Titus. Jetzt verwandelt er sich zrugg i sini eigeni Form.

(Titus)

Hararararar! Du bist verloren!

(Erzähler)

Mit letschter Chraft holt d'Lulu d'Muschle führe. Sie flüschteret...

(Lulu)

Hilfe... Hilfe... Hilfee

(Erzähler)

D'Muschle lüchtet uf. Es bloost en starke Wind und grossi Wolke formet sich über s'Wisshorn. Es fangt ah... Schneie! Richtig grossi dicki Flocke! Sie bedeckt innert Sekunde de ganzi Berg. Au d'Lulu isch scho ganz wiss. Mit letschter Chraft macht sie ihres Muul uf, zum en Flocke ufd Zunge zneh und merkt:

(Lulu)

Es isch wüerkli eifach... chalts Wasser.

(Erzähler)

Das chalte Wasser rettet die jung Nympe, denn bedeckt vo Schnee, chan sie endlich wieder schnufe.

(Titus)

Neinnnn! Was ist hier los? Ich kann mich nicht bewegen.

(Erzähler)

De Schnee bedeckt au de Titus, wo wie erstarrt isch. Innert Sekunde ischer ganz wiss und... er wird zu Eis. De Moritz flügt uf ihn zue..

(Moritz)

Lulu, de isch komplett igfrore. Wow, die Muschle chan aber was!

(Erzähler)

Wo de Moritz uf de Titus sinere grosse Nase absitzt, zerklirrt er grad in 1000 chlini Teili. Usem nüt erschet de Geist vom Walesee und ganz viel anderi Geister.

(Männliche Stimme)

Lulu, du häsch es gschaftt. Mir sind frei.

(Erzähler)

D'Lulu, wo komplett vo Schnee bedeckt isch, winkt ihne zue. D'Geister bringed sie de Berg abe bis zum Rhy. Im Wasser chunnt sie schnell wieder zu Chräft.

(Männliche Stimme)

So... jetzt bisch wieder fit. Danke dir für alles, chlini Nympe. Mach's guet!

(Erzähler)

D'Geist verschwindet wieder. D'Lulu und d'Moritz sind baff. Sie machet sich langsam uf de Heiwäg... über de Rhy chönnds nämli bis hei id Limmat schwümme. Hättets das doch vo Afang ah gwüsst.

In Züri wartet alli Nymphe scho gspannt uf d'Lulu und de Moritz. Es sind alli froh, dass es ihne guet goht. D'Schwöstere schmeisset es grosses Fescht und sogar d'Isabella chunnt uf Bsuech.

Es paar Fischli froged d'Lulu nach em Schnee und wie es sich afühlt. Sie lachet und seit:

(Lulu)

Das isch eifach chalts Wasser.

ENDE

STIMMEN

Lulu – Mädchenhaft, freundlich und neugierig.

Schwester – Ältere und weisere Version von Lulu

Moritz – Cool, bubenhaft und selbstbewusst

Elena – Weise, königliche Stimme

Titus – Herablassende, böartige Stimme

Fee – Ähnlich wie im Märchen Genf-Montreux

Bianca – Fröhliche, weibliche Stimme

Traumstimme – Männlich, gespenstisch

Bär – Ähnlich wie Titus, aber CH-Deutsch mit Akzent

Manuskript – «DIE BÜCHSE DER PANDORA»

TEIL 1: LENZBURG – BONISWIL

(Fauchi)

Milo! Du bisch z'spoht!

(Milo, keuchend)

Tschuldigung, Herr Fauchi, ha verschlofe!

(Erzähler)

De jungi Troll rännt die letscht Stäge vom Himmelsleiteri ufe, wo de Drache Fauchi gnervt wartet.

(Fauchi)

Chauf dir endlich en Wecker, Milo!

(Erzähler)

De Milo ghört zur einzige Trollfamilie im ganze Seetal und het sit ere Wuche en neuu Ufgab: Er bewacht s'Himmelsleiterli zum Gofi – so nennet d'Lenzburger de Goffersberg. Früehner het im Milo sin Vater s'Leiterli bewacht – und vorher sind Grossvater und sin Urgrossvater und so wiiter und sofort.

Die Ufgab isch wichtig, wöl de Gofi isch grad nebed em Schloss Lenzburg und me seit, dass geheimi Tunnel vom Gofi direkt in Schlosskeller führed – döt wohnt de Fauchi, de Huusdrache vo Lenzburg.

Nach dem Schreck vergoht de Morge ganz schnell, i de Pause spaziert de chli Troll dur s'Städtli und lauft bis zum alte römische Amphitheater, woner es Brötli und es Schoggistängeli... okay 2 Schoggistängeli isst. Während er s'letschte Stuck verputzt, ghört er, wie öpper in rüeft.

(hohe, sehr himmlische Stimme)
Miii-loooo, Miii-looo

(Milo)
Wer isch do? Hallo??

(Erzähler)
De Troll folgt de Stimm bis in Wald ine, wo de chli Römerstei vo Lenzburg stoht. Hinter em Stei gseht en chlini schwarze Büchse mit emene grosse P druf.

(Milo)
Ooh, was isch das für en Büchs? Rüeft die mich? Vilicht isch das eis vo dene Fläschene mit emene Geist drin? Ui, de chönnti mir en Wecker wünsche!!

(hohe, sehr himmlische Stimme)
Miii-loooo, Miii-looo

(Erzähler)
De Milo schnappt sich d'Büchs und öffnet sie ganz gwundrig. Die himmlischi Stimm wird ganz schrill und us de Büchs flüged viel chlini graui Geister use.

(Milo)
Ehm...Aso kei Wünsch?

(Erzähler)
De Himmel wird plötzli dunkelgrau, d'Stimmig im Wald isch gfürchig. Alli Vögel flüged glichzeitig wäg, d'Füchs, d'Müs und d'Eichhörnli rennet alli au schnell dervo. Und... de Fauchi chunnt zornig azflüge.

(Fauchi)
MILO! Was häsch gmacht??

(Milo)
Ehm, aso... ja... ich han die Büchs gfunde und... ha gmeint das säg so en Flaschegeist... aber... da sind ganz viel chlini Geister usefloge und... ja...ehm..

(Fauchi)
Das isch kei Fläschegeist. Du häsch d'Büchse vo de Pandora göffnet... die hät sit 2000 Jahr d'Furie gfange ghalte. En alte Ma het mir die übergeh zum bewache. Was häsch bloss gmacht!!

(Milo)
Pandora? Wer? Was? Wie?

(Fauchi)
D'Büchse vo de Pandora! Himmelherrgottssterne nonemal. Das isch en Katastrophe.

(Erzähler)

So nervös hät de Milo de Drache Fauchi nonie gseh. Er läuft hässig um de Römerstei (Fauchi)

Was machemer ez?

Mir bruched Rat! Milo! Gang schnell zum Grosskobold vom Schloss Hallwyl – de weiss, was jetzt ztue isch! Los!!

(Erzähler)

Ohni sich getraue nochezfröge, rennt de Milo direkt zum Bahnhof Lenzburg und gumpet id Seetalbahn Richtig Luzern.

S'Schloss Hallwyl isch grad bi Seengen. Also steigt er in Boniswil wieder us und läuft em See entlang bis zum schöne Wasserschloss.

Er suecht lang nachem Igang. Irgndwenn verleidets ihm, also frogt er en chline Spatz.

(Milo)

Hallo Spatz! Ich sueche nach em Grosskobold vom Schloss Hallwyl. Weisch du, wo de isch?

(Spatz)

Wieso suechschne denn?

(Milo)

De Drache vo Lenzburg het mi zu ihm gschickt.

(Spatz)

De Grosskobold empfängt nur Gäst, wo sis Rätsel chönnd löse. Chasch du das?

(Milo)

Was isch denn s'Rätsel?

(Spatz)

Ganz eifach! Wie viel Egge händ 5 Wörfel?

(Milo)

Hmm. Also... ein Würfel hät 1,2,3,4,5...ehm..6..7..8...
AH! Ich weisses! 40! Foif Würfel händ 40 Egge!

(Erzähler)

De Spatz lacht und gumpet vor de Milo he. Er schwingt mit sine Flügel, alli sini Federe gheiet us, ganz viel Staub wird ufgwirblet.

(Grosskobold)

Sali Milo!
Uf dech hani gwartet!

(Erzähler)

De Spatz het sich in Grosskobold verwandelt!

(Milo)

Woher känsch du min Name?

(Grosskobold)

Sit du d'Büchse vo de Pandora göffnet häscht, kenned alli din Name. Schöne Blödsinn häscht agstellt.

(Milo)

Oh je, oh je, oh je! Was mach ich ez?

(Grosskobold)

Die Büchsch isch älter als du, als ich und sogar älter als de Fauchi. Ich weiss nid viel drüber – usser dass es Schlüssel git, wo die Büchsch wieder chan zue mache. De muesch finde!

(Milo)

Wo find ich de?

(Grosskobold)

De alti Ma, wo d'Büchsch bim Fauchi gloh het, isch au do dure cho und het de Schlüssel em Geist vom Schloss Haldegg übergeh.

(Milo)

Hmpf! Oke, demfall muessi also zum Geist... ich mag Geister nöd...

(Erzähler)

Es isch still worde vorem Schloss, de Grosskobold isch scho wieder verschwunde. De Milo schlenderet chli verwirrt wieder zum Bahnhof.

ENDE TEIL 1

PROLOG

De chlini Troll Milo het en Blödsinn gmacht. I de Pause vo sinere Arbet als Wächter vom Himmelsleiterli in Lenzburg, ischer über en chlini Büchse gstolperet, wo er natürlich gwundrig ufgrisse het.

De Schlossdrache Fauchi het gar kei Freud gha, schliesslich het en alte Mah ihm die Büchse übergeh gha, mit de Ufgab, er söll sie bewache.

Putzhässig schickt de Fauchi de Milo zum Grosskobold vom Schloss Hallwyl.

De weiss zwar au nid viel über d'Büchs – nur, dass es en Schlüssel git, wo d'Büchs wieder cha verschlüsse. Die isch aber im Schloss Heidegg. Dört fährt ez de Milo he und versuecht, sin Fehler wieder guet zmache.

TEIL 2: BONISWIL – BALDEGG KLOSTER

(Erzähler)

In Gelfinge muess de Milo wieder use, damit er im Schloss Heidegg de Schlüssel chan go sueche. Woner endli ufem Hügel acho isch, isch alles zue.

(Milo)

Super! Wieso sind eigentli alli Schlösser zue?

(Erzähler)

De Troll schlicht durch de Rosegarte ine und suecht i allne Zimmer, vo z'underscht une bis z'oberscht obe nach em Geist.

(Milo)

Hallo! Heidegg-Geischt! Wo sind Sie?

(Wir hören wieder das Schreien der Büchse)

(Erzähler)

De Milo blibt ganz still stoh.

(Milo)

Huiiii! Das Gschrei isch so, wie wo ich d'Büchs ufgmacht han...

(Erzähler)

Schnell versteckter sech hinter emene grosse Möbel – aber das unerträgliche Geschrei wird immer lüüter.

En graui Figur gumpet durchs Fenster in Ruum ine:

(Furie)

Miiiiiiiooooo

(Erzähler)

De Milo rennt quer über de Ruum, doch d'Furie isch viel schneller und schnappt ihn uf.

(Furie)

Duuuuuuu hääääscccchhh eeeussss beffreeeiit.

(Erzähler)

D'Furie schüttelt de chlini Troll wild umenand.

(Milo)

Hörr uff, du Monster! Lah mich lossss!

(Erzähler)

De Milo ginget so fescht er chan, aber das bringt alles nüt. Das böse Wese wirft ihn mit voller Kraft usem Fenster.

(Milo)

Aaaaaahhhh Hilfe... Mamiiiiii!!

(Erzähler)

De Milo flügt so wiit, daser direkt is kalte Wasser vom Baldeggersee plumpst. Das ganze isch zviel für de Troll, er wird grad ohnmächtig vor Angscht und sinkt tүүf is Seewasser.

(Wir hören, wie der Troll in die Tiefe sinkt)

(Erzähler)

De Milo sinkt immer wiiter... wie lang haltet er das ächt ohni Luft us?

(Eine Stimme aus dem Jenseits)

Milooo...Milooo. Du dörsch ned ufgeh... chum, wach uf und schwimm.

(Erzähler)

De Milo riisst sini Auge uf... er merkt, dass er kei Luft bechunnt. Er fangt ah so schnell wie er nur chan zschwümme.

(Wir hören, wie er wieder an die Oberfläche taucht)

(Milo)

Huuuuch!

(Erzähler)

De Milo loht sich biz vom Wasser tribe und sammelt sini Chräft. Plötzli chunnt vo obe en Haage (ein Haken) z'flüge, verfangt sich i sine Hose und zieht ihn as Land.

(Nonne)

Hui, das isch aber en grosse Fisch!!

(Erzähler)

En Nonne vom Kloster Baldegg isch bim Ronkanal am Fische und hät de Milo gschnappet. Wo sie realisiert, dass er gar kei Fisch isch, blibt sie überraschend ruhig.

(Nonne)

Ha! Du bisch kei Fisch. Also, de Tag wird immer komischer. Zerscht die Furie, wo eus attackiert und jetzt das!

(Milo)

Lah mich los! Aaah!

(Erzähler)

D'Nonne befreit de Milo und setzt ihn uf de Bode.

(Nonne)

Du bisch aber herzige Troll!

(Milo)

Du weisch, was ich bin? Hää, wie?

(Nonne)

D'Lüt unterschätzed eus Nonne – mir wüssed meh, als das alli meined.

Du bisch de chlini Troll vom Schloss Lenzburg, wo d'Büchs vo de Pandora g'öffnet hät, gäll?

(Milo)

Das weisch au!!?

(Nonne)

Hüt Nacht han ich en Traum gha... en alte Mah isch zu mir cho und het mich gwarnt. Er het gseit, dass en junge Troll d'Büchs vo de Pandora wird ufmache und d'Furiene befreie.

(Milo)

D'Furieneeee?

(Nonne)

666 Furie sind i de Büchs gfange gsi. Die häsch du ez freigloh und sie verbreitet mit ihrem Geschrei Angscht und Schrecke.

Er het mir au gseit, dass du nach em Schlüssel wirsch sueche.

Also bini no vorem Zmorge is Schloss grennt.

(Erzähler)

D'Nonne lächlet und zeigt am Troll ihri Halsketti, de Ahänger isch en alte, wisse Schlüssel. De Milo macht grossi Auge.

(Milo)

Du häsch de Schlüssel!? Was isch mit em Geist vom Schloss?

(Nonne)

De isch amene Gspängerträff in Genf, de hätti dir nid chönne helfe.

(Milo)

Hui so guet! Also chan ich ez d'Büchs wieder zuemache, denn chunnt alles wieder guet?

(Nonne)

Nei... zerscht muesch die 666 Furie ifange. Denn chasch d'Büchs zuemache. Häsch gmerkt, dass de Himmel ganz grau worde und d'Sunne nümm richtig strahlt sit sie freigloh häsch? Erscht, wenn ALLI weg sind, wird's wieder blau und schön.

(Milo)

Und wie mach ich das? Das sind ganz viel Furiene zum Ifange.

(Nonne)

De alti Ma i mim Traum het gseit, du söllsch zum Kloster Eschenbach goh. De Gärtner chan dir helfe. Das isch alles, wo ich weiss!

(Erzähler)

D'Nonne übergit de Schlüssel em Milo, wo ne i sin Rucksack packt, zäme mit de Büchs, wo er scho mittreit hät.

(Milo)

Ich wird im Herr Fauchi bewiese, dass ich en guete Troll bin. 666 Furie ifange, das schaffi!

ENDE TEIL 2

PROLOG

De chlini Troll Milo het en Blödsinn gmacht. I de Pause vo sinere Arbet als Wächter vom Himmelsleiterli in Lenzburg, ischer über en chlini Büchse gstolperet, wo er natürlich gwundrig ufgrisse het.

De Schlossdrache Fauchi het gar kei Freud gha. De Milo hät nämmlig d'Büchs vo de Pandora göffnet und 666 Furiene freigloh. Die het de Fauchi vomene alte Ma becho, mit de Ufgab, sie ufzbehalte.

Putzhässig schickt de Fauchi de Milo zum Grosskobold vom Schloss Hallwyl, de soll en Lösig finde. De Grosskobold weiss aber au nid viel, nur das es en Schlüssel git, im Schloss Heidegg.

Det wird de Milo aber wonere Furie agriffe – Zum Glück rettet ihn en alti Nonne. Die hät scho uf ihn gwartet...

TEIL 3: BALDEGG KLOSTER – ESCHENBACH

(Milo)

Tschüsss! Danke viel mol!

(Erzähler)

De Milo verabschiedet sich vo de Nonne, wo ihn bis zum Bahnhof brocht het, damit er au de richtigi Zug verwütscht. Sis nächste Ziil isch s'Kloster vo Eschebach.

(Milo)

Im Garte vom Kloster muess ich de Gärtner finde. Ob de mir cha helfe? Aber es isch scho no komisch. En alte Ma übergit em Fauchi die Büchs und d'Nonne verzellt, das sie vomene alte Ma träumt het, wo ihre verrotet, wo de Schlüssel isch. Öb das echt de glich Ma gsi isch? Und wer isch denn de?

(Erzähler)

De Zug fahrt los richtig Süde. Bald isch s'Seetal verbi – so wiit ewäg vo dihei isch de Milo no nie gsi.

In Eschenbach steigt er us und lauft grad zum Kloster. Im farbige Garte stoht er zmittzt id Blume dri. Er luegt ume, aber kei Gärtner in Sicht. Plötzli ghört er en Donner.

(Milo)

Hä? Es donneret!? Chunnts ez au no go gwittere?

(Erzähler)

Die grössti Wespe, wo de Milo je gseh hät, flügt direkt uf ihn zue.

(Milo)

Aaaaah, en Monsterwespe! HILFE!

(Wespe)

Bzzzz! Du suechsch de ewigi Gärtner! Aber de findsch nur, wenn du s'Rätsel richtig beantwortisch!

(Milo)

Scho wedr es Rätsel?! Aso, säg emal.

(Wespe)

Bzzzz! En Muetter hät vier Töchtere. Jedi Tochter het en Brüeder. Wieviel Chind hät d'Muetter?

(Milo)

Also... ehm, 4 mal 4... nei halt, das macht kei Sinn. Es sind vier Töchtere...also 8? Aber jedi het en Brüeder... und hm...das isch en Trick! Es sind nur 5 Chind!!

(Erzähler)

Vom Himmel herab schloht en wisse Blitz nöch bim Troll ih, de gumpet grad en Schritt hindere. Plötzli stoht en Ma vor ihm.

(Gärtner)

Du stohsch uf mini Blueme!

(Erzähler)

De Ma isch sehr gross, het langi wissi Hoor und ganz funkelndi Auge. Er würkt hässig. Guet...de Troll stoht au würkli voll uf en schöni Orchidee!

(Milo)

Ohh, tschuldigung! Be echli nervös. Sind sie de Gärtner? Die liebi Nonne vo Baldegg het mich dohe geschickt. Wäge de Büchs vo de Pandora.

(Gärtner)

Ich weiss, Milo. Ich weiss alles. Weisch, wer ich bin?

(Milo)

De Gärtner? Ned?

(Gärtner)

Ech be de Zeus vom Olymp – im antike Griecheland han ich regiert. Niemert isch mächtiger als ich. Ich beherrsche d'Blitz und d'Donner. Die ganz Wält het Angscht vor mir!

Aber nach 5000 Jahr isches mir als Göttervater langwilig worde... alli Lüt händ ständig öppis vo mir welle. Deswege han ich de Olymp – en grosse Berg in Griecheland verloh und mir es ruhigs Plätzli gsuecht.

(Erzähler)

De chli Troll getraut sich gar nüt zsäge... vom Zeus hät er nur mal i de Schuel ghört – aber niemals hätti er dänkt, dass er do i de Schwiiz lebt!

(Gärtner)

Die ganz Welt han ich gseh – und do häts mir am Beschte gfalle. Do chan ich in ruhe läbe und mini Blueme pflege. Bis DU CHLINE TROLL die verhäxti Büchs häsch muesse ufmache.

(Milo)

Es tuet mir so leid! Ich han nid gwüsst, was i dere Büchs drin isch!

(Gärtner)

Scho d'Pandora hät s'gliche gseit wie du. Ihr junge müend lerne, dass me nid eifach alles sofort sött ufrisse. Geduld bruchts!
Ez häsch de Salat!

(Milo)

Chönnd sie mir helfe, die 666 Furie wieder izfange?

(Gärtner)

Ech be in Pension, chline Troll. Aber ich chan dir zwei Werkzüg geh, wo dir werdet hälfe. Chum mit!

(Erzähler)

Mit grosse Schritt lauft de alti Ma dervo, de Milo rennt ihm hinterher. Er blibt vor de grosse Sonneuhr stoh und wirft en Blitz direkt id Mitti dri.
Es wird richtig hell, so hell, dasmer gar nüd me gseht.

(Gärtner)

Du chasch dini Auge wieder ufmache, chline Troll.

(Erzähler)

De Zeus hät es grosses Olivenbaum-Blatt i de Hand.

(Gärtner)

Das isch es Götterblatt – d’Furie sind druf allergisch. Sie fanged sofort ah unkontrolliert nüsse.

Denn isch dini Chance, mach d’Büchse uf und fang sie ich.

Erscht, wenn alli 666 Furie drin sind, chasch d’Büchse zuemache – denn wirf sie vom Pilatus direkt in Vierwaldstättersee, damit NIEMERT meh de glich Fehler macht wie du!

(Milo)

Danke, Danke, Danke!

Sie händ aber gseit, zwei Werkzög... was isch s’zweite?

(Gärtner)

S’zweite Werkzög isch en Rat vo mir. D’Furie flüged immer dört he, wos am meiste Mensche het... sie sind alli uf Luzern gflüchtet – dört findsch alli 666 uf einisch.

(Milo)

Danke nomol, Herr Zeus!

(Zeus)

Gang jetzt und stör mich NIE MEH.

(Erzähler)

Es donneret und blitzt wie wild vor de Sonneuhr. Wo de Milo sini Auge wieder ufmacht, isch de alti Mah verschwunde. Er rennt so schnell, wie er nur chan us em Kloster use, direkt zum Bahnhof.

(Milo)

666 Furie ifange mit emene Olivebaumblatt. Huch. Wie schaff ich das echt allei?

ENDE TEIL 3

PROLOG

De chlini Troll Milo het en Blödsinn gmacht. I de Pause vo sinere tägliche Arbet als Wächter vom Himmelsleiterli hät er d’Büchse vo de Pandora entdeckt und sie prompt ufmacht. So hät er 666 Furie freigloh, wo jetzt überall Angscht und Schrecke verbreitet.

De Schlossdrache Fauchi hät gar kei Freud gha, er hät nämmlig uf die Büchs sölle ufpasser. Also het er de Milo uf en Reis gschickt, zum sin Fehler wieder guetmache. Uf sinere Reis hät er en Grosskobold troffe und en netti Nonne, wo ihm sogar de echti Schlüssel für d’Büchs geh hät.

Aber die gross Überraschig isch de Gärtner im Kloster Eschebach. Das isch nämmlig de Zeus gsi, de alti griechischi Gott vom Olympberg, wo i de Schwiiz sini Pension gnüsst. Er hät au d’Büchs am Fauchi übergeh gha und jetzt hilft er au em Milo mit ere bsondere Waffe. Defür muess de Milo uf Luzern und alli 666 Furie weder ifange, bevor er d’Büchs für immer chan bschlüsse.

TEIL 4: ESCHENBACH – LUZERN

(Erzähler)

De Zug fährt in Eschenbach los... je nöcher bi Luzern, desto dunkler wird de Himmel.

(Milo)

Ui, ui... das gseht denn gfürchig us.

(Erzähler)

In Emmebrugg haltet de Zug es letschts Mal, bevors direkt uf Luzern goht. En chlini Muus stiigt ih... sie versteckt sich natürlich vor de Passagier, so wie de Milo au.

(Milo)

Hey Muus...psst! Psst! Do chasch di verstecke.

(Johnny)

Hey, danke viel mol. Das isch denn lieb. Ech be de Johnny vo Luzern. Wer bisch du?

(Milo)

De Milo vom Himmelsleiterli. Wohe gohst?

(Johnny)

Ech be in Basel gsi, bi minere guete Fründin Topolina uf Bsuech. Ez gangi wieder hei – aber be ebe uf de falschi Zug...hihi!

Du, gohst uf Luzern?

(Milo)

Ja...hach, en langi Gschicht.

(Johnny)

Ech lieb langi Gschichte!

(Erzähler)

De Milo verzehlt sis ganze Abentür em Johnny: D'Büchse vo de Pandora bim Römerstei in Lenzburg, die nett Nonne mit em Schlüssel und de alti Zeus vom Kloster, wo ihm es magisches Blatt geh hät, wo soll hälfe, d'Furiene z'besiege.

(Johnny)

Ech helf dir bim ifange! Wenn d'Furie in Luzern sind, denn fendet mir sie. Ech kenn mich us i de Stadt. I ha scho viel Abentür erlebt... mit minere Fründin d'Topolina hämmer sogar mal en Spinne bekämpft!

(Erzähler)

De Milo freut sich, dass er öpper gfunde het, wo ihm hilft. De Zug fährt scho in Luzern ih und sofort wird klar, dass öppis nid stimmt. De Himmel isch pechschwarz, de Bahnhof isch praktisch leer.

Wo sie usstigid, ghöreds nur Geschrei.

(Milo)

Ghörsches, Johnny? Das sind d'Furie!!!

(Johnny)

Isch na schwer, sie nöd z'ghöre! Los, mir göhnd sie go isammle.

(Erzähler)

De Troll und Muus rennet usem Bahnhof, grad bim grosse Tor stoht en hässliche graui Furie mit lange fettige Haar, wo uf sie zuerennt.

De Milo holt s'Blatt vom Zeus usem Rucksack, während de Johnny d'Büchse parat hebt.

D'Furie fangt ah wild nüsse.

(Furie)

Accchiii! Accchiiii!

(Milo)

Jetzt, mach d'Büchse uf.

(Erzähler)

Wo de Johnny d'Büchse ufmacht, wird d'Furie grad magisch inezoge. Schwupps – sie isch weg.

(Johnny)

Hey, super! Das funktioniert guet! Wo isch die nögscht?

(Erzähler)

En richtigi Jagd goht los. D'Furie sind überall in Luzern: Uf de Kapellbrugg hets grad 5.

(Furien)

Acchuuu, Acchuuu, Achuuu, Achuuu, Achuuu.

(Erzähler)

Bi de Seebadi hets wiiteri 3, bim Steileu na eini – i de Altstadt verstecked sich na 3. Uff, es hört gar nüm uf.

(Furie)

Acchiiuu, Acchiiuu, Acchiiuuu, Acchiiuuuu!!

(Erzähler)

Im Verkehrshuus hets es richtigs Nest: I jedem Ruum hets mind. 3 – Aber mit em Blatt findet de Johnny und de Milo wüerkli alli... sobalds nur i de nöchi vonere Furie sind, ghörtmer sie grad nüsse.

(Johnny)

Du, i dere Büchse hets bald kei Platz meh, so viel Furie wie mir gfange händ.

(Milo)

Ich glaub, mir hends fascht gschaft. Ghöre keini meh.

(Erzähler)

Plötzlich tönts richtig schrill und luut... Sie stöhnd use und lueged ume.

(Milo)

Wo isch sie? Ich gseh sie ned.

(Johnny)

Ehm. Ich glaub... huch, wie sölli das säge. Lueg mal dört zum Berg ufe!

(Erzähler)

De Milo zeigt ufd Rigi, wo en riesigi graui Wolke um de Spitz stoht. Es schiint, als hättet sich die restliche Furie dört versammelt.

(Milo)

Super! Wie chömemer det ufe?

(Johnny)

Ha! Was würdsch ohni mich mache?

(Erzähler)

De Johnny pfiift mit sine Finger und vom Himmel obe flügt en grossi Tuube abe.

(Taube)

Ey Tschau Johnny! Wo muesch heflüge?

(Erzähler)

De Johnny springt uf de Rugge vo de Tube.

(Johnny)

Chömmer bitte ufd Rigi ufe?

(Taube)

Aber klar, los gohts!

(Milo)

Eh was? Nei... i ha Höheangst!

(Erzähler)

Bis ängstlich sitzt de Milo au uf de Rugge vo de Tube. Es goht los. Sie flüged höch ufe über de Vierwaldstättersee. De Milo getraut sich gar nid abeluege.

(Milo)

Hui, hui, hui, hui... simmer scho do?

(Taube)

Hebed eu fescht, mir sind grad d'obe.

(Erzähler)

Endlich landets ufd Rigi obe, wo die letschte vier Furie wild umeschreit, wie kopflosi Hühner rennets ume – bis sie de Milo gsähnd und direkt uf ihn zuechömed.

(Milo)

Johnny schnell, mach d'Büchs uf!

(Erzähler)

De Johnny macht d'Büchs nomal uf, de Milo hebt s'Blatt vor sich he, während d'Furiene uf ihn ufegumpet und...

(Furien)

Aaachiuuu!

(Wir hören ein Niessen, welches immer leiser wird)

(Milo)

Sind sie wäg?

(Johnny)

JO! Alli weg! Endlich. Mir händs gschafft!

(Milo)

Nonig ganz. Mir müend d'Büchs jetzt vom Pilatus obe in See wärfe, damit niemert sie jemals weder ufmacht.

(Johnny)

Na denn, los goht's! Tube, magsch eus namal flüge?

(Erzähler)

Tube gseht chli müed us, wott aber de beidne Frönde hälfe und macht sich parat für en zweite Flug. Jetzt findets de Milo weniger schlimm.

Ufem Pilatus obe schiint sogar d'Sunne. Zmittzt im Seilpark setzt d'Tube die beide ab. De Milo holt de Schlüssel füre und steckt ne is Schlüsselloch vo de BÜchse.

(Milo)

Jetzt eifach in See werfe!

(Erzähler)

Er platziert d'BÜchse an Bode, nimmt biz Alauf und kickt dri, als wär sie en Fuessball.

D'BÜchs flügt hööööch... und sinkt genauso schnell. Direkt in Vierwaldstättersee.

Es blitzt und donneret stark über em See – obwohl kei Wulke meh ume sind.

Und denn... wird's ganz ruhig.

(Johnny)

Hets klappet?

(Milo)

Ehm...Ich hoffes schwer!

(Erzähler)

Am Bahnhof verabschiedet sich de Milo vom Johnny. Es fährt zrugg uf Lenzburg. Im Zug schloft de chlini Troll sofort ih... de arm, er isch erschöpft!

En alte Mah mit lange wisse Hoor hockt nebed ihn he und duet Decki über sini Bei.

(Gärtner)

«Häsch guet gmacht, Milo»

(Erzähler)

Dusse blitzts und donnerets namal... de Ma isch weg, de Milo schloft tüüf und fescht i de Seetalbahn.

ENDE

STIMMEN

Fauchi

Tiefe, mächtige Stimme

Milo

Junge verspielte Stimme, unsicher und ängstlich

Spatz

Hohe, sympathische Stimme

Grosskobold

Wie der rote Kobold, ohne Otschweizerdeutsch.

Furie

Schrille, gespenstische Stimme

Nonne

Ältere, rauchige und selbstbewusste Stimme

Wespe

Weibliche, hexenartige Stimme

Gärtner

Tiefe, männliche Stimme (Evtl. Effekte nutzen!)

Johnny

Siehe Märchen Topolina

Taube

Alte weibliche Stimme (ähnlich wie Gespenstermärchen, ohne Zürcher Akzent)

Manuskript – «DIE VERIRRTE FEE»

TEIL 1: BASEL – MOUTIER

(Erzähler)

Die erste Sunnestrahle schiined no ganz schüch, wo s'Erdmännli Monti sini Äugli ufmacht. Sin Buuch brummt scho vor Hunger. Er gumpet uf und macht sich ufd Suechi nach Fuetter, wo d'Wärter hoffentli parat gleit händ.

De Monti lebt nämmlig mit vielne andere Erdmännli im Zoo Basel, us de ganze Schwiiz chömet d'Lüt ihn go bestuune.

Bim Sueche, stolpert de Monti über en chline Chorb us Seeroseblätter.

(Monti)

Auaaaa! Wer hätt denn dä do gloh??

(Erzähler)

Wo de Monti nöcher goht, gseht er, dass im Chorb en chlini Fee schloft.

(Monti)

Hee! Hallo, du! Ufwache!

(Gloria)

(Gähnt) Mami, nei... nur na 5 Minute.

(Monti)

Mami? Hui, du bisch ganz falsch!

(Erzähler)

Die chlini Fee isch no ganz verschlafe und verstoht nid, was vor sich goht. Nach es paar Minute verleideds im Erdmännli, er holt chalts Wasser und wirfts de arme Fee direkt is Gsicht.

(Gloria)

Heeeyyyy! Hör uff! Ich be wach, ich be wach.

(Erzähler)

D'Fee springt uf und luegt verwirrt ume. Irgendöppis stimmt ned.

(Gloria)

Ich ben gar nid dihei!? Was isch los?

(Monti)

Du bisch im Zoo Basel! Das isch nid dis dihei, das isch mis dihei!

(Gloria)

So komisch, ich erinnere mi a nüt meh... s'letschte woni weiss, isch das ich bi mir in Yverdon-les-bains gsi bin... und zwar mit mine Fründe bi de grosse Stei am spiele. Und denn... nüt meh.

(Monti)

Joo und jetzt bisch do in Basel. Lueg, i dem Chorb han ich dich gfunde.

(Erzähler)

De Monti zeigt uf de Chorb us Seeroseblätter. D'Fee luegt ine, aber au das hilft nix, sie erinneret sich a nüt.

(Gloria)

Hmm, vilicht hilfts öpis wenn ich min magische Staub bruche.

(Erzähler)

Jedi Fee hät en Bütel Feestaub, wo ihne ganz bsonderi magischi Chräft verleit. Es funktioniert ganz einfach. D'Fee wirft de Staub ume und denkt fescht ah das, wo sie wott, dass es passiert. Schwupps! Es wird wahr.

(Gloria)

Jösses, nei... min Bütel isch weg! Was mach ich jetzt?

(Erzähler)

D'Fee isch richtig verzwiflet. Sie isch wiit ewäg vo dihei, weiss nid, wie sie dörthe cho isch und het au kei Magie meh. Sie fangt ah hüle.

(Monti)

He, he, nei! Nöd brüehle, du wecksch die andere Tier uf. Isch alles nid so schlimm. Mir findet use, was passiert isch.

(Gloria)

(Schluchzend) Würrkli? Hilfschmer?

(Monti)

Logo! Ich be de Monti, s'schlaue Erdmännli.

(Gloria)

Ich bin d'Gloria, d'Fee vo Yverdon-les-Bains.

(Monti)

Also, überlegg mal logisch. Du bisch i dem Chörbli gläge, wo irgendöpper gmacht und dohe brocht hät. Du muesch ja tüüf und fescht am schlofe gsi si, dasd nix gmerkt häsch.

(Gloria)

Ebe, ich erinnere mich a nüt meh... s'letschte, won ich weiss, isch, dass ich mit mine Fründinne bi de grosse Stei in Yverdon gsi bin. Wer het mich dohe brocht?

(Taube)

Das bin ich gsi!

(Erzähler)

En alti, graui Tuube chunnt z'flüge, landet direkt vor de Gloria und starrt sie ah.

(Taube)

Ich han dich dohe brocht! Es het gheisse, ich söll dich in Sicherheit bringe. Und de sicherschi Ort, wo ich kenne, isch de Zoo Basel!

(Erzähler)

D'Tube dreiht sich zum Erdmännli

(Taube)

Isch doch so, Monti, oder?

(Monti)

Das isch eso!

(Gloria)

Aber wer hät dir das gseit?

(Taube)

D'Nympe vo Laufe! Sie händ mir de Chorb us Seeroseblätter übergeh und gseit, ich soll dich verstecke.

(Gloria)

D'Nympe? Was händ die demit ztue! Oh je. Liebi Tuube, chasch mich zu ihne bringe?

(Taube)

Was? Neeei!!!!. Ich be die ganz Nacht gfloge, zum dich dohi bringe. Jetzt beni ich müed.

(Monti)

De gömmer halt z'Fuess uf Laufe?!

(Taube)

Das schaffed ihr niemals.

(Erzähler)

Das stimmt, z'Fuess goht das echt es biz lang. Aber d'Tube het en Idee!

(Taube)

Gang mit em Zug! Ich bring dich an Bahnhof!

(Erzähler)

D'Gloria hockt de Tube uf de Ruggе .

(Gloria)

Danke viel mol, liebi Tuube.

(Monti)

Hey, Stopp! Ich wott au mitcho, das tönt nachemene luschtige Abentüür!

(Taube)

Du bisch z'schwer, Monti!

(Monti)

Selber z'schwer! Was, wenn ich is Chörbli hocke?

(Taube)

Probieremer's us.

(Erzähler)

De Monti gumpt is Chörbli, d'Tube schnappts mit ihrne Beinli und schwintg ihri Flügel. Gaaaaanz langsam mached sie sech uf de Weg zum Bahnhof.

(Taube)

(Schwer atmend) So, mir sind do! Dört fahrt de Zug uf Laufe... los schnell.

(Erzähler)

D’Gloria und de Monti verabschiedet sich ganz schnell vo de Tuube... wöl sie müend richtig renne, zum de Zug z’verwütsche. Sie schaffets ganz knapp, bevor d’Türe zuegöhnd.

D’Fee und s’Erdmännli verstecked sich hinder de Koffere vo de Passagier.

(Monti)

Weisch denn du, wo die Nymphe sind?

(Gloria)

Ja, die wohned bim Wasserfall in Laufe. D’Nymphe sind wie d’Cousin vo de Fee. Hoffentli chönnds mir hälfe, ohni Feestaub chum ich nämmli nid hei.

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Laufen.

(Gloria)

Chum, Monti – jetzt schnell use do, bevor eus öpper gseht.

(Erzähler)

Die beide springed usem Zug und laufed direkt zum Fluss. Während de Monti am Ufer wartet, flügt d’Gloria über s’Wasser.

(Gloria)

Nymphe! Nymphe! Ich bruch euchi Hilf. Chömed ufe.

(Erzähler)

Usem Wasser erschiint en glitzerndi Frau mit lange, grüne Hoor.

(Nymphe)

Hoi Gloria, schön z’gseh, dass du jetzt wach bisch.

(Gloria)

Liebi Nymphe. Häschtu mich de Tuube übergeh?

(Nymphe)

Ja! Du bisch eifach im Fluss trebe... wer weiss, wie lang scho. Ha denkt, ich bring dich in Sicherheit.

(Gloria)

Oh je, aber du weisch au nid, wie das passiert isch? Oder was us mim Feestaub worde isch?

(Nymphe)

Leider nöd. Hihihhi. Häschtu kei Feestaub meh?

(Gloria)

Gar nüt meh, hani – er isch weg. Ich weiss nömm, was ich söll mache.

(Nymphe)

Hm... d’Papageie vo Crémines sind geschter Abig do gsi – sie händ gseit, dass bi ihne im Park ganz schrägi Sache passiertet. En Wolf hät sich ines Schoof verwandelt... d’Leue schlofet sit Tage dure... meinsch, öpper het din Bütel klaut und stellt Blödsinn ah?

(Gloria)

Jössessss! Das wärs grad no... In Crémines häschtu gseit? Wie chom ich dört he?

(Monti)

Ehm... hallo! Mit em Zug! Die händ en eigeni Haltestell. Ich kenn dört ganz viel Tier!

(Nymphe)

Denn weisch, was du muesch mache, Gloria. De Feestaub darf nid i die falsche Händ glange... wer weiss, was chönnd passiere.

(Erzähler)

D'Fee isch besorgt... sie verabschiedet sich vo de Nympe. Zäme mit em Monti rennt sie uf de Zug und fahrt wiiter in Sikypark, zum usefinde, wer oder was ihre magische Staub klaut het.

ENDE TEIL 1

PROLOG

D'Fee Gloria isch usser sich. Statt wie immer i ihrem Bettli bi sich dihei in Yverdon-Les-Bains ufzwake, isch sie vom Erdmännli Monti gweckt worde. Und das im Zoo Basel.

Sie het überhaupt kei Erinnerig dra, wie sie dört he cho isch. No schlimmer: ihres Bүүüteli mit magischem Feestaub isch weg. Drum hät sie kei Magie und chunnt nümme hei.

Zäme mit em Erdmännli fahrt sie nach Laufe, wo sie d'Nympe um Rat gfragt het. Es chunnt use, dass die magische Wese d'Gloria usem Wasser gfischt und im Zoo Basel versteckt händ.

D'Nympe säged de Gloria au, dass im Sikypark i de nöchi vo Moutier ganz komische Sache passieret, Tier verwandelt sich oder falled in en tüüfe Schlaf. So öppis goht eigentlich nur mit em magische Feestaub. D'Gloria vermuettet, dass öpper ihres Bүүüteli klaut het und jetzt wild umherzauberet. Also gumpet sie wieder in Zug, zum usefinde, was do genau los isch.

TEIL 2: MOUTIER – BIEL

(Gloria)

Monti, ich bin froh chunnsch du mit – so ganz allei hätti aso Angscht do.

(Monti)

L o g o! Ich ha immer luscht uf es Abentüür!

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Moutier.

(Erzähler)

D'Fee und s'Erdmännli schliche usem Zug und wächselt uf en de Wissesstei Express, wo sie direkt bis vor de lgang vom Zoo bringt. Wo sie aber inelaufed, merkets sofort, dass do alles chli schräg isch.

(Wir hören Tiergeräusche, Affen, Papageien, Eulen, ein wilder Mix)

(Gloria)

Ehm, Monti... herrscht do immer so es Chaos?

(Erzähler)

Alli Wärter lieged am Bode, sie schlofed tüüf und fescht, während d'Tier ganz panisch schreied und umenand rennet.

(Monti)

Ehm, nei! Normalerwiis isches do sehr ruhig. Lueg, dört sind d'Papageie, chum, mir göhnd sie go fröge.

(Erzähler)

Bim Baum fluttered öppe 10 Papageie ume. Wo sie aber de Monti und d’Gloria gsähnd, dreihed sie sich alli zu ihne und flüged los.

(Monti)

Lueg, sie chömed zu eus.

(Gloria)

Monti, di gsähnd gar nit fründlich us.

(Monti)

Ah was, sind ja nur Vögel.

(Erzähler)

Ein Papagei grift mit sine Kralle de Monti uf und schwingt ihn ganz fescht umenand. Die Andere formet en Chreis um d’Gloria. Sie isch gfange!

(Monti)

Hey, hör uf! Was machsch??

(Erzähler)

De Monti wehrt sich, er fuchtlet mit Ärm und Bei, so fescht er nur chan. De Papagei lacht und laht de Monti eifach lo gheie.

(Monti)

Aaaaaaaaaah, isch das hööööch.

(Erzähler)

Plötzlich springt es Schaf füre, wo de Monti uffangt. Er wird sofort ohnmächtig. Mit emene Böse blick starrt er d’Papageie vor de Gloria ah.

(Schaf)

BEEEEEEEEHHHH!

WEEEEEEEEEG DOOHOOO!

(Erzähler)

Alli farbige Vögel verschwindet sofort vor Angscht.

(Schaf)

Weg do, es isch nid sicher.

(Gloria)

Danke, Herr Schaf – mir händ eigentlich nur nach mim Büteli mit Feestaub gsuecht... händ sie das gseh?

(Erzähler)

S’Schaf wird richtig hässig.

(Schaf)

Isch das Magie? Du häsch so es Chaos agrichtet?

(Gloria)

Nei, sie verstöhd mi falsch... ich glaub, öpper het mich verzauberet und mir min Feestaub klaut... ich erinnere mich a nüt meh.

(Schaf)

De Uhu!

(Gloria)

De Uhu?

(Erzähler)

De Monti wacht langsam wieder uf, er het au mitgloset:

(Monti)

Uhu?

(Schaf)

Ja, die chli Eule... de Uhu hät dir din Feestaub klaut... gester Nacht het er eus verzauberet. Ich bin gar keis Schaf. Ich bin de Wolf – aber de Uhu häts uh luschtig gfunde, mich ines Schaf z'verwandle.... Alli Tier sind ganz wild worde oder igschlafe... au eusi Wächter.

(Gloria)

Jösses. Und wo isch de Uhu jetzt?

(Schaf)

Kei Ahnig... er isch weggfloge.

(Gloria)

Au, so doof. Ich bruch mis Büteli wieder. Häscht kei Idee, was ich chönnt mache?

(Erzähler)

En alte Falke flücht über de Chöpf vom Schaf, em Monti und de Gloria. Er luegt sie genau ah, bevor er endlich mit ihne redet.

(Falke)

Chlini Fee, de Uhu isch uf Biel gfare... ich han ihn gseh.

(Gloria)

Oh! Okay, Biel. Monti, häscht ghört?

(Erzähler)

De Monti het sich hinder de Gloria versteckt, er hät ganz fescht Angscht vor em Falke.

(Falke)

Kei Sorg, chline Fründ, hüt due ich dir nüd ah. Mir müend alli zäme de Uhu fange und ihm de Feestaub wegneh... wer weiss, was er süscht na ahstellt.

(Erzähler)

Gloria und de Monti bedanked sich bim Schaf... oder ebe bim Wolf im Schafspelz. De Falke bringt die beide zugg uf Moutier, wo sie in Zug stiiged und bis uf Biel fahred.

Hoffentlich isch de Uhu dört... aber wie sölled sie ihn nur finde?

(Monti)

Wo versteckt sich ächt en Uhu mit ganz viel Feestaub?

ENDE TEIL 2

PROLOG

D'Fee Gloria isch usser sich. Statt wie immer i ihrem Bettli bi sich dihei in Yverdon-Les-Bains ufzwoche, isch sie vom Erdmännli Monti gweckt worde. Und das im Zoo Basel.

Sie het überhaupt kei Erinnerung dra, wie sie dört he cho isch. No schlimmer: ihres Büteli mit magischem Feestaub isch weg. Drum hät sie kei Magie und chunnt nümme hei.

Es chunnt use, dass die magische Wese d'Gloria usem Wasser gfischt händ und im Zoo Basel versteckt händ.

Sie versuecht irgendwie usezfinde, was passiert isch. De Weg fuehrt in Sikypark, wo d'Tier verzauberet worde sind. Dört erfahrt si, dass en Uhu ihres Büteli mit Feestaub hät und demit nach Biel gflüchtet isch.

TEIL 3: BIEL – NEUENBURG

(Gloria)

Ich han en Idee, wie mir de Uhu in Biel findet, Monti. Mini Tante wohnt im Uhremuseum ... sie wird eus chönne hälfe. Da bin ich mir sicher!

(Erzähler)

Im Zug händ sich d’Gloria und de Monti wieder bim Gepäck versteckt, damit sie niemert gseht.

(Monti)

Dini Tante! So cool, jetzt lehr ich sogar no en zweiti Fee kenne! Git sie dir es biz Staub, damit wieder chasch zaubere?

(Gloria)

So eifach isch das leider nöd. Jedi Fee het ihre eigene Staub, de chamer nid eifach so vermische.

(Monti)

Achso. Jo, was machemer denn in Biel bi dinere Tante?

(Gloria)

Das gsehsch denn!

(Erzähler)

Wo de Zug am Bahnhof achunnt, stiiged ganz viel Lüt us. D’Gloria und de Monti müend guet ufpassse, dass niemert sie gseht, während sie useschlichet.

Sie renned ufem Perron so schnell, wie sie nur chönnd und findet de Usgang. Jetzt schnell is Omega Museum vo Biel.

(Wir hören Stadtgeräusche)

(Gloria)

Jetzt do links, glaubs! Do sötts si!

(Monti)

Goh’t’s no laaaaang??

(Gloria)

Nei, lueg! Dört! Schnell ine, es darf eus niemert gseh.

(Erzähler)

Die beide schliched sich is Museum ine, es hed viel Lüt, wo die schöne Schwiizer Uhr bestuuned, drum luegeds gar nid uf die chline Wese, wo ah ihne verbirennet.

Im grösste Ruum vo de Usstellig flügt d’Gloria zunere bsunders grosse Uhr und stellt sie uf Mitternacht.

En sehr alti Fee chunnt sofort zur grosse Uhr, wo jetzt nümm püntklich isch.

(Miranda)

Heee, wer verstellt mini Uhr.

(Gloria)

Ich bins, Tante Miranda. Tschuldigung, i ha dini Ufmersamkeit brucht.

(Miranda)

Gloriaaaa? Was machsch do? Versteck dich vor de Mensche.

(Gloria)

Ich cha mi nöd verstecke, ha kei Magie meh.

(Miranda)

Waas? Katastrophe!

(Erzähler)

Die herzigi alti Fee wirft ihre Staub ume – so isch d’Gloria wieder für Menscheauge unsichtbar.

(Miranda)

So! Tiptop. Jetzt, wotti aber alles wüsse! Was isch passiert?

(Erzähler)

D’Gloria verzellt, was passiert isch und bittet d’Tante Miranda um Hilf. Die weiss sofort was ztue isch!

(Miranda)

Mir müend usefinde, ob de Uhu wüerkli dis Büteli het.

(Erzähler)

D’Fee wirft Staub uf d’Gloria. Die wird ganz wiiss...

(Gloria)

Mir isch schwindelig

(Miranda)

Das isch normal, i ha mir gwünscht, dass du dini Erinnerige wieder zrugg bechunnsch... das chans eim scho biz schlecht werde.

(Gloria)

Hm.. ich bi mit de andere Fee in Yverdon gsi... bi de Stei. Du bisch eus scho lang nümme go Bsueche, Tante Miranda.

(Miranda)

Konzentrier dich jetzt! Was isch denn passiert?

(Gloria)

Ich...mir sind am spiele gsi und denn... wird’s dunkel.

(Miranda)

Hmpf! De Zauber isch nid stark gnueg.

(Erzähler)

D’Tante Miranda holt en Taschenuhr, wo usgestellt isch und hebt sie direkt vor em Gesicht vo de Gloria. D’Uhr pendlet hin und her. De Monti luegt gspannt zue, wie d’Tante Miranda die jung Fee hypnotisiert.

(Miranda)

Gloria. Lueg die Uhr ah. Was isch denn passiert?

(Gloria)

Mir sind am Spiele gsi.

(Miranda)

Und denn

(Gloria)

Es isch scho dunkel gsi. Denn han ich öppis lüchtends gseh... nei, zwei! Es sind... Auge... es sind Auge gsi. Ja, genau!

(Miranda)

Auge? Und denn?

(Gloria)

Denn bin ich nöcher zu de Auge gfloge... ich han öppis ghört... es Lache. Und denn en Schlag... ja! Nei... nid wüerkli... wie... ich be usgrotscht? Denn isch alles schwarz worde.

(Miranda)

Super! Meh findemer jetzt nid use... aber es isch klar, du bisch agriffe worde. Beklaut bisch au worde. Du muesch din Bütel wiederfinde... glaubsch wüerkli, es isch de Uhu gsi?

(Gloria)

Macht ja Sinn, Eulene händ doch Auge, wo im Dunkle lüchtet?

(Miranda)

Stimmt. Du muesch die Eule finde... aber nid am Bode. I de Luft.

(Gloria)

I de Luft? Wie?

(Miranda)

Du bruchsch en Wolkeritter vom Neuenburgersee!

(Gloria)

Aber die helfet doch nur de Königinne. Nid mir!

(Miranda)

Kei Sorg, mir schuldet es paar Wolkeritter no en gfalle. Wart do!

(Erzähler)

D'Tante Miranda zauberet sich weg und loht d'Gloria mit em Monti zrug.

(Monti)

Was sind Wolkeritter?

(Gloria)

Das sind Fee, wo chönnd uf Wolke flüge. Viel schneller, als ich mit mine Flügel. Die beschützed eusi Königin.

(Erzähler)

Es vergöhnd es paar Stund, bis d'Tante 'Miranda sich wieder blicke loht. Aber tatsächlich bringt sie en junge Wolkeritter vom Schloss Grandson mit.

(Miranda)

Et voilà! Ab mit dir, hol dir dini Magie wieder zrug, mini liebschti Nichte.

(Wolkeritter)

Meine Dame, los goht's. D'Miranda het mich scho informiert.

(Erzähler)

D'Gloria umarmt ihri Tante und verabschiedet sich vo ihre. Dusse vorem Museum, rüeft de Ritter en Wolke vom Himmel abe. Die jung Fee stiiht mit em Monti druf – d'Fahrt goht los.

(Monti)

Huuuuuuuuuu, ich sitz ufere Wolke! De Tag wird immer besser! Die andere Erdmännli wärdet so ifersüchtig si!

(Gloria)

Hilf au mit, Monti. Mir sueched nachemene Uhu, wo umeflügt.

(Erzähler)

D'Wulke flüht höch über Biel und fahrt sogar über de See... Sie treffed ganz viel verschiedini Vögel... aber no kein Uhu.

(Wolkeritter)

Denn flügemer halt wiiter uf Neueburg. Vilicht findemer det was!

ENDE TEIL 3

PROLOG

D'Fee Gloria isch usser sich. Statt wie immer i ihrem Bettli bi sich dihei in Yverdon-Les-Bains ufz wake, isch sie vom Erdmännli Monti geweckt worde. Und das im Zoo Basel.

Sie het überhaupt kei Erinnerung dra, wie sie dört he cho isch. No schlimmer: ihres Büteli mit magischem Feestaub isch weg. Drum hät sie kei Magie und chunnt nümme hei.

Sie versuecht usezfinde, was passiert isch. De Weg fuehrt in Sikypark, wo d'Tier verzaubert worde sind. Dört erfahrt si, dass en Uhu ihres Büteli mit Feestaub hät und demit nach Biel gflüchtet isch. Drum bittet d'Gloria d'Tante Miranda im Uhremuseum um Rat. Sie hilft de junge Fee, ihri Erinnerung wieder zfinde. Anschinend hät en Uhu sie agriffe. Jetzt hät d'Gloria en neue Plan: Mit de Hilf vomene Wolkeritter durch d'Gägend flüge und ihri Magie wieder zrugghole.

TEIL 4: NEUENBURG – YVERDON-LES-BAINS

(Gloria)

Dört isch Neueburg! Lueg, Monti!

(Monti)

Soo schön!

(Erzähler)

D'Gloria, de Monti flüged mit de Wolke höch über em Neueburgersee und haltet Usschau.

(Gloria)

Chömmer chli nöcher zum Schloss abe?

(Erzähler)

Wo sie über em Schloss Neueburg schwebet, chunnt en Blitz z'flüge und trifft d'Wulke.

(Wolkenritter)

Hebed eu fescht... de Blitz zerstört d'Wulke!

(Monti)

Ooohhhh mir falled aber schneeheeeeell!

(Erzähler)

Je nöcher d'Wulke zum Bode chunnt, desto schneller löst sie sich uf... d'Gloria und de Monti rutsched und fallet meterwiit abe... bis sie uf de herti Bode vom Schlossinnehof klatschet.

(Monti)

Ouch! Gloria! Alles guet?

(Gloria)

Ja... ich glaub scho. Wo isch de Wolkeritter?

(Monti)

Weiss nöd, er isch no uf de Wolke gsi.

(Gloria)

Hui, hoffentlich goht's im guet.

(Wir hören ein Knurren)

(Erzähler)

Es gfürchigs Knurre isch im Innehof z'ghöre. Imene dunkle Ecke gseht d'Gloria lüchtendi Auge, wo i ihri Richtig starred.

(Gloria)

Monti! Die Auge... die hani scho gseh... geschter Nacht.

(Erzähler)

En riesige schwarze Hund mit spitzi Zäh gumped us em Ecke und rennt uf die beide zue.

(Monti)

Ich...ich... glaub... de Hund..wo-wo-wott nit spiele...

(Gloria)

Monti! Renn weg!

(Erzähler)

Sie gumpet uf und rennet, so schnell wie sie nur chönnd weg. Aber de Hund isch schneller. Er platziert sich vor ihne und macht s'grosse Muul uf. (Wir hören Bellen und Knurren)

(Monti)

Ehm, häschen Trick, wie me Hünd chan beruhige?

(Wolkeritter)

Nid so schnell, du BIEST!

(Erzähler)

De Wolkeritter erschint am Himmel obe! Er flücht direkt uf de Hund zue... de bewegt sich aber gar nit. Wo d'Wulke dur de Hund dureflücht, verschwindet de Hund... ohni irgend en Spur.

(Gloria)

Hui, danke, liebe Ritter! Du häschen eus grettet.

(Wolkeritter)

De Hund isch nur en Illusion gsi. Wer au immer din Feestaub het, hät dich do in en Falle glockt.

(Monti)

Sini Zäh händ aber sehr ächt usgseh.

(Erzähler)

De Monti zitteret no vor Angscht. D'Gloria isch jetzt defür entschlossener denn je, ihri Magie wieder zrug zhole.

(Gloria)

Fertig! Ich mag nümm. Mir göhnd jetzt uf Yverdon und froged mini Familie um Rat. Mir bruched Magie, zum de Uhu zfinde. Monti, hopp! Jetzt gömmer hei.

(Erzähler)

D'Gloria schnappt de Monti, verabschiedet sich vom Wolkeritter und lauft schnurstracks zum Bahnhof Neuburg, wo sie uf de nächsti Zug wartet, wo nach Yverdon-Les-Bains fahrt.

D'Strecki füehrt entlang am schöne See. De Monti luegt begeisteret use!

(Monti)

Wauuu! Do wohnsch du also? Richtig schön!

(Gloria)

Gäll? Mir gfallts richtig guet do am See. Es isch mis dihei.

(Erzähler)

Am Bahnhof in Yverdon-Les-Bains isch richtig viel los. Die beide schlichtet wieder unbemerkt usem Zug und göhnd so schnell wie möglich zu Menhire vo Clendy, grossi Steiblöck ganz nöch am See. Dört wohnt d’Gloria mit ihrere Feefamilie. Dört isch aber au alles anderscht als süscht. Ruhig! Sehr ruhig sogar. Zu ruhig.

(Gloria)

Wo sind alli? Hallo?

(Erzähler)

Erscht jetzt bemerkt d’Gloria ihri ganz Feefamilie, wo hinder emene Stei tüüf und fescht schloft. Wie verzauberet!

(Gloria)

Super, die schlofet alli. Und jetzt?

(Monti)

Häsch biz Wasser? So hani di au usem Schlaf grisse... hihhi.

(Erzähler)

Sie versuechet d’Fee sanft z’wecke... und denn sogar mit chaltem Wasser usem See. Nüt funktioniert. Die schlofet wiiter.

Plötzlich raschelts im Gebüsch. Öpper het ihne zuegluegt und versuecht wegzrenne.

(Uhu)

Ouch... auaa...

(Erzähler)

D’Gloria und de Monti rennet zum Gebüsch und findet en chline Uhu, wo über en Wurzle gstolperet isch. Um de Hals dreiht er s’Büüteli mit Feestaub, wo eigentli de Gloria ghört.

(Gloria)

DU! Duuuu häsch min Feestaub klaut.

(Uhu)

Ja..äso...ehm... also... langi gschicht.

(Gloria)

Verzell! Da bin ich jetzt gspannt.

(Uhu)

Also! Ich bin de Jannic, de Uhu vom Sikypark. Mir isch dört richtig langwilig gsi... alli Lüt chömed d’Tiger, d’Leue und d’Papagei go aluege... für mich interessiert sich eifach niemert.

Drum flüg ich ab und zue eifach wäg – und geschter Nacht bin ich dir begägnert und ha mit dir welle spiele.

Aber stattdesse hani die umghaue und du bisch ohnmächtig worde. Duet mir aso schampar leid.

(Erzähler)

De chli Uhu würkt richtig nervös, d’Gloria het en bösertigi Eule erwartet... was sie gfunde hät, isch en härzige und nervöse chline Vogel.

(Uhu)

Und denn... denn hani denkt, ich hilf dir mit chli Magie. Aber stattdesse han ich dich irgendwo hi zauberet... und denn isch mir biz Staub usgleehrt – deswege schlofed alli do!

Aso hani di welle go sueche und bin zrugge zu mir in Zoo, damit mir die andere Vögel chönnd hälfe. Die händ mir nid glaubt, dass ich en Fee gseh han. Drum hani ihne de Staub zeigt und sie... verzauberet. Aber nid extra!!

Irgendwie funktioniert din Staub nid.

(Gloria)

Aha! Und wieso häsch de bösi Hund uf mich losgschickt?

(Uhu)

Ah...das... das... ehm. Ich bi dich go sueche und de Wolf hät mir gseit, du säggsch uf Biel. Also bin ich dir hinterher gfloge... aber ha di nöd gfunde. Drum hani in Neuburg dänkt, ich warte bim Schloss und luege, ob du verbifahrtsch.

Ich be so glücklich gsi, woni d'Wulke am Himmel gseh han– de hani wieder de Staub brucht, zum dich rüefe – dänkt.. «Pötzblitz! Ich gseh si!» – plötzli isch en Blitz zu üch gfloge... de hani so Angscht becho, dass euch was passiert sich.

De Hund isch eifach uftaucht... ich ha ebe Angscht vor Hünd. Drum bini gflüchtet....

Zum Glück häschmi gfunde! Do, nimm din Staub... er funktioniert nöd.

(Monti)

Du bisch en richtige Tollpatsch, was?

(Gloria)

Weisch, Jannic, Feestaub isch nid so eifach zum bruche. Am Afang hani au ständig wirrs züg zauberet. Das muess me ebe lehre. Danke, dass du mir min Bütel wieder gisch.

(Uhu)

Sorry namal!

(Erzähler)

D'Gloria nimmt chli Staub us ihrem Bütel und streuts über d'Stei. Alli Fee erwachet wieder us ihrem magische Schlof.

Denn zauberet sie de Uhu zrugge in Sikypark, wo jetzt alli Tier wieder bi sich sind – au d'Wächter sind ufgwachet.

Zum Schluss verabschiedet sie sich vom Monti.

(Monti)

Hey, Gloria! Das hät Spass gmacht. Machemer das namal?

(Gloria)

Danke Monti – du häsch mir so gholfe. Eusi nächsti Reis machemer bald – defür mit Magie. Jetzt muesch aber hei... Tschüss.

(Ein magisches Geräusch)

(Erzähler)

Die erste Sunnestrahle schiined no ganz schüch, wo s'Erdmännli Monti sini Äugli ufmacht. Sin Buuch brummt scho vor Hunger. Er gumpet uf und macht sich ufd Suechi nach Fuetter, wo d'Wärter hoffentli scho parat gleit händ.

(Monti)

Wow, was isch denn das für en Traum gsi? En Fee, en Wulkeritter, en Wolf im Schafspelz und en Uhu... hihhi... (wir hören das Brummen eines Magens) – Uiii han ich HUNGER!

ENDE

Gloria: Mädchenhaft, fröhlich

Monti: Fröhlich, energetisch

Taube: Besserwisserisch, Stil «Wöschwiib»

Nymphe: Verspielt, magisch

Schaf: Seriös und ernst

Falke: Majestätisch

Miranda: eine alte Grand Dame

Wolkenritter: Jung, mutig

Uhu: Schüchtern, verwirrt

Manuskript – «UNGERWÄGS IS SAFRANLAND»

TEIL 1 BERN – THUN

(Susi)

Üüüüüh isch das wider längwilig. Itz flügi scho die dritti Rundi hüt u niene fingi aständige Blüetene zum chli Polle mitznäh. Nid mau chli Nektar chani so trinke. De gahni aso lieber zum Marcel. Dört hetts zwar o kei Blüete, aber immerhin isches luschtig mit ihm.

(Erzähler)

Ds chliine Beieli Susi isch no jung. Äs wohnt mit sim Bienevolk am Bärner Obschtbärg, wo der Künschtler Ludovic guet zue ihne luegt. Aber wies haut ir Stadt oberhaub von Bäregrave eso isch – sooo mega viu Blueme gits dört nid. Und oft isches für d’Susi und ihri Schwöschtere schwirig, gueti Blüemli z finge zum Nektar trinke und Polle sammle.

(Susi)

Maarssssssel! Maaarssssssel! Wo bisch?

(Marcel)

Eh Susi, itz mach doch nid sone Krach! I bi dank dört, woni gäng bi! Im Restaurant! (Marcel lacht und gluckst vergnügt)

(Erzähler)

Dr Marcel isch e grossi, mächtig-prächtigi Roupe, wo inere stattliche Räbe vorusse vore schöne, aute Villa läbt. Är nennt sini Räbe ou sis Restaurant u muess denn immer über sich säuber lache. Der Marcel isch dr Susi ihre bescht Fründ. Dr dick Marcel isch e guetmütige Gniesser, wo dr Susi gärn zuelost und ihre Ratschläg git.

(Marcel)

Was bisch de du ou scho wider so gsprängt ungerwägs, he? Hesch wider z viu Nektar gsüüflet oder werum bisch so ufgregt?

(Susi)

Neeeeei, sichr nid. Kei Nektar hets gha. U Pollä ou nid. Scho wider. I weiss eifach nid, werum die angere Beieli das nid verstöh. Das isch doch dumm, dr ganz Tag umezflüge für nüt, nume wöu das üsi Bienekönigin so möcht.

(Marcel)

Hehe, itz sig doch nid so mudrig wäg däm. Die Blüemli chöme de scho wider u süsch nimmsch der de die vile Granium-Blueme da im Quartier vor.

(Susi)

Wääääh, Granium, sicher nid! Brrrrrr! Aber ja, hesch ja scho rächt. Nume, bis di Blüemli wider chöme, muessi wider s Zuckerwasser vom Ludovic trinke. Das hani äbe o nid so gärn, ou wenners würklech lieb meint.

(Marcel, laut)

HE TSCHOU OLAF! WIE GEITS DE CHING? SÄLÜÜ, ES ANGERS MAU, GÄU!

(Susi)

Wäm hesch de du itz grüeft?

(Marcel)

Eh dänk am Olaf. Das isch e Spatz. Ä Guete Cheib, mit däm hani scho dr eint oder anger zwäg Abe verbracht. O wanner üs eigentlich sött ässe, statt sech mit üs azfründe hahahaha.

(Susi)

Was üs ässe?

(Marcel)

Ja, däich! Die cheibe Vögu die hei gärn Insekte u Röipli u Würmli! Aber nid der Olaf. Dä isch Vegetarier. Dä chunnt da aube im Herbscht cho die feine Trübu ässe, dä weiss äbä, was guet isch.

(Susi, abwesend)

Isch ja interessant. Es isch ämu schön gsi mit dir, Marcel. Aber i gloub i muess itz chli allei sy. Bis glii! Tschüüüüsss!

(Marcel)

Tschou Susi! U pass uf, dass nid ungere Flöigetätscher chumsch! (Marcel lacht und verschluckt sich fast vor Lachen)

(Erzähler)

Es isch kes Gheimnis: D'Susi isch chli angersch aus die angere Beieli. U obwohl sy der Ludovic gärn het, so würd si sech mängisch wünsche, dass no öppis angers aus Schaffe u Zuckerwasser uf sy wartet. Drum flügt si oft abe i Bäregrabe. Dört höcklets i aube ufne Stei u dänkt nache. Oder luegt eifach de grosse Bärner Stadtbäre bim Spile u Fuulänze zue. So wie hüt ou.

(Sandra)

Ssssssssssss. Eh, Pardo, isch da no äs Platzji frii bi ew?

(Susi, aus den Gedanken gerissen)

Ehhh, ja, i dänke scho ja. Grüessech!

(Sandra)

Was machsch de du junge Schnüüfer hiä so ganz elleinzig?

(Susi)

Eh, aso... I ha chli müesse allei sy, zum nachedänke. Isch hüt nid so mi Tag, wüsseter.

(Sandra)

Du darfsch mär Sandra sägu. Ich bi äs Wallisser Wanderbijji und gad uf Durchreis hie z'Bäru.

(Susi)

Ah so? Es Wanderbeieli? I ha gar nid gwüsst, dasses das git? Hesch de du keis Volk u kei Bienichaschte oder e Königin oder öppis?

(Sandra, lacht)

Hahahahohoho! Du bischmer ja es Sonderbijji! Es git dänk nid nur ei Sorta Bijjini! D' Honigbijjini hent äs Volch und än Chinigin. Wiär Wanderbijjini sy fri und fleige va Ort zu Ort.

(Susi)

Ou, das tönt aber spannend! Meinsch, ig chönnt das ou, vo Ort zu Ort flüge?

(Sandra)

Hui, was bisch de du fär äs luschtigs Hunigbijji! Ja sicher! Fleig da dar, was s di här ziät! Ou, ich wissti en tolle Ort fär dich. Z'Mund, im Kanton Wallis, da gits die tollschtu Blüäme wa du je hesch gseh! Krokus! Wuuunderbare Safran-Krokus!

(Susi)

Ou, das tönt ja eifach fabelhaft fantastisch! Aber: Wie chumi de is Wallis, liebi Wander-Sandra?

(Sandra)

Eifach immer Richtig Südu fleigu! Und wenns nit finnsch, isch nit so schlimm: Där Wäg isch z'Ziel! Ich müäss jetz leider gah – anu negscht Ort! (Beim Davonfliegen) Pass uf dich üf, chleis Hunigbijji!

(Erzähler)

D'Susi isch plötzli gar nüm nachdänklech, sondern wider mega ufgregt. Aber das Mau ufne gueti Art. Sy seit de Bärner Bäre im Bäregrabe ade und flügt so schnäu wies geit wider i Obschtbärg ufe.

(Susi)

Marsssseeeeeelllllll! Maaaarssssseeeeeellllll! I hane Plan, i hane Plan! Wo bisch scho wider?

(Marcel)

Eh, däich im Restaurant, du Hirni (er lacht und kugelt sich vor Vergnügen)! Was isch de o los?

(Susi, keuchend, dann atemlos)

Marcel, i ha äs Wanderbeieli troffä! Hesch du gwüsst, dasses das git? U sy het Sandra gheisse und sy flügt Tag für Tag a angeri Orte u erläbt ganz unerhört

spannendi Sache! Und sy hettmer verzeut, dasses im Wallis e wunderbare Ort git, öppis mit Krokusse... Äs Safranland! Hesch das gwüsst?! Da wotti häre, am beschte sofort.

(Marcel, gelassen)

Mhm, äs Safranland seisch du. Das tönt doch nacheme Märli, meinsch nid? U was wettsch de du dört? So ganz ohni mi? (Traurig) Würdsch mi de nid vermisse?

(Susi)

Oh Marcel, sicher würdi di vermisse! Aber du weisch doch, dassi scho lang vomene Abentüür tröime! U vomene Ort, wos Blueme u Nektar u Farbä git. S wär ja nid für immer. Aber wenni itz nid gah, wenn de süsch? Bitte, Marcel, bismar nid böös!

(Marcel)

Mhm, mhm. Ja, du hesch rächt. Nume wöu ig hiä i dere Räbe mi Troum cha läbe, darfi di nid vo dim abhaute. Und weisch was? I weiss sogar, wieni dir cha häufe.

(Susi, glücklich)

Ou merci, Marcel, du bisch dr Bescht! U i verspricheder, wenni zrügghume verzeui dr aues über mini Reis! Aber wie chasch du mir häufe?

(Marcel)

Ja, aso zersch mau muesch du ja zum Bahnhof cho! Du bisch z chlii zum is Wallis flüge und wo dr Bahnhof isch, weisch ou nid. Abr dr Olaf, dä weiss das, u dä cha di gad hurti uf dr richtig Zug tue, süsch landisch de am Ändi no z Züri (kugelt sich vor Lachen über seinen Witz).

(Erzähler)

U so chunnt aues wies muess: Dr Olaf hout d Susi am nächste Morge früech am Obschtbärg ab u bringtse ufe Zug in Richtig Brig.

(Susi)

Ah, so gseht das auso imene Zug us. Hm, am beschte höcklimi da uf dä Fänscherrand. Hui, wenn das nume die richtigi Entscheidig gsi isch.

(Erzähler)

D'Susi luegt usem Fäischer, während dr Zug langsam usem Bahnhof Bärn usefahrt. Ufem Lorraineviadukt stuunt sy, wie schön d Stadt vor angere Siite us usgseht. Ds Müschter, d'Lorrainebrügg u d Altstadt chömere vor wienes Meisterwärg. Sogar d'Aare düntse hüt chli grüener aus süsch.

(Susi, zu sich selber)

Gsehsch, Susi. D' Sandra het Rächt gha: Dr Wäg isch s Ziel.

ENDE TEIL 1

TEIL 2 THUN – SPIEZ

(Prolog)

D'Susi isch es chliises Honigbeieli, wo z Bärn am Obschtbärg wohnt. Doch das eitönige Läbe zwüsche Geranium u Zuckerwasser ischere langsam chli z längwilig. Eines Tages trifft sy d'Sandra, e Wanderbiene, wonere verzeut, dass sy vo Ort zu Ort flügt u Abentüür erläbt. D'Sandra verzeut dr Susi ou vomene magische Ort: Im Örtli Mund im Wallis wachst nämlich der wunderbar Safrankrokus, äs cheibe aromatisches Gwächs. D'Susi schmiedet gmeinsam mit ihrem beschte Fründ, dr Roupe Marcel, e Plan. U dr Olaf, ä Spatz, wo dr Marcel scho lang kennt, bringt d Susi ufe Zug uf Brig.

(Susi)

Das isch de komisch, hie im Zug inne. I schmöcke zwar viu, aber erkenne tueni nüt. Ke Blüeteduft, kei Zucker, keis anders Beieli. I gloub, i flüge itz mau e Wage wyter, vilicht erkenni ja dört öppis?

(Erzähler)

D'Susi flügt vo Wage zu Wage. Das macht sy, i däm si sech ad Färse vom Chundebegeleiter heftet. Immer wenn dä e Tür ufmacht, flügt sy – schwups – ou mit düre. Sy erkennt kei Gruch u ou süsch nüt. Aber plötzlich wird sy ufmerksam.

(Susi)

Ui, wart itz eis. Da isch doch e Bluemeduft umenang?

(Erzähler)

Und tatsächlich: Im hingerschte Wage hocket e Frou miteme grosse Bluemestruuss ufem Schoss. D'Susi trout ihrne Ouge nid.

(Susi)

Häh? Blueme? Imene Zug inne? Das isch de vilicht es Glück!

(Erzähler)

D'Susi flügt schnurstracks uf dä Bluemestruuss zue u hocket ine schöni, blai Blüete iche.

(Susi, schnüffelt)

Mau luege, was das fürne Blueme isch. (Schniffschniff) Haaatschi! Ui wäh, was isch de das fürne gruusigi Blueme? U de die näbedran? U die näbedran?

(Erzähler)

D'Susi fingt kei einzigi feini Blueme. Zu auem Unheil hettse ou d Frou bemerkt u faht a, miteme Nastuech ufseh izschlah, im letschte Momänt cha d'Susi entcho.

(Susi)

Hou, dasch itz aber knapp gsi, sone närvösi Frou he! Hmmm... I ha langsam Hunger... u Durscht!

(Durchsage)

Nächster Halt: Thun. Reisende nach...

(Susi)

Ou mir mache e Haut. No nie öppis vo däm Thun ghört. Aber dört gits sicher nöime es paar gueti Blüemli zum Nektar trinke.

(Erzähler)

Churzerhand stigt d'Susi in Thun us. Sy isch ja eigentlech nid pressiert für is Wallis. U dr Wäg isch s'Ziel, het d Sandra gseit.

(Susi)

Hm, das isch itz aso ds Thun. Wo fingi itz ächt da rasch es Blüemli? Am beschte eifach mau losflüge.

(Erzähler)

Äs isch vilicht nid ar Susi ihri beschti Idee gsi, eifach mit läärem Mage ufzbräche u z Thun so hungrig ir Stadt umezflüge. Usser Granium hets dört nämlich nid viu u d'Susi hasst ja die Granium. Schnäu hetsech das entchräftete Beieli totau verirrt. Sy höcklet truurig ufem Mühlplatz u weiss nid, wo häre. Da landet e Stadtspatz näbe ihre.

(Susi)

Öh? E Stadtspatz? Söui dä ächt um Hiuf frage? We dr Olaf sone nätte Spatz isch, de isches dä sicher ou. Heeeeeee, heeee, Herr Spaaatz! Chöit dir mir häufe?

(Aschi, mit süsser Stimme)

Eh, tschou Beieli. Was isch de mit dir passiert? Du gsehsch nid so fit us, düechtsmi.

(Susi)

Ou Herr Spatz, i bi mitem Zug vo Bärn uf Thun cho u wett eigentlich uf Mund, im Wallis. Aber i ha mega Durscht u Hunger u finge eifach keis guets Blüemli...

(Aschi)

Aso zersch mau: I wär de dr Aare Aschi. U zwöitens, guet hesch mi gfragt. Chum, i zeigeder e tolli Wise mit ganz viu Blüemli. U när bringi di de ufe Zug.

(Susi)

Ou, merci Aare Aschi! Du bisch de lieb.

(Erzähler)

Die beide flüge los. Über dr Dächer vor historische Stadt, am Schloss verby u bis ufe zure safftige Wise, mit Usblick über dr schön Thunersee.

(Aschi)

Gsehsch, Susi, i hader ke Seich agäh! Itz iss zersch mau öppis. Schlag nume chräftig zue, gäu!

(Erzähler)

D'Susi lahtsech nid zwöimau lah bitte. Feine Chlee, Butterblüemli u Söiblueme warte uf se. Sy suugt gierig Nektar.

(Gundula, flüsternd)

Tsssssssstsssssstssssss – hallo Beieli! Chum gschwing da ache!

(Susi)

Wär isch das? I gseh di nid!

(Gundula)

Da ungerem Söibluemeblatt, wart i chume füre! U heb kei Angscht, i bi nume e Grille u heisse Gundula u i wott dir häufe!

(Erzähler)

Zögerlich flücht d'Susi chli wyter ache is dichte Gras.

(Susi)

Was woschmer de häufe, Grille? I ha ja z'Ässe gfunge u dr Aschi bringt mi när zum Bahnhof zrugg.

(Gundula)

Ja, das isch äbe s Problem! Dä Aschi, dä isch nid so nätt, wiener tuet! Dä wott di verspise, da binimer sicher!

(Susi)

Was verspise? Äuä, verzeumer doch ke Seich! D'Spatze sy doch nätt zu üs, oder ni?

(Gundula)

Aso i weiss ja nid, was du für Spatze kennsch. Aber dr Aschi isch kei Nätte. Wart, ig bewiiseders! Chum füre, Sybille!

(Erzähler)

E fini, schöni Spinele chunnt ungerem dichte Gras füre.

(Gundula)

Das isch d'Sybille. Der Aschi hettse letschti wöue ässe. Sy het zwar chönne entcho, aber lug – sy hett nur no sibe Bei! Das sötte aber acht sy!

(Susi)

Ui läck, das isch ja furchtbar! Das tuet mr leid für di, Sybille! Ja, aber de müessemer üs doch am Aschi räche! Ou, i bi gad so hässig, i würdem am Liebschte is Füdle stäche! Aber das chani nid, wöu de verlüüri mi Stachel u stirbe...

(Sybille)

Ja, aber das isch doch gar kei schlächti Idee! Gundula, chöimer nid dr Walter frage? Dä isch doch es Wäschpi u dä sticht doch di ganz Zyt irgendwelchi Lüt, wener am Sunnti uf dene Zmorgetische ungerwägs isch! U däm passiert nie Öppis.

(Gundula)

Sybille, das isch es Bombe-Idee! Wie lockemer itz aber nume dä Walter a?

(Sybille)

Wart! I chume gad zrüg!

(Erzähler)

D Sybille verschwindet u d'Susi u d'Gundula warte ungeduldig, was sy sech äch het usdänkt. Sy wärde schnäu unruhig. Wöu dr Aschi faht a, nach dr Susi z rüefe.

(Aschi)

Susi, Susi, wo bisch? Isch aues guet? Wo bisch? I bi äbe churzichtig u gseh di nid so guet! Mir müesse gli los u wöi doch dr Zug nid verpasse. (und dann leise und mit verschlagener Stimme für sich) *U i ha Hunger...*

(Susi, ruft aus dem Gras heraus)

Wart no chli Aschi, i ha nüm lang, aber chli muessi schono trinke, ha ja no e langi Reis vor mir...

(Aschi)

Auso guet, iss nume, de wirsch starch u dick... (lacht leise für sich)

(Erzähler)

Ir Zwüschezyt isch d Sybille zrügghert. Uf ihrem Rügge hett sy es Schibli Salami miteme säuberspunnene Fade abunge.

(Sybille)

So, das sött der Walter sicher innerhaub vo chürzischer Zyt alocke. Dä Frässsack het immer Gluscht uf Salami (lacht).

(Erzähler)

U chuum hett d'Sybille das gseit, ghöre die drü scho es rassigs Summe und dr Walter landet zmitzt uf dr Sybille ihrem Rügge, wo das Salamiredli no druf abunge isch.

(Walter)

Mmmmmhm, wäm ghört de das feine Salamischibli, wäm?

(Sybille, ächzend)

Ääächz, das ghört dir, aber chum zersch mau drab, i wär da ou no drunger!

(Erzähler)

Während dr Walter d Salami zu sich nimmt u schmatzend isst, verzeuenihm di drü angere, was dr Aschi mit der Sybille gmacht het u dasser itze plant, d'Susi z frässe. U de verzeue sy ihm vo ihrem Plan, wo dr Walter säuber e wichtigi Roue drin het.

(Walter, vergnügt)

Hahahahahahehehehe, das isch doch mau e superguete Mega-Plan! Da bini doch gärn derbi! Somene Halungg wie däm Aschi pieksi doch gärn es paar Mau is Gfider, mini liebe Insektefründinne!

(Erzähler)

Aso föh sy mit ihrem Plan a.

(Susi)

Aschi, Aschi, Aare Aschi, i bi itz parat! Chöimer itze zum Bahnhof? Wart, i chume ufe!

(Erzähler)

Aber statt dr Susi flügt dr Walter ufe zum Aschi. Wöu dä aber so schlächt gseht, merkter nid, dasses nid es Beieli, sondern es Wäschpi isch, wo da mit ihm zum Bahnhof zrügg flügt. U dr Aschi hett itz gnueg lang gwartet. Är het Hunger u wott das Beieli ässe. Är höcklet auso ufnes Mürli.

(Aschi)

Lug, Susi, mir müesse, churz es Pöiseli mache, wöu... (die Stimme wird böse) ig Hunger ha!

(Erzähler)

Dr Aschi wott nachem Insekt uf sim Rügge schnappe us verspise. Aber dr Walter isch schneuer und – pieks, pieks, pieks! – stichter am Aschi drü mau is Füdle.

(Aschi)

Au! Au! Au! Was isch de da los, du chasch ja gar kes Beieli sy, we drü mau stichsch, du blöds Viich, du!

(Erzähler)

U fluechend flüchtet dr Aschi vorem Walter u sim giftige Stachu. Dr Walter flügt fröhlich zu de angere drü Insekte zrügg.

(Walter)

So, dä Aschi chunnt so schnäu nüme zrügg, i hane drü mau verwütscht haha!

(Susi, Gundula und Sybille durcheinander)

Jeeeeeh, üse Plan isch ufgange, so guet, merci viumau Walter!

(Walter)

So, gnueg gfeschtet! I gloube, da wett no öpper is Wallis hüt, gäu Susi? Weisch was, I chume eifach no mit bis uf Spiez, wes rächt isch. I bi gad motiviert, nach dere Ufregig.

(Erzähler)

Us so verabschide sech d'Susi u dr Walter vo de angere zwöi u machesech uf richtig Spiez. Wöu sy dr Zug gad verpasst hei u sy beidi z ufgregt sy, zum Warte, flügesy churzerhand am schöne Thunersee-Ufer entlang Richtig Spiez.

ENDE TEIL 2

TEIL 3 SPIEZ – VISP

(Prolog)

D'Susi isch es chliises Honigbeieli, wo z Bärn am Obschtbärg wohnt. Doch das eitönige Läbe zwüsche Granium u Zuckerwasser ischere langsam chli z längwilig. Eines Tages trifft sy d'Sandra, e Wanderbiene, wonere vom Örtli Mund im Wallis verzeut. Dört wachst der wunderbar Safrankrokus, äs cheibe aromatisches Gwächs. D'Susi schmiedet gmeinsam mit ihrem beschte Fründ, dr Roupe Marcel, e Plan und dr Olaf, ä Spatz, wo dr Marcel scho lang kennt, bringt d Susi ufe Zug uf Brig. Wöu sy Hunger het gha, isch d'Susi ds Thun usgstige. Dört wär sy fasch vom böse Spatz Aschi gfrässe worde. Doch mit der Hilf vor Grille Gundula, dr Spinele Sybille und am Wäschpi Walter het sy das chönne verhindere. Gmeinsam mitem Wäschpi Walter macht sy sech ufe wyter Wäg in Richtig Safranland.

(Walter)

Lug, dört, Susi, hinger dere steile Felswang isch scho Spiez. U dört gits es schöns Schloss und es tolls Zmorgebuffet im Restaurant am Hafe. Dört gahni am Sunnti mängisch gah ässe.

(Susi)

Ou, Walter, du kennsch di ja richtig us. I bi fasch chli truurig, dassi itz de wider ufe Zug muess.

(Walter)

Ja, hesch de no chli Zyt? De chöimer süsch no öppis gah aluege.

(Susi)

Ja, aso... i gloube I ha scho no Zyt. Würdschmer de di liebscht Ort uf dr Wäut zeige?

(Walter)

Ou ja, sicher! Gärn! Hm, aber das isch fei echli ne Strecki dört use. Hmmm...hmmm.

(Susi)

Aso chli mahni scho no, i ha ja z Thun viu gässe, bevor mer dr Aare Aschi id Flucht gschlage hei!

(Walter)

Ou, itz hani e Idee! Mir flüge zu mine Kollege uf Frutige. Dört gits es Huus, dört isches warm und tropisch u es hett auerhand gspässigi Tier. Vilicht wüsse die, wiemer uf Kanderstäg chöme!

(Erzähler)

Dr Walter u d'Susi machesech auso ufe Wäg uf Frutige. Im Tropehuus flüge die zwöi zwüsche luschtige Böim mit komische Frücht düre, so öppis het d'Susi no nie gseh. Plötzlich hautet dr Walter a u flügt zumene gspässige Stei abe.

(Susi)

Ui Walter, was isch de das? Dä Stei bewegt sech ja!

(Walter)

Hahaha, Susi, das isch doch kei Stei! Das isch dr Stifu – ä Schiudchrot!

(Erzähler)

Chuum seit das dr Walter, chöme plötzlich vier Bei us däm läbige Stei use u am Schluss – e luschtige Chopf mit ganz tröie Öigli.

(Stifu)

Eh! I ha scho dinne däicht, dassi da dr Walter ghört ha! Tschou, wie geits, du verruckts Wäschpi? U wär hesch da mitbracht?

(Walter)

Sälü Stifu, du, geit immer beschtens, merci, u dir? Los, das isch d'Susi, es Honigbeieli vo Bärn. Mir wette gärn uf Kanderstätg u när a Oeschinese, aber d'Susi isch no jung und mag no nid di ganzi Strecki flüge. Hesch öppe e Idee, wasme da chönnt mache?

(Stifu)

Aha, aha, ja, da chunnt mir nur gad d'Morla i Sinn, wo däne unger dr grosse Monstera-Pflanzä wohnt. Die hett doch magischi Chräft, weisch das nümme? Het doch mire Frou ghulfe, wo si mau chrank isch gsi.

(Walter)

Ou stimmt, da hätti ja sauber chönne druf cho. Weisch Susi, d Morla isch e magische Schnäg, ihre Schliim söu eim starch u chräftig mache!

(Susi)

Ui, das tönt aber gruusig. Schnäggeschliim. Brrrr.

(Walter)

Das isch doch nid gruusig, nume, wös nid kennsch! Chum mit! U tschou Stifu, merci gäu u bis glii!

(Erzähler)

Die beide flüge übere zu dere grosse Monstera. Unger dere ihrne mächtige Blätter isches ganz dunku u unheimlich. U dr Walter muess nid mau rüefe, da chunnt scho e riise grossä Schnäg usem Schatte use z chrieche.

(Morla)

Ja, wen haben wir denn da. Walter die Wespe! Und Susi, die Honigbiene. Ich habe eure Ankunft schon vorausgesehen. Wie kann ich euch denn heute helfen, meine Lieben?

(Walter)

Hoi Morla! Du los, ig u d'Susi wette uf Kanderstätg u när a Oeschinese, aber d'Susi mah no nid so wyt flüge. Meinsch, du chönntsch üs häufe?

(Morla)

Na sicher! So einem süssen Paar kann ich doch nix abschlagen! Na komm, Walti, du zuerst, huschhusch unter mein Häuschen.

(Erzähler)

Subito verschwindet dr Walter unger däm Hüsli. Dr Susi blibt nüt anders übrig aus zuezluege. Es vergöh längi Minute. D Susi luegt bang ufs Hüsli.

(Morla)

Brauchst keine Angst zu haben, meine Süsse. Der Walter kommt da schon wieder raus.

(Erzähler)

Und tatsächlich: Churz druf chunnt der Walter miteme Lächle ungerem Hüsli vo dr Morla wider use. D'Susi trout ihrne Ouge fasch nid: Dr Walter gseht grösser us und sini gäub-schwarze Streife lüüchte wie nöi laggiert.

(Walter)

Woah, das isch de guet gsi, das Bad, i fühllemi, aus chönnt ufs Jungfroujoch u widr zrugg flüge! Susi, itz bisch du dran!

(Erzähler)

Ou d Susi schlüft itze zögerlich ungers Hüsli vor Morla. Dört inne isches zwar fiischer. Aber plötzlich hettsi kei Angscht meh. Wöu sy begriff itze ganz vo säuber, dass si i das chliine Bassin mit Schnäggeschliim muess stige und drin bade. Es isch es wunderbars Gfüeu. U si füeutsech entspannt und starch. Wo sy fertig isch, geit ou sy wider use.

(Walter)

Ou lug itz mau das Susi a! Du bisch sicher 2 Millimeter gwachse! U du lüüchtisch! Läck bobbi!

(Susi, begeistert)

Ja, i fühllemi wie nöi gebore. Chum, itz flüegemer uf Kanderstätg!

(Erzähler)

U die zwöi säge dr Morla tschüss u flüge zäme uf Kanderstätg. U wöu si sech vo dr Morla ihrem Bad so starch fühle, müesse sy nid mau s Gondeli näh, sondern flüge gad diräkt zum Oeschinese see ufe.

(Susi)

Hou, Walter, itz vestahni, werum das di Lieblingsort isch! Das isch de schön da! U di vile Blüemli, i weiss gar nid, woni zersch häresöu!

(Erzähler)

D'Susi u dr Walter hei es Chäferfescht a däm Oeschinese see – sy tobe ide Blüemli, trinke u Bade im See u mache d'Chüeh, wo dört grase, verruckt. U da chunnt am Walter e Idee.

(Walter)

Ou Susi, bevor mer wider göh, müessemer unbedingt no mit dr Rodubahn fahre. Das wird e Spass!

(Erzähler)

U die beide machesech uf zur Rodubahn, hocke de Ching, wo abe rodle eifach uf d Schultere u sause mit Vollgas Richtig Tal. No mau u nomau flüge sy ufe u fahre abe.

(Susi)

Das macht sone Spass, Walter, das isch s Lustigschte, woni je gmacht ha! Aber wart mau, es het ja gar kei Lüt meh... U d Sunne isch ou scho fasch hinger de Böim... He, i gloube, es wird Abe! Los, i muess doch no dr Zug is Wallis verwütsche!

(Erzähler)

U so flüge sy, no immer vom Schnäggebäd beschwingt, gad diräkt vom Oeschineseer zrügg uf Spiez, zum no dr letscht Zug uf Brig z verwütsche. Gad no rächtzytig chöme sy a. Dr Zug fahrt im Bahnhof i.

(Susi, keuchend)

Huh lueg, es längt mer gad no.

(Erzähler)

Truurig verabschide sech die beide no churz vonang, d'Susi verspricht, dr Walter uf dr Rückreis cho z bsueche in Thun u de flügt si no im letschte Momänt i Zug ine.

Sy höckletsech imene lääre Abteil ufe Fänschterränd u luegt use, wie d Liechter vo de Hüser sech ir Dämmerig ufem See spiegle. I ihrer Brust macht sech es komisches Gfüeu breit u sy ertappt sech derbi, wiesi churz a Obschtbärg, a Marcel, dr Olaf u die angere Bienli dänkt. Und a Walter. Denn schlaft sy i, no bevor dr Zug ändgültig im Lötschbergtunnel verschwindet.

ENDE TEIL 3

TEIL 4 VISP – BRIG

(Prolog)

D'Susi isch es chliises Honigbeieli, wo z Bärn am Obschtbärg wohnt. Doch das eitönige Läbe zwüsche Granium u Zuckerwasser ischere langsam chli z längwilig. Eines Tages trifft sy d'Sandra, e Wanderbiene, wonere vom Örtli Mund im Wallis verzeut. Dört wachst der wunderbar Safrankrokus, äs cheibe aromatisches Gwächs. D'Susi schmiedet gmeinsam mit ihrem beschte Fründ, dr Roupe Marcel, e Plan und dr Olaf, ä Spatz, wo dr Marcel scho lang kennt, bringt d Susi ufe Zug uf Brig. Wöu sy Hunger het gha, isch d'Susi ds Thun usgstige. Dört wär sy fasch vom böse Spatz Aschi gfrässe worde. Doch mit der Hilf vor Grille Gundula, dr Spinele Sybille und am Wäschpi Walter het sy das chönne verhindere. Gmeinsam mitem Wäschpi Walter macht sy sech ufe wyter Wäg in Richtig Safranland. Nacheme Abstächer zume magische Schnäg im Tropehuus Frutige und a Oeschineseer stigt d'Susi i Zug Richtig Brig. Dört schlaft sy nach au dene Erläbnis gad zersch mau i.

(Durchsage)

Nächster Halt Visp. Reisende nach Saas Fee...

(Susi, schreckt aus dem Schlaf auf)

Wie, was, wo? Visp? Hä, wo bini? U werum isch itz plötzlich häu?

(Erzähler)

D'Susi luegt verschlafe id Wäut use. Da verchlüpft sy. Diräkt vor ihre hockt es grosses Himmugüegeli u luegt se gwungrig a.

(Susi)

Ih! Wär bisch du de?

(Pasci)

Jä, sälü Bäji, ich bi ds Pasci, und wer bisch du? Müesch du öi uf Bäru?

(Susi)

Aso, i bi d'Susi u nei, I chume vo Bärn, aber I muess mitem letschte Zug uf Brig.

(Pasci)

Hihihihhi, de müäsch du aber lang gitröimt ha, där Zug fahrt Richtig Bäru. Du hesch wohl di ganz Nacht im Depo gschlafu! Schnäll, stiig gad no üs, das längt där nu knapp!

(Erzähler)

D'Susi cha no gad knapp es «Merci, tschüss» usebringe u flügt im letschte Momänt zur Türe use.

(Susi)

Häiäiäi, itz hani so verrückt verschlafe. Aber jä nu! Itz isch immerhin scho häu und i sötts ja langsam wüsse: Dr Wäg isch s'Ziel!

(Erzähler)

Ds chliine Beieli isch scho wyt cho u het viu glernt. Ou, dasses mängisch chli Geduld muess ha. U drum wartets am Bahnhof in Visp eifach, bis dr nächst gross Zug i die angeri Richtig – nämlich nach Brig – ifahrt. So eifach isch Zugfahre!

(Erzähler)

In Brig acho, foug d Susi zersch gad mau ihrem Buuchgfüeu. U flügt doch tatsächlich gad i die fauschi Richtig Glis! Aber das weiss d'Susi natürlech nid. U Ihrem Wäg faut ihre plötzlich es ganz speziells Gebäude uf.

(Susi)

Ja läck, was isch de das fürnes riisigs Schloss! Mmmhh, hie schmökts ja richtig fein! Da muessi hurti gah luege!

(Erzähler)

Das prächtige Bouwärch wo d'Susi zuefällig entdeckt het, isch ds Stockalperschloss in Brig. U das, wo si da schmökkt, sy die prächtige Rose im Schlossgarte.

(Susi, hörbar schnüffelnd)

Ou, das isch doch scho mau nid schlächt füre Afang! Aber ou nüt nöis. Itz müessti de scho mau zu däm cheibe Safrankrokus cho... Bini äch überhoup richtig gfloge?

(Erzähler)

D'Susi merkt gar nid, dass sy die ganzi Zyt luut mit sich säuber gredt het und zwöi chliini Müüsli zwüsche de Rose uf sy ufmerksam worde sy.

(Johnny)

He, Biendli! Biendli! Wo möchtsch do de häre?

(Susi)

Hä? Müüsli, bisch du das? Rüefsch du mir? Wär syt de dir?

(Johnny und Topolina gemeinsam)

Mir sind Johnny und Topolina! Mir sind hie i die Ferie!

(Susi)

Ou so schön! Loset, chöit dir mir häufe? I sött uf Mund zum Safrankrokus aber i weiss nid ganz wo düre, leider.

(Topolina)

Ou, da hesch Glück, hesch üs troffe! Mir händ scho vil erläbt, sogar scho i dene Ferie! Aso zersch mau: du bisch grad diräkt i die falschi Richtig gfloge. Aber es isch ganz eifach: Flüg itz eifach zrug an Bahnhof und dänn hocksch di uf de Bus Nummer 623 und i 30 Minute bisch scho in Mund!

(Susi, glücklich)

Ou super! Merci viu mau! So machis! Merci viu mau dir liebe Müüsli! U schöni Ferie no!

(Erzähler)

So fahrt das chliine Honigbeieli ganz gmüetlich mitem Poschtouto uf Mund. U chuum stigt sy us, stigt ar Susi ds Parfüm vom Safran id Nase u locktse ines schier unändlichs, blau-violetts Blüetemeer. D'Susi isch hin und wäg.

(Susi)

Jeeeeeeh, i has gschafft, i ha s'Safranland gfunge! D'Sandra het rächt gha – was fürnes wahnsinnigs Chrut das isch! (atmet tief ein und summt davon)

Itz bini mer aber gar nüm sicher, öb dr Wäg wüerklich s Ziel isch – wenn s Ziel so supermega guet isch!

(Erzähler)

D'Susi isch richtig beruuscht vo dere Safranwise u tollt i de Blüete ume. Aber scho glii bechunnt sy wider das komische Gfüeu im Buuch, wo sy scho mau im Zug vo Spiez uf Visp het gha.

(Susi)

S'wär haut scho schön, wenn dr Marcel u dr Olaf u dr Walter ou da wäre zum mit mir das erlabe... S'isch scho schön, aber mit wäm chanis de teile?

(Erzähler)

I däm Momänt merkt sy, dass se e Schatte streift. Si luegt ufe u bemerkt, dass überem Krokusfäud e Spatz am kreise isch. U wo si gneuer luegt, gseht si, dass dä Spatz e Brüue an hett. E Spatz mit Brüue?! U da luegt si no chli gneuer häre u verschrickt ganz furchtbar.

(Susi, erschrocken)

Ou nei, das isch doch dr Aare Aschi! Dä isch sicher dahäre cho, zum sech a mir räche! I hätt däm Halungg nie dörfe säge, woni häre wott! U itz hetter o uno e Brüue an u gseht mi ganz genau!

(Aschi)

Eh, sälü, chlises Bärner Stadtbeieli Susi! So träffemer üs wider! Mi dünkts, i heigi mit dir no e Rächning offe... Drum tueni di itz verspise, isch das klar?

(Erzähler)

D' Susi wottsech no rette u ungeremne Blatt verstecke. Aber dr Aschi hettse scho lang gseh u befindet sech im Sturzflug diräkt uf d'Susi zue. Die gloubt scho, ihres letschte Stündli heig gschlage.

(Susi)

Ade, du schöni Wäut! S isch aso wunderbar gsi uf dir...

(Erzähler)

I däm Momänt schießt e angere Vogu hingereme Boum füre u flüegt diräkt ufe Aare Aschi zue. Da luegt dr Aschi übere, aber zu spät: Dr anger Vogu hout ihm mit sim Flügu scho siidefiin eine uf d Rüebe.

(Aschi)

Au, au, au! Was zum Hänker isch de...

(Erzähler)

Dr Aschi cha gar nid usrede, wöu dr anger Vogu ihm gad no mau eis putzt. Är merkt, dass är gäg dä anger kei Chance het u isch richtig hässig.

(Aschi, sehr verärgert)

Heilanddonner, was isch da eigentlich los? Nei aso exgüse, aber das isch doch Zytverschwändig. Fürnes Beieli sone Sach gah ablah, das löscht sogar mir ab! Wüsster was, da unger: I gah itz uf Italie! Hami dört scho lang wöue are Bande anschliesse. U d'Brösmeli u Insekte dört si eh viu besser! Schöne zämä!

(Erzähler)

U so zieht dr Aschi ab. D'Susi cha ihres Glück nid fasse. Bis sy realisiert, dasses kei Glück isch gsi: Dr Vogu wo dr Aschi vertribe het, landet vor ihre. Es isch dr Olaf, dr lieb Stadtspatz vo Bärn! U uf sim Rügge hocke no zwöi bekannti Zytgnosse: dr Marcel, ihre best Fründ, und dr Walter, ihre... ja, ihre was de eigentlich?

(Marcel)

E luget itz mau, Kollege! Ds Susi! Imene Safranfäud! U öppe dopplet so gross und starch wie sy no z Bärn isch gsi!

(Susi)

Wow, merci Olaf, Marcel und Walter! Dir het mi grettet! Aber wie syter de druf cho, dass dr Aschi vor het, sech a mir z räche?

(Walter)

Du, i bi chuum zrugg in Thun gsi, heis d'Spatze scho vom Dach piffe. Dr Aschi het natürlich gross umeplagiert, was är fürne Plan hett, zum sis Gsicht nach üsem chline Trick nid z verlüüre. U da hani Bote uf Bärn gschickt u gmeinsam mit dine Bärner Kollege simer die ganz Nacht düre is Wallis greist. Mir hei scho Angscht gha, es längi nüm, aber zum Glück simer rächtzytig gsi!

(Susi)

Wow, dir syt wüerklich ächti Fründe! Es isch es schöns Abentüür gsi, aber i gloub i wett öich nie meh so lang nüm gseh. I hanech vermisst!

(Erzähler)

U so sy di vier Fründe gmeinsam zrugg is Bärnische greist. Dr Walter het schiins e Tapetewächsu vo Thun bruucht u isch ou mit uf Bärn.

Aber eigentlich ischer nume mit, wöu är u d'Susi ab däm Tag eifach unzertrennlich gsi sy. Dr Obschtbärg isch ar Susi plötzlich nüm so längwilig gsi. U wens de öppe gliich mau chli äng worde isch, de hett dr Walter gfragt:

(Walter)

Susi, wöimer mau wider es Usflügli mache?

(Erzähler)

U so heisi no viu Abentüür zäme dörfe erläbe u sy immer wider retour cho, u hei am Marcel u am Olaf dervo verzeut.

THE END

STIMMEN

Alle gesprochen in Berndeutsch ausser genannte Ausnahmen:

Susi

Fröhlich, mädchenhaft, schnell und lebendig

Marcel

Gemächlich/gemütlich, lustig, markantes, volles Lachen

Sandra

Walliserdeutsch, Region Visp. Erfahren, reif, weiblich, freundlich

Aschi

Evtl. Berner-Oberland-Dialekt. Kehlig, verschlagen, betont freundlich, kippt aber schnell ins Bösartige

Gundula

Schlau, bestimmt, fast maskulin

Sybille

Feine, weibliche Stimme, eher mädchenhaft

Walter

Junge Männerstimme, cool, charmant, nonchalant, selbstsicher

Stifu

Evtl. Berner-Oberland-Dialekt. Ähnlich wie Marcel, aber verschlafener, weniger voll und lustig. Trockener.

Morla

Hochdeutsch. Eloquent, kratzig, aber freundlich

Pasci

Walliserdeutsch Region Brig. Jung, bubenhaft, lustig und fröhlich

Manuskript – «DER GEIST, DER RACLETTE ESSEN WOLLTE»

TEIL 1: MONTREUX – MARTIGNY

(Erzähler)

Im Schloss Chillon am Genfersee isch hüt einiges los. Ganz viel Lüt stellet Tisch und Stüehl im grosse Schlosshof uf, sogar s' Silberbesteck wird poliert – es wird es riesigs Fescht.

Am Obig hocket d'Lüt fröhlich dusse und esset s'feinste Raclette usem Wallis. De herrlich und unverwächstbari Duft füllt alli Sää im spektakuläre Schloss. So fein schmöckt's, dass en chline Geist im oberste Turm vo sim ruhige Schlof ufwacht.

(Maurice)

Yawwwn. Hui... was schmöckt do so guet? Was isch das?

(Erzähler)

De Geist flügt blitzschnell abe in Hof und luegt sich das ganze chli genauer ah.

(Maurice)

Was mached die Lüt do? Isch das Chäs, wo schmilzt? Und was sind das für Pfänneli!? Ich wott das unbedingt probiere.

(Erzähler)

De Geist versuecht sich so es Pfännli z'schnappe... aber natürli goht das nöd... Geister chönnd das gar nöd hebe.

(Maurice)

Hmm... aber ich wott wüsse, wie de Chäs isch... so fies!

(Erzähler)

Usem nüt flügt en eleganti älteri Fee zum Geist.

(Henriette)

Mon dieu! Du bisch wach?

(Maurice)

Ha! Jo? So gseht's us! Wer bisch denn du?

(Henriette)

Maurice! Erkennsch mich nöd? Ich bins! D'Henriette!

(Erzähler)

De Geist luegt d'Fee erstunt ah...

(Maurice)

HENRIETTE! Nei! Wie lang han ich denn gschlofe?

(Henriette)

Hmm... mal überlegge... also wo mir s'letscht mol zäme gspielt händ... da händ d'Mensche no Rösser gno, zum umecho. Züg het's zwar au gha... vilicht so 130 Jahr?

(Maurice)

Was? Werum hät mich niemert geweckt? En Katastrophe isch das!! Drum gsehsch du so alt us!

(Henriette)

Pfff! Pass uf, was du seisch, gäll!

(Erzähler)

D'Fee und de Geist höcklet as Ufer vom Genfersee und d'Henriette verzellt, was i de letschte 130 Jahr alles passiert isch... de Schlossgeist vom Schloss Chillon hät aso einiges verpasst. So lang het wohl no nie irgendöpper verschlofe!

(Maurice)

Und das Internet... isch überall? Aber me gseht's nid? Sapperlott!

(Henriette)

Ja! D'Mensche liebets... sie findet alles döt. Immer starrets i ihri Telefon. Mängisch luegeds gar nid, was anelaufet und schlöhnd de Chopf ah. SO Luschtig!

(Maurice)

Aber Henriette... was isch denn de Chäs gsi, wo die Lüt gässe händ? De hät soooo fein gschmöckt!

(Henriette)

Maurice, erinnerisch dich nid a Raclette? Du häsch das immer scho gern gha! Immer häsches welle Esse... aber bisch halt es Gspängst!

(Maurice)

So en Chabis! Ich wotts aber probiere!

(Henriette)

Hmm... vilicht cha dir de Roland hälfe? De weiss immer alles!

(Maurice)

Wer isch de Roland?

(Henriette)

De allwüssendi Steibock im Zoo vo Les Marécottes. Stimmt, de känsch du na gar nöd. Allez-hopp. Mir machet ez en Usflug.

(Erzähler)

Und so flüged d'Henriette und de Maurice zum Bahnhof vo Montreux und nehmed de Zug Richtig Martigny. De Maurice chan chum glaube, wie modern und bequem die

neue Züg sind... wo er s'letscht mal Zugfahre isch... da häts na keis elektrisches Liecht gha... und es Restaurant häts au. Er isch begeistert.

(Maurice)

Henriette... das isch ja s'weltallergrösst! Huiiii macht das Spass... lueg wie schön das do usgseht! Und d'Bärge... wowwww!

(Lautsprecher)

Nächster Halt: Gare de Martigny.

(Henriette)

Do gömmer use... chum.

(Erzähler)

In Martigny müend die zwei Fründe nämmlig de Zug wechsele und fahret uf Les Marécottes, wos en ganz bsundere Zoo hät – mit Badi!

(Maurice)

Und jetzt fahremer mit dem Zug zum Zoo?

(Henriette)

Mais oui! Ich säg ja, das goht ganz eifach.

(Maurice)

Sapperlott!

(Erzähler)

Bevor sie de Roland sueched, springed d'Henriette und de Maurice na husch is frische Wasser.

(Maurice)

Das tuet dänn guet! Besser als Dusche!

(Henriette)

Du häsch au so gschmöckt als hättsch 130 Jahr nid duschet!

Ez aber los... mir müend de Steibock finde!

(Roland)

Ich be do! Han scho gwüsst, dass ihr mich sueched!

(Maurice)

Würkli allwüssend, hä? Hihihih!

(Erzähler)

En grosse Steibock stoht vor em Geist und de Fee und musteret sie ganz genau ah.

Er würkt sehr königlich und weise... d'Henriette und de Maurice händ fascht biz

Angscht vor ihm.

(Roland)

So ben ich. Also, chline Geist. Du wotsch wüsse, wie Raclette schmöckt. Nid wahr?

(Maurice)

Ja! So isches! Wie mach ich das?

(Roland)

Ich verzell dir jetzt en alti Sag... D'Senne im Wallis händ s'Raclette erfunde, wo sie höch obe i de Berge gsi sind. Es isch en chalti Nacht gsi und im Schnee het en chline Bueb es Pfännli und en Schaber gfunde... de Chäs wo er druf toh het, isch sofort gschmulze... als wärs Magie gsi. D'Senne händ s'Rezept weder mit is Tal brocht... aber s'magische Pfännli und de Schaber händs versteckt...

Die muesch finde! Mit dene wirsch au du chönne Raclette probiere.

(Maurice)

Ja super... wo find ich denn die? Sie chönnted ja überall si! Ufem Matterhorn sogar!

(Roland)

Vergiss nit... ich bin allwüssend.

(Maurice)

Stimmt!! Wo sinds denn?

(Roland)

D'Senne händ sie im ganze Wallis verteilt... s'Pfännli isch in Sion im Schloss Tourbillon... aber de Schaber wird schwierig... de händ d'Zwerge klaut und niemert weiss, wo sie lebed.

(Maurice)

Hmmm.. Was mach ich denn ez?

(Henriette)

De gömmer ez erschtmal uf Sion. Allez-Hopp!

ENDE TEIL 1

TEIL 2: MARTIGNY – SION

PROLOG

Nach 130 Jahr isch de chli Maurice, de Geist vom Schloss Chillon endlich ufgwacht. Und au nur, wöl er de unwiderstehliche Duft vo Raclette-Chäs gschmöckt het. Jetzt wott ers unbedingt au probiere. Aber es git do es Problem: Geister chönnd nid Esse! Sini Fründin, d'Fee Henriette chan zum Glück ushälfe... zäme fahreds also vo Montreux mit em Zug bis uf Martigny, wo sie de de legendäri allwissendi Steibock vom Zoo les Marécottes bsuechet.

De verzellt vonere Legende: S'allererschte Raclettepfännli isch magisch gsi und das isch irgendwo in Sion im Schloss Tourbillon versteckt – wenn er das Pfännli findet... denn chan au er endlich Raclette probiere!

(Roland)

Chline Geist... suech mal das Pfännli in Sion... vilicht findsch dört au use, wo de Schaber isch. D'Zwerge händ de mitgnoh... die muesch finde.

(Erzähler)

Und so machet sich de Maurice und d'Henriette uf de Wäg nach Sion. Am Bahnhof in Martigny suecheds nach em richtige Zug und findet denn sogar es richtig gmüetlichs Plätzli bim Fänschter. Guet... d'Mensche gsähnd die beide eh nid... mängischt hockt denn öpper eifach uf de Maurice druf... aber das spührt er eh nit.

(Maurice)

Du, Henriette... wie viel Züg gits denn jetzt?

(Henriette)

Huch... Maurice... ganz viel... d'Schwiiz isch es richtigs Zugland, alli fahred überall hi mit em Zug... und wenn's kei Zug hät, denn gits en Bus oder s'Postauto und sogar Bus und s'Tram!

(Maurice)

S'Tram? Was isch denn das?

(Henriette)

Das isch wie en Zug... aber zmittzt inere Stadt... Total toll!

(Erzähler)

Während de Fahrt überleged die beide, wo echt das magische Pfännli im Schloss chönnti versteckt si.

(Maurice)

Gits echt en Tresor im Schloss?

(Henriette)

Oder isches imene geheime Ruum?

(Sandra)

Äs isch im chällär!

(Erzähler)

En wunderschüni Wanderbiene schwiirt ganz gschwind um de Maurice und de Henriette ume, sie hät ihne die ganz Ziit zueglost und schiint meh über s'magische Pfännli zwüsse.

(Maurice)

Wer bisch denn du?

(Sandra)

Ich bi d'Sandra, äs Wallisär Biji! Ier süächet dmagisch raclettpfanna, gäll?

(Maurice)

Ja, genau! Kännsch die Legände au?

(Sandra)

Alli im Wallis kännund di gschicht... d'sänne hent di pfanna im chällär vam Schloss Tourbillon värgrabu. Abär vär da i zcho brüchedär ganzi 3 Farinet-Münze!

(Henriette)

Was sind Farinet-Münze? Isch das wie de Schwiizer Franke?

(Sandra)

Das sind ganz bsundri Münze, die bringund die iberall i! Di gits nur bi iisch im Wallis.

(Maurice)

Wo bechom ich denn so Münze?

(Sandra)

Hahaha! Iär heit äs änz schwein! Ich ha gat drii im Sack! Abär was würdet de ier mier därfir gä?

(Maurice)

Was wotsch denn?

(Erzähler)

D'Flüge schwirrt um d'Henriette ume und macht grossi Auge.

(Sandra)

Du bisch doch ä Fee! Chäntisch mi nid gat uf Mund zöibru? Weisch, da was so än schöne Safranmatta het! Ich ha ä sooo hunger!

(Erzähler)

Das tönt nachemene faire Tuusch. D'Henriette wirft chli Feestaub um uf d'Sandra und zauberet ihn nach Mund. Alles, was zruggblibt sind 3 lüchtendi Farinet-Münze.

(Henriette)

Zum Glück chan ich ja zaubere!

(Erzähler)

Scho fahrt de Zug in Sion ih. De Maurice und d'Henriette flüged direkt zum Schloss Tourbillon, wo sie au gschwind de Chäller findet. Es isch dunkel und gfürchig... aber das isch sich de Maurice ja gwöhnt als chline Geist.

(Henriette)

Und jetzt? Müemmer grabe?

(Maurice)

Lueg do... es het 3 Löcher, so gross wie die Münze! Ich legg sie mal druf und warte eifach, was passiert.

(Erzähler)

Sobald de Maurice die 3 Farinet-Münze an richtige Ort platziert, öffnet sich im Chäller en geheimi Tür und... tatsächlich! Es Raclettepfännli us Holz stoht ufemene chline Podest.

De Maurice chan sich chum hebe vor Freud. Er flügt sofort he und schnappt s'Pfännli.

(Maurice)

Yuppieee! Gschafftttt! Hui... das isch aber schwer!

(Erzähler)

Ohni s'Gwicht vom Pfännli gheit s'Podest um. Im geheime Ruum öffnet sich en Luke und en riesige Sennehund springt use.

(Henriette)

Achtung, Maurice! De Sennehund gseht nid fründlich us.

(Maurice)

De chan eus doch nüt atueh, oder?

(Erzähler)

De Sennehund knurrt die Idrilinge i sim Dihei ah und fangt ah luut belle.

(Henriette)

Ehm... chum mir rennet weg...

ENDE TEIL 2

TEIL 3: SION – LEUK

PROLOG

Nach 130 Jahr isch de chli Maurice, de Geist vom Schloss Chillon endlich ufgwacht. Und au nur, wöl er de unwiderstehliche Duft vo Raclette-Chäs gschmöckt het. Jetzt wott ers unbedingt au probiere. Aber es git do es Problem: Geister chönnd nid Esse! Sini Fründin, d'Fee Henriette chan zum Glück ushälfe... zäme fahreds also vo Montreux mit em Zug bis uf Martigny, wo sie de de legendäri allwissendi Steibock vom Zoo les Marécottes bsuechet.

De verzelt vonere Legende: S'allerschte Raclettepfännli isch magisch gsi und das isch irgendwo in Sion im Schloss Tourbillon versteckt – wenn er das Pfännli findet... denn chan au er endlich Raclette probiere!

Im Schloss findets zwar s'magische Pfännli... aber au en riesige Sennehund, wo die beide sofort aknurrt.

(Maurice)

Weeheeeeeg doooo! De frisst eus uff!

(Erzähler)

So schnell wie no nie flügt de Maurice dervo, d'Henriette natürli au. Sie verlöhnd de Chäller und schwebed höch über em Schloss. De Hund stoht im Garte und luegt verwirrt in Himmel.

(Henriette)

De Hund gseht richtig hässig us! Zum Glück chömmer flüge.

(Maurice)

Hui, das isch echt knapp gsi. Aber es het sich glohnt. Mir händ s'magische Pfännli gfunde.

(Henriette)

Jetzt bruchemer nur no de passendi Schaber dezue... ohni Schaber isch es eifach keis richtigs Raclette!

(Maurice)

Aber defür müemmer die Zwärge finde, wie machemer das?

(Henriette)

Hihihi, Maurice... ich han scho en Plan.

(Erzähler)

D'Fee nimmt es biz magische Staub und wirft ne id Luft und seit:

(Henriette)

Zeig eus, wo d'Zwerge sind!

(Erzähler)

De Staub formt sich zumene Pfiel und flügt dervo. D'Fee und de Geist folged ihm höch über d'Stadt Sion, de Staub flügt zu de Berge.

(Henriette)

Lueg Maurice... dört isch ebe so es Postauto, wo ich dir verzellt han. De isch so stark wie mindestens 15 Rösser! Du häsch in 130 Jahr Schlof einiges verpasst!

(Maurice)

Hättemer nid de chönne neh? Do obe isches sooo chalt... brrrrr.

(Erzähler)

De Pfiel flügt bis uf Crans-Montana, en Ski-Ort i de Walliser Alpe. Er bliht bimene riesige Gebäude stoh.

(Henriette)

Do muess es si... do häts Zwerge.

(Maurice)

Meinsch? Das gseht ja gar nid nach Zwerggehüttli us, das Huus isch riiiiisiig!

(Zwerg)

HA! Nid alles, was gross usgseht, isch au gross, du Gspängst!

(Maurice)

Wer hät gredet??

(Erzähler)

De Geist luegt verwiirt ume, d'Stimme isch klar und düütlich gsi... aber woher isch sie cho?

(Zwerg)

Do obe, bin ich! Hallooo!!

(Erzähler)

Uf em Dach obe winkt en winzige Zwärg de beidne zueh.

(Henriette)

Hallo, Herr Zwerg!

(Maurice)

Grüezi!! Mir händ Sie gfunde, so toll! Dörfemer sie öppis fröge?

(Zwerg)

Gsuecht händ Sie mi? Ja, wänn isch das s'letscht mal passiert... also bestimmt 100 Jahr nümm!

(Maurice)

Guet, es isch nid eifach, sie zfinde. Wo wohned sie?

(Zwerg)

Ja do! Das isch s'Alaia Chalet vo Crans-Montana. D'Mensche chömed do go Sport mache... mit so komische Bretter fahreds au ume... total wild!

Und mir Zwerge wohned do im Dach... es isch en Traum. Mir händ früschi Luft, viel Sonne und niemert stört eus.

Was häsch denn welle fröge?

(Maurice)

Ich sueche de magisch Raclette-Schaber, wo zum Pfännli passt. De allwüssendi Steibock hät gseit, d'Zwerge händ de.

(Zwerg)

Pff, de Roland? De lüggtt! Mir händ de nöd. De isch im Stockalperschloss versteckt, dört, wo d'Senne ihn gloh händ. Warum suechsch du de?

(Maurice)

Ja wöl, ich wott unbedingt Raclette probiere. Aber als Geist goht das nöd! Drum bruch ich s'magische Pfännli und de Schaber.

(Zwerg)

De richtig Chäs häsch au?

(Maurice)

Chäs? Chamer nid eifach irgend en Chäs neh?

(Zwerg)

I R G E N D en Chäs? Ja bisch du wahnsinning! Nei, nei, nei, nei! Nur de Walliser Raclettechäs goht! Du bruchsch de!

(Maurice)

Umpf, wo find ich denn de?

(Zwerg)

Mir Zwerge händ ganz viel dervo versteckt... im Pfywald zwische Siders und Leuk vergrabe.

(Maurice)

Oh echt! Dörfti chli dervo go hole?

(Zwerg)

Ja, sicher! Ich chume grad mit, ha weder mal Luscht uf Chäs! Wie chömemer dört he?

(Maurice)

Henriette....häsch du no chli Magie und chönntsch eus dörthe zaubere? Bitteeeee!

(Henriette)

Hmpf, i han nid sooo viel magische Staub debi... ha nid denkt, das mir so lang unterwegs sind. Aso probieremes.

(Erzähler)

D'Fee wirft ihre Staub ume und zauberet alli tүүf in Pfywald. Es isch frisch und sehr ruhig im Wald.

(Henriette)

So! Hui... ez hani nur na Staub für ei Magie und denn isch fertig.

(Maurice)

Mir händs fascht gschafft! Herr Zwärg, wo findemer de Chäs?

(Zwerg)

Ja, grad do!! Lueg under dem Stei.

(Erzähler)

De Zwerg schiebt ein grosse Stei weg und zeigt em überraschte Geist es risigs Stück Raclette-Chäs.

(Zwerg)

Do! Das chasch ha, chline Geist.

(Maurice)

DANKE DANKE DANKE DANKE DANKE!

(Erzähler)

Grad wo sich de Maurice riisig freut, ghörets es Grüsch im Wald. Es knurre. DE SENNEHUND! Irgendwie het er sie gfunde und er stoht jetzt knurrend vor ihne!

(Maurice)

Henriette!!! De bös Hund!!

(Erzähler)

De grossi Hund rennt ihne entgäge und öffnet sis grosse Muul. D'Henriette nimmt de allerletschti magischi Staub us ihrem Säckli und wirft ne uf de Zwärg und de Maurice.

(Henriette)

Weg do!

(Wir hören ein magisches Geräusch, gefolgt von einem Zug auf den Gleisen.)

(Maurice)

Ui... han ich guet gschlofe.

Moment... gschlofe?

Henriette? Wo bisch!??

(Erzähler)

Wo de Maurice umeluegt, bemerkt er, dass er allei imene Zug hockt. Uf de Azeig stoht «Nächster Halt: Leuk».

Aber de Zwerg isch weg... und d'Henriette au.

(Maurice)

Ez hani zwar de Chäs und s'magische Pfännli... aber kei Henriette. Hm.. was mach ich ez?

ENDE TEIL 3

TEIL 4: LEUK – BRIG

PROLOG

Nach 130 Jahr isch de chli Maurice, de Geist vom Schloss Chillon endlich ufgwacht. Und au nur, wöl er de unwiderstehliche Duft vo Raclette-Chäs gschmöckt het. Jetzt wott ers unbedingt au probiere. Aber es git do es Problem: Geister chönnd nid Esse! Zäme mit sinere Fründin, de Fee Henriette bsuecht er de allwüssendi Steibock, wo ihm en Legende verzellt: S'allerschte Raclettepfännli isch magisch gsi, mit dem chan au de Maurice Raclette probiere.

Also fahreds uf Sion is Schloss Tourbillon, wo sie s'Pfännli findet – aber vomene Sennehund agriffe werdet. Sie flüchtet uf Crans-Montana, wo sie en nette Zwerg kennelehred, wo ihne hilft, de echti Walliser Raclettechäs zfinde – grad wo sie im Wald sind, werdeds weder vom böse Sennehund attackiert. In letschter Sekunde zauberet d'Fee alli wäg.

Aber öppis isch schief gloffe, de Maurice wacht ganz allei im Zug nach Brig uf. Vo de Henriette kei Spur.

(Maurice)

Hui nei...ich muess weder zruugg... cha doch die beide nid eifach allei loh.

(Erzähler)

De chli Geist isch total nervös und hät es richtigs schlächts gwüsse. D'Fee Henriette hät de letschti magische Staub i ihrem Bütel gnützt, zum de Maurice rette... aber was isch acht us ihre worde.

(Maurice)

Jetzt wott ich gar kei Raclette! Ich wott nur hei... hätti doch eifach wiiterschoffe, statt so doofs Züg go sueche.

So mach ichs! Ich stig us und fahr grad weder hei is Schloss Chillon.

(Erzähler)

Am Bahnhof Visp steigt de Geist us. Verlore i sine Gedanke schwebt er ume und merkt nid, wie er sich immer wiiter und wiiter vom Bahnhof entfernt. Es wird richtig früschi und d'Luft dünner. De Maurice isch bis zum Wisshorn ufe.

Er sitzt ufen Stei ab und starrt is nächste Tal... er weiss es nöd, aber er luegt uf Zermatt.

Aber nid emal die schöni Ussicht chan ihn tröste, er fangt a brüehle.

(Ziege)

Hey duuu! Warum brieggisch?

(Erzähler)

En gwundrigi Schwarzhalszieg, typisch fürs Wallis, versuecht, de chli Maurice z'tröste.

(Maurice...heulend)

D'Henriette... isch... weeheeeeg!

(Erzähler)

De Maurice isch so ufbrocht, dass er es Momentli brucht, bis er sini Gschicht chan verzelle.

(Maurice)

Und denn isch de Sennehund eifach im Wald gstande vor eus! D'Henriette hät mich grettet!

(Ziege)

Und das nur für Raclette? Oh je. Chline Geist, ich bin sicher dinere Fee goht's guet, sie hät sich chönne rette und wott nid, dass du jetzt truurig bisch. Wo häsch denn he müesse?

(Maurice)

Ich muess i sones Schloss... Stockkirgendwas. Ich han jetzt s'Raclettepfännli und sogar de Chäs, aber de Schaber fählt. Ohni Schaber kei Raclette!

(Ziege)

Stockalperschloss?

(Maurice)

Ja!

(Ziege)

Das isch in Brig, du bisch uf em Wisshorn... muesch wieder abe. Chunnt scho guet, chline Geist.

(Maurice)

Meinsch? Also guet! Ich gang jetzt i das Schloss, find de Schaber und gang hei, wo hoffentli d'Henriette wartet und denn ässemer zäme Raclette! Yupiiii!

(Ziege)

Chum, ich bring dich wieder abe!

(Erzähler)

De Geist hockt uf die nett Schwarzhalsziege druf und flink gumpt sie vo Stei zu Stei, bis sie wieder unde in Visp sind.

Am Bahnhof verabschiedet sich die beide und de Maurice sitzt in Zug ine.

Jetzt, wo er chli Ziiit hät, luegt er sich s'Pfännli biz gnauer ah... es isch us Holz.

Komisch... Holz brönnt doch im Fүүr?

(Maurice)

Wer het das Pfännli ächt gmacht? Hmm. So spannend alles.

Und luschtig, de Chäs schmöck sogar ich... mmh, da bechumi richtig hunger über!

Obwohl Geister das gar nöd händ... stimmt. Ah das han ich ja nie dänkt... Geister händ kei Hunger... aber ich scho! Und zwar uf Raclette.

Hmmmm...

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Brig.

(Maurice)

So, do gang ich ez use!

(Erzähler)

De Maurice schwebt usem Zug use. Es isch scho abig, wo er am Bahnhof in Brig umeluegt und nach em Stockalperschloss suecht.

(Maurice)

Muess ich do ez ächt links oder rechts?

Ah, do es isch agschribe!

(Erzähler)

De Geist findet schnell de richtigi Weg und betritt s'Schloss. Es isch unheimlich ruhig i de ehrfürchtige Hallene. Er luegt i jede Ruum ine... aber kei Schaber in Sicht. Biz enttäuscht sitzt er im Innehof ab und luegt d'Starne ah.

(Maurice)

Hmpf... kei Schaber, kei Henriette, kei Raclette!

(Erzähler)

Usemene dunkle Egge chunnt plötzli es Knurre.

(Maurice)

Wer knurrt?

(Erzähler)

De Sennehund gumpt usem Schatte und stoht vor em Geist.

(Maurice)

DU scho weder! Was isch eigentli los mit dirrr?? I ha dir nix atoh!

(Henriette)

Maurice! Maurice! Ich bins!

(Maurice)

Henriette! Do bisch! Ui nei... so toll! Wo bisch denn gsi?

(Henriette)

Hach, du ich säg dirs! Wo ich dich wegzauberet han, do hani gmeint de Hund isst mich uf. Aber... er het nur welle spiele. Es isch ganz en liebe. Er hät sofort dini Spur ufgnoh und eus dohe brocht. Häscht de Schaber scho gunde?

(Maurice)

Herrje... ich bi so ufbrocht gsi, das ich na gar nid ha chönne sueche. Das Schloss isch riesig!

(Geist)

Hoi, Maurice! Du häsch mich gsuecht.

(Erzähler)

En imposante Geist mit emene graue Bart stoht plötzlich vor ihne.

(Maurice)

Sie gsuecht? Nei, ich suech eifach s'Raclette für Geister!

(Geist)

Hach, Maurice. Du bisch immer na gliich. Weisch denn, wieso du au als Geist Hunger häsch uf Raclette?

(Maurice)

Du känsch mich?? Und nei, ich weiss es nöd. Wössed sie es?

(Geist)

Ich känn dich scho ganz lang... Früehner sind mir zäme uf de Alp gsi... als Mensche!

(Maurice)

Ooh! Do erinner ich mich nöd dra.

(Geist)

Deför bisch z'jung... chlini Geister erinneret sich ganz schlecht als Lebe vorher.

(Maurice)

Und warum wott ich unbedingt Raclette??

(Geist)

Das isch en tolli Gschicht. Wo mir mal zäme uf de Alp gsi sind, hämmer richtig chalt becho – drum han ich es Für gmacht. Du häsch de Chäs vom Zvieri uf en Stei gleit, wo grad nebed de heisse Flamme gstande isch... und es isch gschmolze! Verstohsch, was das heisst?

(Maurice)

Ehm... nei... also...was?

(Geist)

DU häsch s'erfunde! Als junge Burscht häsch als erschte vo eus Raclette gmacht – das isch damals en Sensation gsi! Mir händ denn alli zäme s'Pfännli und de Schaber bastlet, damits mir alli zäme chönnd gnüsse. Lueg s'Pfännli ah... es stoht öppis druf!

(Erzähler)

Wo de Geist s'Pfännli dreiht, gseht er, dass es grosses M inegritzt isch.

(Maurice)

M... heisst das... das Pfännli... ghört MIR??

(Geist)

Raclette und du, ihr ghöred eifach zäme! Und mit dim Pfännli chasch jetzt au als Geist ding liebte Chäs gnüsse.

(Erzähler)

Potzblitz! Wer hätti das dänkt. De Geist Maurice hät s'Raclette erfunde. Das muess mer fiire! De alti Geist ladet alli Fründe und Verwandti is Stockalperschloss ih. Es wird s'grösste Geisterfescht aller Ziite.

Und was gits z'esse?

Ha! Natürlich Raclette für Geister.

ENDE

Manuskript – « D’REIS VO DE TOPOLINA IS CHOCOLARIUM»

TEIL 1: BASEL – AARAU

(Erzähler)

Im Zoo Basel sind alli Tier total entspannt. Nur im Erdmännli-Gheg isch viel los. Sit Stunde sueched s’Erdmännli Monti und d’Muus Topolina nach em perfekte Gschenk für de Johnny, ihre besti Fründ. Bis jetzt, isch no kei Idee guet gnueg.

(Monti)

En Uhr?

(Topolina)

Was macht en Muus mit ere Uhr, Monti? Neiii!

(Monti)

En Drache?

(Topolina)

Damit er wägflüegt? Neeiii.

(Monti)

Chäs?

(Topolina)

So langwilig... Nei!

(Topolina)

Es muess öpis megagigasuper si! De Johnny verdient s’allerbescht!

(Monti)

Schänk ihm doch es Abentür!

(Topolina)

Jaaa! Irgendöppis mit Action!

(Monti)

Ooh! I weiss öppis! D’Vögel verzelled immer vomene Ort... Wasserfallen. Dört chasch d’Hügel ufe und abe fahre... aber mit em elektrische Trottinett. Weisch wie toll!

(Topolina)

Das tönt na guet... aber ich wott das zerscht mal selber usprobiere... es muess P E R F E K T si!

(Erzähler)

D’Topolina wott nüt im Zuefall überloh, packt chli proviant ih und rennt zum Bahnhof.

(Topolina)

Tschüss Monti! Danke für dini Hilf!

(Erzähler)

D’Topolina isch zwar nur en chlini Muus, sie hät aber scho Abentür i de ganze Schwiiz erläbt... sie kennt sich unterdesse au am Bahnhof Basel us und weiss genau, wele Zug sie muess neh.

(Topolina)

So, im Familiewage chan ich mich guet verstecke.
Hui, do isch aber viel los!

(Wir hören Geräusche von Kindern)

(Erzähler)

Im gliche Wagon isch au en Pfadigruppe, wo offesichtlich en Usflug macht.

(Pfadileiter)

So Chind! Setzed euch... bis uf Gossau fahred mir no es Ziti! Freuet euch, de
Walter Zoo isch super!

(Topolina)

Jöö, die göhnd inen Zoo. So herzig.

(Erzähler)

D’Fahrt fuehrt vo Basel bis uf Liestel, wo d’Topolina die luschtig Pfadigruppe verloht
und uf de Bus wächselt, wo sie bis uf Wasserfalle bringt.

(Topolina)

Hihhi! Ich liebe Bus fahre... die Reis isch jetzt scho uh luschtig.

(Erzähler)

In Wasserfalle muess sie no uf en Gondle, wo sie ganz nach wiit ufe bringt.

(Topolina)

Huiii, das isch ja toll. En ganzi Kabine nur für mich allei!

(Erzähler)

Obe uf em Spitz acho, findet sie au d’Trottinett-Station. D’Ussicht isch traumhaft und
d’Luft sooo früsch.

Ganz viel Chind stöhnd scho ah und freud sich uf en Fahrt zrugg is Tal. Doch... es git
eis Problem: Die Trottinett sind VIEL ZGROSS für d’Topolina.

(Topolina)

Ja super, wie söll ich denn mit dene Riesedinger abefahre? Hmpf... nei, das isch nid
s’richtige Gschenk für eus. Hach... schad, die Chind händ so Spass!

(Milo)

Was suechsch denn für es Gschenk?

(Erzähler)

Ganz enttüscht hät d’Topolina am Waldrand en Stei gsuecht und en Pause igit, dört
spricht sie en chline Troll ah.

(Topolina)

Huiii! Wer bisch denn du?

(Milo)

Ich bi de Milo, de Troll vo Lenzburg. Wer bisch du?

(Topolina)

Ich bi d'Topolina, d'Muus vo Basel! Wie bisch du denn dohecho?

(Milo)

Ja..ehm... hach. Ich ha eigentli uf Züri is FifaMuseum welle, bin aber in falsche Zug
igstiige und irgendwie bin ich jetzt do glandet.

(Topolina)

Ui, ja! Do bisch ganz falsch!

(Milo)

Ja... be irgendwie nid so konzentriert gsi am Bahnhof.

Aber du! Du seisch, du suechsch es Gschenk?

(Topolina)

Hach, ja. Weisch... min beste Fründ de Johnny hät Geburtstag und ich han ihm öppis
megagigasuper wölle schenke. Aber ich find nüt. Und ha zerscht dänkt, das ich do ja
in Wasserfalle es Abentüür chönnti schenke. Aber d'Trottinets sind viel zgross für
eus Müüs!

(Milo)

De Johnny?? Vo Luzern?

(Topolina)

Jaaa! Heee! So luschtig! Woher kännsch du ihn?

(Milo)

Er hät mir in Luzern mal gholfe... ganz en guete Cheib!

(Erzähler)

So en Zuefall! Im Jura trifft doch d'Topolina tatsächlich öpper, wo de Johnny au
kennt. D'Welt isch chli... au für Müüs.

(Topolina)

Ja, Milo! Häsch du en Idee, was ich ihm chönnt schänke?

(Milo)

Hmmm... er hät doch gern Schoggi?

(Topolina)

Jaaa, sehr!

(Milo)

Im Schloss Lenzburg redets immer vomene Ort, wo die bescht Schoggi git! Dört
chönntsch doch öppis finde?

(Topolina)

JAAAA! Das isch endlich mal en gueti Idee... ich bring ihm s'grösste Schoggistängeli
mit!

Wo isch de Ort?

(Milo)

In Flawil.

(Topolina)

Wo isch denn das?

(Erzähler)

De Milo erklärt de Topolina, dass Flawil im Kanton St. Galle isch – scho na es Stückli Weg. Aber, da er ja sowieso is FIFA Museum wott, entscheidet sie sich, zäme uf de Zug zgoh.

(Topolina)

Weisch, ich stiig au in Züri us und gang in Zoo go mini Grosstante bsueche, die freut sich bestimmt!

(Milo)

So guet! Mir mached en richtig grosse Usflug. Yuhuuu! Los, mir göhnd zrug an Bahnhof.

ENDE TEIL 1

TEIL 2: AARAU – ZÜRICH

PROLOG

D'Muus Topolina us Basel möcht ihrem allerbeste Fründ Johnny es unvergesslichs Geburtstagsgschenk mache. Uf de Suechi nach de perfekte Idee trifft sie de Troll Milo, wo ihre en Idee git: De grössti Schoggistängel vo de Welt!

De gits im Chocolarium in Flawil. Also macht sie sich uf de Weg id Ostschwiiz und nimmt de Milo grad mit. Zerscht gits aber no en Zwüschestopp in Züri, det wartet wiiteri Abentüür uf die neue Fründe.

(Lautsprecher)

Nächster Halt: Aarau.

(Topolina)

Milo! Ufwache... mir sind scho in Aarau.

(Milo)

Huiiii! Scho? Isch aber schnell gange.

Bald fahremer bi Lenzburg verbi, de gesehsch mis dihei!

(Topolina)

Uh, da bin ich also gspannt. Säg mal, i ha ghört, im Schloss Lenzburg wohnt en echte Drache. Stimmt das?

(Milo)

Jaaa, de Herr Fauchi. De isch uh nett!

(Topolina)

Oh, en echte Drache. Bim zrugfahre chomi vilicht verbi euch go bsueche.

(Erzähler)

De Zug fahrt wiiter und userem versteckte Plätzli beobachtet d'Muus und de Troll d'Landschaft. Nach em lange Isebahntunnel gseht me sogar d'Limmat.

(Milo)

Wow, lueg mal de Fluss ah!

(Topolina)

Du, Milo – Ich würd uh gern in Zoo mini Grosstante go bsueche, chunnsch au mit?

(Milo)

Ja eh, chunnsch du deför mit is Fifa Museum?

(Topolina)

Sicher! Ich liebe Fuessball.

(Erzähler)

Am Zürcher HB isch viel los... wie immer eigentli. D'Topolina und de Milo schlichtet us em Zug und sueched de Weg zum Zürcher Zoo.

(Topolina)

Meinsch eis vo dene Tram fahrt in Zoo?

(Erzähler)

Tatsächlich! S'6er Tram fahrt direkt bis ufe – so praktisch. Also gumpets ine und macheds sich z'hinderst hinde bequem. Sie passed aber guet uf, dass sie niemert gseht. D'Mensche händ ja chli Angscht vor Müüs!

(Milo)

Hui, das goht ja doruf! De Zoo muess höch obe si.

(Erzähler)

Nach knapp 15 Minute sinds endlich acho und schliched sich dur de Hauptigang. Au do müend sie guet ufpassse... wenn sie is falsche Gheg chömed, denn wirds gföhrlich. En Tiger würd d'Topolina grad ufesse.

(Topolina)

Lueg! Do hinde sind d'Capybara. Dört wohnt mini Grosstante Giuseppina!

(Milo)

Was isch denn en Capybara??

(Topolina)

Das sind Nagetier, so wie ich... aber viel grösser und sie händ Schwimmhüt zwische de Tapfe. Ich stell dir grad mini Grosstante vor, de gsehsch es.

Zia! Zia Giuseppinaaaaa!

(Giuseppina)

Topolina? Bist du es? Che bello!!

(Erzähler)

Die grösst Muus wo de Milo je scho gseh het, chunnd usem Gebüsch use. Oder ebe... kei Muss. En Capybara! D'Grosstante Giuseppina freut sich riesig über de Bsuech. Sie bütet ihrne Gäst ganz viel z'esse und z'trinke a.

(Giuseppina)

Willst du nicht noch bleiben, Topolina? Schlaf hier! Flawil ist so weit weg.

(Topolina)

No, Zia. Danke viel mol für alles. Ich ha em Milo versproche, dasmer no is Fifa Museum göhnd.

(Giuseppina)

Aber dann musst du Proviant mitnehmen. Hier!

(Erzähler)

D’Grosstante Giuseppina packt de beidne so viel z’Esse ih, das es für mindestens vier z’nüni und z’vieri würd länge. Aber Widerstand isch do zwecklos.

(Giuseppina)

Wie geht ihr zum Museum?

(Topolina)

Mir händ denkt, mit em Tram?

(Giuseppina)

Was? Neinnn! Moment!

(Erzähler)

D’Giuseppina pfiift e Melodie und churzi Sekunde spöter flügt en herzige Spatz zu ihne.

(Moritz)

Hey Ciao, Giuseppina! Häschi mi grüeft?

(Giuseppina)

Ciao Moritz! Du, kannst du meine Nichte und ihr Freund in den Fifa Museum fliegen?

(Moritz)

Logo! Hopp, gumpet uf!

(Erzähler)

Und so flügt de Spatz Moritz die beide über de See direkt is Museum. Bevor er sich verabschiedet, warnt er sie aber:

(Moritz)

Passed uf, im Fifa Museum spukts!!

(Milo)

En G-g-g-eist??

(Moritz)

Ja, de Geist vomene Schiedsrichter triibt det sis Unwese. Lueged guet uf euch.

(Erzähler)

Mit emene mulmige Gfüehl bsueched d’Topolina und de Milo also s’Fuessball-Museum in Züri.

Aber bald isch alles vergässe – denn es hät so viel zum gseh und erläbe, dasmer gar nüm a Geister chan dänke.

(Topolina)

Lueg emal, Milo. Das isch de Fuessball vo de Fraue-WM 2015. Meinsch... mir dörfet mal demit spiele?

(Milo)

Weiss nöd... isch das nid verbotte?

(Topolina)

Ah was! Chum.

(Erzähler)

D'Topolina schnappt sich de Ball us de Vitrine und spielet demit. Bi eim bsonders starke Kick landet de Ball aber voll ine Glasbox, wo sofort zersplittert.

(Topolina)

Uiiii! Schnell wäggs do!

(Schirigeist)

WER STÖRT MICH!?

(Erzähler)

Bevor sie überhaupt chönnd wegrenne, erschiint en graue Geist. Das muess de si, wo de Spatz Moritz gmeint het.

(Milo)

Tschuuldigung Herr Geist.

(Schirigeist)

Wer redet do? De bechunnt sofort die ROT Charte! Zeiged euch! Ich bin de Schiedsrichter!

(Erzähler)

De grossi graui Geist wandert dur d'Halle – aber er gseht offesichtlich nüm so guet, wie au scho. Bsonders au, wöl d'Topolina und de Milo ja winzig chli sind.

(Topolina)

Milo! De isch blind. Chum, mir renned use! Weg dooooooooo!

(Erzähler)

D'Muus und de Troll versueched so liislig wie möglich de Raum z'verloh, während de Geist wiiterhin nach ihne rüeft.

(Schirigeist)

Heee! Wo sindr! Ich muess euch bestrafe! Roti Charte, Roti Charte!!!

(Topolina)

Chum Milo, mir händs grad gschafft.

(Erzähler)

Mit Mühe und Not händ sich die beide vom dem griesgrämige Geist chönne rette und stöhd jetzt am Bahnhof Engi in Züri.

(Topolina)

Puuh. Glück gha.

(Milo)

So gfürchig!

(Topolina)

So, jetzt hani gnueg vo Züri. Ab uf Flawil! Wotsch au mitcho, Milo?

(Erzähler)

Und so goht nach dem kurze Abstecher d'Reis vo de Topolina und em Milo wiiter: Nächste Halt, Chocolarium, wo hoffentlich s'perfekte Gschenk für de Johnny wartet!

ENDE TEIL 2

TEIL 3: ZÜRICH – FLAWIL

PROLOG

D'Muus Topolina us Basel möchte ihrem allerbeste Fründ Johnny es unvergesslichs Geburtstagsgschenk mache. Uf de Suechi nach de perfekte Idee trifft sie de Troll Milo, wo ihre en Idee git: De grössti Schoggistängel vo de Welt!

De gits im Chocolarium in Flawil. Also macht sie sich uf de Weg id Ostschiiz und nimmt de Milo grad mit. Zerscht machets aber no en Zwüschestopp in Züri, wo sie ganz knapp em Geist vom FIFA-Museum entchömed.

Nach dem sie sich vo dem Schreck erholed, goht d'Reis direkt wiiter zum Ziel: S'Gschenk vom Johnny finde!

(Erzähler)

Zum Glück isch s'FIFA-Museum grad nebed em Bahnhof Engi in Züri, so chömed d'Muus Topolina und de Troll Milo schnell zrugg an Hauptbahnhof und wieder in Richtige Zug.

Sie verstecked sich im Familiewage und wartet, bis de Zug Abfahrt.

Wo d'Topolina umeluegt, merkt sie, dass die gliich Pfadi-Gruppe, wo mit ihre in Basel abfahre isch, au i dem Wage isch.

(Topolina)

So luschtig, Milo! Die Chind sind scho in Basel im Zug gsi. Die göhnd in Walter Zoo uf Gossau!

(Milo)

Jööö! Und i dene Uniformene... d'Pfadi tönt ja loschtig.

(Topolina)

Versteck dich guet, Milo. Sie dörfet eus nid gseh!

(Erzähler)

Scho z'spoht, eis vo de Pfadi-Chinder hät die beide scho gseh und luegt sie gwundrig ah.

(Pfadibub)

Hoi chlises Müsli! Du bisch dänn herzig.

(Erzähler)

Genauer gseit, de Bueb gseht nur d'Topolina. D'Troll chönnd sich unsichtbar mache vor de Mensche – ganz praktisch!

(Kind)

Wotsch biz vo mim Brötli, Müüsli?

(Erzähler)

De Bueb hät überhaupt kei Angscht vor Müüs und fuettert Topolina mit chli Reste vo sim Zvieri.

(Pfadibub)

Du bisch dänn es härzigs... ech be de Thomi. Wer bisch du?

(Topolina)

Hoi Thomi! Ich be d'Topolina!

(Erzähler)

Natürlich verstoht de Bueb nid, was d'Topolina seit. Mensche redet leider kei Müsisch.

(Pfadibub)

Du häsch dich wohl do in Zug inegschliche... kei Angscht, ich sägs niemertem.

(Topolina)

Danke, Thomi!

(Erzähler)

Während d'Pfadichinder im Wage spieled und Lieder singed, nutzed d'Topolina und de Milo d'Ziit für es chlises Schlöfli. De Zug verlaht de Kanton Züri und fahrt ganz churz durch de Thurgau.

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Will.

(Milo)

Topolina! Müemmer do use??

(Topolina)

Hihi, nei nei. I ha nochegluegt, zerscht chunnt Wil, denn Uzwil und erscht dänn Flawil.

(Milo)

Das sind aber viel Wils uf einisch du!

(Topolina)

Weisch, Wil isches alts Wort. Es bedütet Weiler... das heisst, dass es dört scho lang en Sidlig git. Vilicht hät Basel ja au mal Baselwil gheisse.

(Milo)

Ach sooo! Hahaha!

(Topolina)

Wo isch denn das Chocularium isch? Chömemer det überhaupt ine?

(Milo)

Also, de Herr Fauchi het mir verzellt, en Magier wohni det. Er isch sehr nett – wenn mer sis Rätsel chan löse. Denn öffnet er sis Tor und du chasch dir soviel Schoggi ussueche, wie du möchtsch!

(Topolina)

Was isch denn sis Rätsel?

(Milo)

Das weiss ich nöd... aber mir schaffed das!

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Flawil.

(Erzähler)

D'Muus und de Troll schlichet ganz gschwind usem Zug und verabschidet sich vo de Pfadichind, wo bis uf Gossau wiiterfahred.

(Topolina)

So, do müemmer use. Tschüss Thomi – viel Spass im Zoo! Pass uf de Tigerpython uf!

(Erzähler)

In Flawil springets uf en Bus, wo sie bis zum fantastische Chocularium fahrt. Das Huus isch riesig und scho vo usse schmökts herrrrrrlich nach Schoggi.

(Topolina)

So! Und wo findemer jetzt de Magier??

(Milo)

Hät sicher irgendwo es Tor, chum! Vilicht wartet de Magier au irgendwo?

(Erzähler)

Sie suched rund ums Chocolarium alles ab. De Mensche-Igang findets sofort, aber d'Müüs chönnd doch nid dört ine... d'Mensche würdet Schreie! Sind nid alli so muetig, wie de Thom vo de Pfadi!

(Topolina)
MILO! Lueg! Dooo!

(Erzähler)
Uf de ganz andere Siite häts tatsächlich es winzigs Törli. D'Topolina klopft mal ganz höflich.

(Magier)
Jaaaaa? Herein.

(Topolina)
Grüezi Herr Magier! Ich bi vo Basel dohe cho, zum es Gschenk für min beschte Fründ finde.

(Magier)
Ah...jajajaja. So schön! Setzen Sie sich. Ich bin Chocolatl Chocolarius, der Schokoladenmeister. Du bist bei mir genau richtig!

(Topolina)
So toll!! Also, ich würd gern de grössti Schoggistängel vo de Welt chaufe.

(Magier)
Kaufen? Nein, nein, nein. Sie müssen mein Rätsel lösen und dann steht ihnen die Welt der Schokolade offen!

(Topolina)
Also gut. Was ist das Rätsel?

(Magier)
Moment, ich suche eins nur für dich.

(Erzähler)
Der Magier öffnet ein grosses, altes Buch und blättert lange hin und her.

(Magier)
Ah, hier. PERFEKT FÜR DICH, kleine Maus.
Ich bin sehr gross, fast so gross wie ein Haus,
habe aber ein wenig Angst vor der Maus.
Ich habe große Ohren und einen dicken Bauch,
und meine Nase ist fast wie ein Gartenschlauch.
Wer bin ich?
Du hast 30 Sekunde Zeit. LOS.

(Topolina)
Okay... Gross wie es Huus... aber hät Angscht vor mir...
Oh je... was könnt das si?

(Magier)

20 Sekunden...

(Topolina)

Es isch sicher es Tier... oder?

(Magier)

10 Sekunden...

(Erzähler)

Oh je... d'Ziit lauft ab und d'Topolina hät die richtig Lösig nonig. Wird sis schaffe?

Oder hät sie de ganzi Wäg für nix gmacht?

ENDE TEIL 3

TEIL 4: FLAWIL – ST. GALLEN

PROLOG

D'Muus Topolina us Basel möchte ihrem allerbeste Fründ Johnny es unvergesslichs Geburtstagsgeschenk mache. Uf de Suechi nach de perfekte Idee trifft sie de Troll Milo, wo ihre en Idee git: De grössti Schoggistängel vo de Welt!

De gits im Chocolarium in Flawil. Also macht sie sich uf de Weg id Ostschiiz und nimmt de Milo grad mit. Zerscht machets aber no en Zwüschestopp in Züri, wo sie ganz knapp em Geist vom FIFA-Museum entchömed.

Nach dem sie sich vo dem Schreck erholed, goht d'Reis direkt wiiter zum Ziel: S'Gschenk vom Johnny finde! In Flawil treffed sie de Schoggimeister, wo de Topolina wott helfe – wenn sie sis Rätsel cha löse.

(Magier)

Kannst du mein Rätsel lösen, kleine Maus?

Ich bin sehr gross, fast so gross wie ein Haus,

habe aber ein wenig Angst vor der Maus.

Ich habe große Ohren und einen dicken Bauch,

und meine Nase ist fast wie ein Gartenschlauch.

Wer bin ich?

Noch 10 Sekunden hast du Zeit.

(Erzähler)

D'Topolina isch so nervös, sie chan gar nid klar denke. Doch, grad wo sie meint, dass sie die richtig Antwort het, stürmt en nervösi Ente durchs grosse Tor.

(Ente)

Chocolat! Chocolat!!! Du muesch mir helfe! Mini 7 Kücken sind is Gheg vom Berberleu gfalle! Bitte, due si rette!!

(Erzähler)

Oh je... die arm Ente isch ganz ufbracht.

(Magier)

Du Heiliger Schokoladengeist! Nicht die kleinen Kücken! Wo ist der Berberlöwe?

(Ente)

Im Walter Zoo in Gossau!!! Schneellllll!

(Erzähler)

Der Magier läuft nervös durch den Raum und denkt angestrengt nach, dann blickt er zu Topolina

(Magier)

Kleine Maus! Schluss mit Rätseln. Ich brauche deine Hilfe – wenn du mit mir die Kücken rettetest, dann gebe ich dir als Dank das unendliche Schöggistängeli.

(Topolina)

Ja, LOGO! Los, gömmer!
Milo, wartisch du do uf mich?

(Erzähler)

De chli Troll nickt. D'Topolina und de Magier rennet zum Bahnhof, gumpet uf de nächst Zug, wo sie direkt uf Gossau bringt.

(Topolina)

Was isch din Plan, Magier?

(Magier)

Du wirst den Löwen ablenken, bis ich die kleinen gerettet habe. Dann hol ich auch dich raus. Meinst du, du schaffst das?

(Topolina)

Glaub scho, be sehr schnell!

(Magier)

Wenn du das schaffst, dann gehört das unendliche Schöggistängeli dir!

(Topolina)

Was isch denn das?

(Magier)

Das einzige Schoggistengeli, das niemals endet. Du wirst lebenslang Schoggi geniessen können.

(Lautsprecher)

Nächster Halt: Gossau.

(Magier)

Schnell, kleine Maus.

(Erzähler)

De Magier lauft bestimmt usem Zug und schnurstracks in Richtig Walter Zoo.
D'Topolina muess richtig renne, damit sie ihm hinterher mag.
Wo sie de Zoo ereicht, schiint alles ganz normal. D'Topolina gseht sogar d'Pfadi
Basel, wo sie vom Zugfahre kennt.

(Topolina)

Hih, lueg Herr Magier – die Chind sind uh nett. Die sind vo de Pfadi in Basel.

(Magier)

Vielleicht helfen Sie uns ja!

(Erzähler)

Endlich erreicht sie s'Gheg vom Berberleu, wo sini Auge scho uf die 7 herzige
Kücken gworfe hät. Er sabberet sogar!

(Magier)

Also, so machen wir es. Spring in das Gheg rein – aber pass auf, dass du immer
schön am Rand bleibst, damit du schnell wieder rauskommst. Versuch die
Aufmerksamkeit des Berberlöwen zu kriegen und lass dich verfolgen – so weit weg
wie möglich von den Kücken. Schaffst du das?

(Topolina)

Logo! Das schaff ich!

(Erzähler)

Die muetig Muus springt ine:

(Topolina)

Hey Leu! Wotsch nid lieber mich ässe??

(Erzähler)

De Leu luegt gwundrig ufe und macht en grosse Gump in Richtig Topolina. Sie rennt
so schnell, wie no nie i ihrem Lebe. S'Gheg isch zum Glück gross gnueg, dass sie de
Leu wiit ewäg vo de 7 Kücken chan locke.

(Magier)

Ich hab sie alle! Komm raus, kleine Maus! Komm!

(Erzähler)

D'Topolina luegt hinder sich – Huiiiii – de Berberleu isch ihre echt uf d'Ferse. Mit
letschter Kraft macht sie en grosse Sprung und springt durch d'Stange vom Zaun
dure. De Leu brüllt luut – chan aber nüt mache. D'Topolina isch frei.

(Topolina)

(Atmet laut) Mamma Mia! De Johnny glaubt mir das niemals!

(Magier)

Du Heldin! Du hast es geschafft. Komm, wir bringen die Kücken zurück zu ihrem
Mami.

(Erzähler)

Vor em Igang wartet d'Ente scho besorgt uf ihri Kind. De Milo versuecht si, chli unbeholfene, biz z'tröste.

(Magier)

So, kleine Maus. Jetzt zu dir. Als Dank übergebe ich dir diesen Schoggistengel, der niemals endet.

(Erzähler)

De Magier übergit en Schoggistängel, ipackt inere goldige Folie.

(Topolina)

Wow. Danke, danke, danke! Das isch s'perfekte Gschenk für de Johnny. Ich hans gschafft.

(Erzähler)

D'Topolina und de Milo verabschiedet sich vom Magier, vo de Ente und de 7 Kücken und mached sich uf de Heiwäg. Sie chans chum erwarte, de Johnny mit dem perfekte Gschenk z'überrasche. Nach wenige Minute schloft sie sofort ih und träumt scho vom nächste Abentür.

ENDE

Manuskript – «Zwerg Nicolas und der Schatz von Maestrani»

Schaffhausen-St. Gallen

Teil 1: Schaffhausen-Winterthur

(Erzähler)

In Schaffhuse, direkt am Rhyufer, wohnt de chlini Zwerg Nicolas mit siner Zwergfamilie. Natürlich sind alli Zwerge chli, aber de Nicolas isch irgendwie nomal es Stück chliner als sini Gschwüschterte. Drum wird er au gern mal übersehe.

Hüt isch en grosse Tag für d Familie, will hüt chömed d Grosseltere uf Bsuech. De legendäri Don Zwergo und sini Frau Zwergonna. Da wännnd sich natürli alli vo de allerbeste Siite zeige und d Ufmerksamkeit uf sich zieh. Au de Nicolas isch ganz ufgregt. Bim letschte Mal händ ihn de Don Zwergo und Zwergonna nämli nöd emal wahrgno.

(Mutter)

Lueg Grosspapi Don Zwergo, das isch de Willi, äh de Sebastian, äh nei, de Ruedi. Nei seich de ähm...

(Nicolas ganz leise und schüchtern)

Nicolas, Mami.

(Mutter)

Genau, de Nicolas. Ah, Grossvater, du musch unbedingt luege, was dini Enkelin Melina bastlet hät....(Stimme wird leiser)

(Erzähler)

Und so isch de Nicolas wieder emal e chli undergange. Und das macht ihn natürlich au bizeli trurig. Zum sich chli ablenke, beschlusst de Nicolas ENDLICH mal is Smilestones z'ga. Vo dem hät ihm nämli sin Fründ, de Troll Milo, mal verzellt gha, aber bis jetzt hät de Nicolas nie Ziit defür gfunde.

I dere Miniature-Welt isch nämli alles chli. Det würdi er sich bestimmt für eimal wie en ganz Grosse fühle. Also packt er sini siebe Sache und stiegt in Zug Richtig Bülach. Gwunderig druckt de Nicolas sini Nase ade Schiibe platt. Er isch no nie Zug gfare! Wie schnell d Welt dusse a ihm verbi flitzt. Sogar de Rhy flüst plötzlich schneller! Bi de Haltestell Neuhausen Rheinfall muss de Nicolas scho usstiege.

(Schlossgspängst)

Huhu, wer bisch denn du?

(Nicolas)

Ähm de Nicolas und du?

(Schlossgspängst)

Ich bi ds Schlossgspängst vo Rapperswil.

(Nicolas erschrocken)

Vo Rapperswil? Ui nei, denn bini da gar nöd in Neuhuse??

(Schlossgspängst lachend)

Doch doch. Ich mache nume Ferie im Schloss Laufen, gad ide Nächi. Und hüt hani eifach welle en Usflug mache. Häscht Lust zum chli spiele?

(Nicolas)

Ja klar! Los gahts, judihui!

(Erzähler)

Und so sind de Nicolas und ds Schlossgspängst dur d Ustellig tobet. Sie sind duren chline Wiehnachtsmärt gschländert, händ en Schwingkampf beobachtet und sind uf die höchste Berge klätteret. Det obe ufem Gipfel wird de Nicolas plötzlich nachdenklich.

(Schlossgspängst)

Hey Nicolas was isch denn los? Machts dr kei Spass da?

(Nicolas)

Doch, doch. Es isch mega lässig. Es isch nur...weisch, bi mir dihei wird ich immer übersehe, will ich so chli bi, also mini Gschwüscherti sind alli grösser. Und denn hani denkt, wenn ich da hane chume, föhl ich mich au mal gross. Aber irgendwie..hm..föhli mi immer no glich.

(Schlossgspängst)

Ui das isch e verzwickti Situation. Hm mal überlegge. Wachsich denn du no?

(Nicolas kleinlaut)

Ich bin doch scho usgwachse...

(Schlossgspängst)

Oder du chentisch äh öpis erfinde.

(Nicolas)

Hm und was?

(Schlossgspängst)

Gueti Frag...Ah, jetzt hani! Du muesch eifach e grossi Tat vollbringe und ich weiss au scho was...

(Nicolas ungeduldig)

Ja los säg! Spann mi bitte nöd so uf d Foltère!

(Schlossgspängst)

Du bringst ganz einfach de Schatz, ds flüssige Gold vo Maestrani, zu diner Familie uf Schaffhuse. Denn bisch en richtige Heldezweg und stahsch endlich mal im Mittelpunkt!

(Nicolas aufgeregt)

Das isch alles? De Schatz uf Schaffhuse bringe? Ja los, mir münd de Zug uf Flawil verwütschte! Zackzack!

(Schlossgspängst)

Halt wart doch! Du musch wüsse, dass das flüssige Gold sträng bewacht wird. Und zwar vom Edgar, em böse Krokodilteju. Er ghört zu de gröschte Echsearte vo Südamerika. Und die sind riiiiiesig! Nöd ganz so gross wie es Krokodil aber glich: riiiiessig!

(Nicolas enttäuscht)

Hoou. Ja meinsch, ich hett trotzdem e Chance?

(Schlossgspängst)

Aso mit reiner Muskelkraft cha ihn wahrschindlich niemer besiege. Aber wenn du ihn chasch ustrickse, denn chents ga. Wenn ich dir en Rat geh derf: Gang vorher is Technorama in Winterthur. Det erfahrsch du ganz viele Tricks. Vielleicht cha dr das gege de Edgar helfe.

(Nicolas)

Oh ja, det hani scho immer mal hi welle! Und es lit ja sogar ufem Weg.

(Schlossgspängst)

Und natürlich bruchsch au no e ordentliche Portion Glück. Und für das will ich dir min Glücksmagnet schenke! De hät mir scho ganz oft ghulfe.

(Nicolas)

Oh, de isch denn schön! Danke viel Mal Schlossgspängst. Aber etzt mussi los, bis bald tschüüühüs.

(Erzähler)

Und so isch de Nicolas losgsaust und in Zug igstiege. Det suecht er sich es sichers Plätzli: Uf de Lehni vomne leere Sitz. So cha niemer us Versehe uf ihn drufsitze. Usserdem hät de Nicolas vo det us e super Ussicht uf d Mensche wo i und usstieged. Er isch so mit Beobachte beschäftigt gsi, dass er fast d Durchsag überhört hetti. Nächste Halt: Winterthur.

Vorem Technorama acho, wird de Nicolas plötzlich vo Öpis oder Öperem ide Usstellig regelrecht inezoge.

(Nicolas)

Uaaah was passiert denn da??

(Erzähler)

Er versuecht, sich ganz schwer z mache, aber es hilft nüt. De Sog isch so starch, dass de Nicolas abhebt und durs Technorama flügt.

ENDE 1. Teil

Teil 2: Winterthur-Flawil

Prolog

De Zwerg Nicolas häts satt. Will er viel chliner isch als sini Gschwüschtere, wird er ständig überlueget. Drum gaht de Nicolas is Smilestones in Neuhuuse – det isch nämli alles chli. Usser er natürli. Im Smilesstones trifft er ufs Schlossgspängst vo Rapperswil, wo gad die Nächi Ferie macht. Ds Schlossgspängst ratet ihm, e grossi Heldetat z vollbringe und zwar ds flüssige Gold vo Maestrani hei zbringe. Das wird allerdings vom böse Edgar bewacht. Damit de Nicolas e faire Chance gege ihn hät, will er vorher im Technorama verbi und det es paar Tricks lerne. Und wills bi sonere Mission au immer e Portion Glück brucht, schenkt ds Schlossgspängst em Nicolas sin Glücksbringer: Es chlises Magnet. So usgrüset, stiegt de Nicolas in Zug Richtig Winterthur, wo au ds Technorama staht. Det acho, wird de Nicolas aber plötzlich vo öpis starchem inezoge.

(Nicolas)

Uuaaahh, hiiiiilfee!!! Warum hilft mir denn niemer?

(Erzähler)

Plötzlich ghört me es luts «Plong». Wo sich de Nicolas vom erste Schreck erholt hät, häter müesse feststelle, dass er anere Art riesigem Magnet hanged. Und dass er von allei det au nüm wegchunt. Plötzlich ghört er es lisligs Schwirre nebed sich.

(Ella)

Hoi, ich bi d Fee Ella. Ella langt aber. Derfi frage, warum du am Magnet hangsch?

(Nicolas)

Ich bi de Nicolas. Warum ich da festsitze weiss ich aber au nöd. Uf z Mal häts mich wie magisch da ane zoge.

(Ella)

Hmm komisch. Du häsch ja nüt magnetischs a dir oder?

(Nicolas)

Nei, das heisst doch wart. Min Glücksmagnet!

(Ella lachend)

Ja da häsch etzt würkli Glück, dass ich dich gfunde ha. Ich befrei dich.

(Erzähler)

D Ella langt i ihri Tasche mit magischem Feestaub und lat e chli devo ufe de Nicolas aberisle. Sofort cha sich de Nicolas befreie.

(Nicolas)

Puuh danke liebi Ella. Aber seg e mal: Was machsch denn du da? Isch das dis Dihei?

(Ella, hörbar stolz)

Jawohl! Ich ha scho immer amne ganz spezielle Ort welle wohne. So Schlösser und Märliwälder wo die andere Fee wohned, sind nüt für mich. Und usserdem isch es uh spannend da und me cha immer neuu Sache lerne.

(Erzähler)

Das hät de Nicolas dra erinneret, warum er eigentlich da isch und er verzellt de Ella, vo sim Plan.

(Nicolas)

...und darum muss ich eifach schlauer si als der Edgar.

(Ella)

Hei du bisch ja en richtige Heldezweg! Da hilf ich doch gern. Chum mit!

(Erzähler)

Und so händ d Ella und de Nicolas zäme d Usstellig erkundet. De Nicolas hät gstunt, was d Ella alles gwüsst hät.

(Ella)

So, jetzt hani dir alles zeigt, wo du musch wüsse. Ds Einzige was dir jetzt no fehlt, isch Furchtlosigkeit.

(Nicolas)

Wie meinsch etzt das?

(Ella)

ich meine, dass du nebed viel Wüsse, Glück au no e Extraportion Muet bruchsch zum de Schatz chöne erobere. Und ich weiss au scho genau, wer dir da cha witerhelfe: Mini Fründin d Ratte Tiffany. Sie wohnt i de Burgruine Schauenberg.

(Erzähler)

De Nicolas isch skeptisch gsi. Wie söll ihm denn e chlini Ratte helfe, muetiger z werde? Anderersiits heter ja au nie denkt, dass es im Technorama Feene git. Drum beschlusst er, d Tiffany i ihrer Burgruine z bsueche. Und wills dusse scho fast idunklet, fragt er d Ella, öb sie ihm nöd nomal cha mit ihrem Feestaub helfe und ihn det hane zaubere. Das macht d Ella natürlich gern und schwupps ischer au scho det.

(Wir hören Rascheln und gruselige Geräusche; das Rufen einer Eule, knackende Äste usw.)

(Erzähler)

Aber chum det, hät sich de Nicolas au scho wieder weg gwünscht. Das isch doch unheimlicher als er gmeint hät. Plötzlich tippt ihm öpis uf d Schultere.

(Tiffany)

Buuh! Hihi Entschuldigung, ich ha nöd chöne widerstah. Du musch de Nicolas si – ich bin d Tiffany.

(Nicolas stotternd)

Wowowoher weisch du wer ich bin?

(Tiffany)

D Üle häts mr verzellt. Sie hät d Ella gseh und es Schwätzli mit ihre ghalte.

(Nicolas)

Ah jetzt isch mr alles klar. Denn weisch du sicher au, warum ich da bin.

(Tiffany)

Genau! Du musch chli Muet tanke. Oder besser gseit: Selbstbewusstsi!

(Nicolas)

Und wie söll das gah?

(Tiffany)

Du muesch dich dine Ängst stelle. So wie ich. Won ich als chlines Rättli dahane cho bin, han ich vor allem Angst gha. Vor de Tier, vode Dunkelheit, ja sogar vo de Pflanze. Am Afang hani mich nur ide Burgruine versteckt.

(Nicolas gespannt)

Ja und denn???

(Tiffany)

Denn hani irgendwann SOOO FEST Hunger gha, dass ich ha müesse usegah und mir öpis z Ässe sueche. Susts wäri verhungeret. Zerst bini nur am Tag use. Denn au am Abig und eines Nachts bini zum Schlafe nüm zrug id Ruine und bi eifach dusse bliebe. Am nächste Morge hani denn gwüst: Ich muss mich vor nüt fürchte!

(Nicolas)

Heieiei du bisch denn muetig!

(Tiffany)

Das bisch du au. Und Ich wird's dir bewiese: Mir verbringed hüt Nacht verusse!

(Erzähler)

De Nicolas isch ganz bleich worde. Aber d Tiffany hät scho wiiter gschwätzt. Was sie alles scho erläbt hät. E Schiffsfahrt übers Meer, es FÜR wo plötzlich i ihrem Dihei usbroche isch und zahlrichi Begegnige mit Chatze. Das was Tiffany erläbt händ, erläbed anderi i ihrem ganze Läbe nöd! Plötzlich merkt de Nicolas, wies langsam hell wird.

(Nicoals)

Tiffany! D Sunne gaht uf! Jösses mir sind die ganz Nacht dusse gsi.

(Tiffany)

Gsehsch und es isch nüt passiert. Du häsch es gschafft Nicolas, jetzt simmer parat zum em Edgar gegenübertrete.

(Nicolas)

Du häsch recht! Moment mal, häsch etzt gseit MIR?

(Tiffany kichernd)

Ja sicher, sones Abentüür lan ich mir doch nöd entgah.

(Erzähler)

Und so händ sich die zwei ufe Weg zum nächste Bahnhof gmacht. Und als ob die Reis mit all dene Lüüt wo i und usstieged nöd scho abentüürlich gnueg wär, müend de Nicolas und d Tiffany au no mitm Postauto fahre. Plötzlich taucht vor ihne es riesigs Gebäude uf und es lit en unwiderstehliche Duft die Luft.

(Nicolas)

Tiffany mir sind da! Irgendwo da ine muss es sie: S flüssige Gold vo Maestrani. Ha komisch, da schmöcks irgendwie nach Schoggi oder mein ich das nur?

(Tiffany)

Ähm Nicolas, ghörsch du das au?

(Erzähler)

De Nicolas und d Tiffany drehed sich um...und lueged direkt id Auge vom Edgar.

ENDE 2. Teil

Teil 3: Flawil-Gossau

Prolog

De Zwerg Nicolas will nüm länger von allne übersehe werden. Drum beschlusst er, ds flüssige Gold von Maestrani hei z bringe. Das wird aber vom böse Krokodilteju Edgar bewacht. Mit reiner Muskelkraft chame de nöd besiege. Drum will ihn de Nicolas ustrickse. Für das stoppt er uf sim Weg in Winterthur woner ds Technorama bsuecht. Und will me nebed raffinierte Tricks au e gehörigi Portion Muet brucht, trifft de Nicolas e richtigi Expertin in Sache Muet: d Ratte Tiffany. Zäme reiseds wiiter und stönd scho bald vor em Gebäude, wo de Schatz söll verborge si. Doch plötzlich ghöreds es Grünsch. Sie drehed sich um und lueged i die bösfunkelnde Auge vom Edgar.

(Edgar, zischelnd)

Wassss sssueched ihr da?

(Erzähler)

D Tiffany und de Nicolas sind so fest verschrocke, dass sie zerst mal keis Wort usebracht händ. Nach es paar Sekunde, wo dene beide vor cho sind wie Stunde, hät de Nicolas als erst wieder sini Stimm gfunde.

(Nicolas)

Grüezi, Herr ähm Edgar, ich...aso mir...ähm..mir sueched de Schatz vo Maestrani.

(Edgar, böse lachend)

Hahaha! Ssso sssso de Schatz ssssuech ihr. De chömed ihr nie im Läbe über, da defür ssssorg ich. Ich ha vom Magier und Ssssschokoladenmeissster Chocolat/Chocolarius de Uftrag becho, de Ssssschatz nöd us de Auge z la. Und jetzt mached, dasss ihr furt chömed. Susst mach ich üch Bei!

(Erzähler)

Da händs de Nicolas und sogar die muetigi Tiffany denn doch es bizeli mit de Angst ztue becho und sie händ de Rückzug atrette. I sicherer Distanz zum Edgar sinds ufen Stei gsässe und händ Chriegsrat ghalte.

(Tiffany)

Heitere Beck, häsch du gseh wie gross und starch de Edgar isch?!

(Nicolas)

Mhh..Mir münd ihn ustrickse! Au en Edgar hät e Schwachstell, mir münd sie nur finde!

(Tiffany)

Super Idee! Und ich weiss au scho wie...mir münd det hin, wo de Edgar wohnt.

(Nicolas überrascht)

Und wo wohnt de Edgar wenn nöd da?

(Tiffany)

Im Walter Zoo in Gossau! Und da gömer etzt hi. Det gits nämli e seeehr schlau/ Geiss, d Elvira. Wenn üs öper cha helfe, denn sie.

(Nicolas)

Ui ja super! Ich ha scho immer mal inen Zoo welle. Und Geisse känni au nume vo Bilderbüechli

(Erzähler)

Und so händ sich de Nicolas und Tiffany uf de Weg zum Bahnhof gmacht und händ det de Zug Richtig Gossau gno. Chum igstiege, sinds au scho det gsi. Mit dene moderne Züüg gaht das nämli ratzfat.

Vorem Haupttor vom Walter Zoo wartet scho e grossi Menschemengi zum endli chöne inegah.

(Tiffany)

Ojemine das gaht ja eeewigs bis mir da dinne sind.

(Nicolas)

Tiffany chum! Ich weiss es Schlupfloch. Mit chline Wäägli känned sich Zwerge nämli us.

(Tiffany)

Hihi, das isch super.

(Erzähler)

So händ sich de Nicolas und d Tiffany über es chliese Wäägli ade Mensche verbi gschliche und ruckzuck sinds zmitts im Zoo gstande. Uf ds Mal ghöreds en schrille Pfiff und denn gad nomal eine. Plötzlich sinds umringt vo flauschige Erdmännli. Für en Moment luegeds enand nume a. Denn rollt ds Chlinste vo ihne en no chlinere Ball vorem Nicolas sini Füess. Er git em mitm Fuess en Schupf und scho sinds imne wilde Fuessballspiel.

(Ballgeräusche, Pfiffe, lachen von Nicolas und Tiffany)

(Erzähler)

Ds Spiel endet unentschiede. Nach dem alli erschöpft anegsässe sind, fällt em Nicolas und de Tiffany wieder i, dass sie ja eigentli nöd zum Vergnüege da sind. D Erdmännli kenned d Elvira natürlich und wüssed, dass sie ganz die Nächi dihei isch. De Nicolas und d Tiffany bedanked sich und mached sich ufe Weg. Was es da nöd alles z gseh git: Ganz blau Frösch, Affe mit Schnurrbart und rosaroti Vögel, wo uf eim Bei stönd. Wahnsinn...

(Elvira)

Hoi Nicolas, hoi Tiffany

(Nicolas verblüfft)

Woher weisch du, wer mir sind?

(Elvira)

Mir Geisse sind sehr neugierig und darum immer bestens informiert.

(Nicolas überrascht)

Ja aber...

(Elvira)

Und ihr wänd wüsse, wie ihr de Edgar chönd überliste?

(Nicolas)

Genau! Hei du weisch ja wüerklich alles.

(Elvira)

Fast. Ich bi nöd so allwüssend wie min Coucoucousin de allwüssendi Steibock usem Zoo in Les Marécottes, aber ich ha d Auge und d Ohre immer offe.

(Nicolas)

Denn chasch du üs verrate, wie mir de Edgar vom Schatz weglocke chönd?

(Elvira)

Chan ich – wenn ihr mir 3 Frage richtig beantworte chönd, verrat ich üch es Gheimnis über de Edgar.

(Nicolas)

Und was sind das für Frage?

(Elvira)

Erstens: A welem Ort isch glichzeitig Summer und Winter?

(Nicolas)

Glichzeitig.. aber das gaht doch gar nöd?

(Erzähler)

De Nicolas überleit hin und her. In Schaffhuse isch no nie glichzeitig Summer und Winter gsi, das stah fest. De chlini Zwerg durchforstet jede Zentimeter vo sim Gedächtnis. Plötzlich fangt er a strahle.

(Nicolas)

Ich has! Im Smilestones in Neuhuse! Det isch Summer und Winter a eim Ort. Ich ha nämli im Sagemehl en Schwingkampf beobachtet und bi am Wiehnachtsmärt gsi. Und das a eim Tag!

(Elvira)

Und wiiter?

(Nicolas)

Ja, Schwingkämpf gits nur im Summer. Und Wiehnachtsmärt nur im Winter. Isch doch sunneklar!

(Elvira)

Richtig chline Zwerg. Guet gmacht, aber jetzt chunt die zweiti Frag. Und die isch no viel viel schwieriger als die ersti.

(Nicolas ungeduldig)

Säääääg!!!!

(Elvira)

Zweitens: Was hebt zwei Hälfte zäme wie Liim, aber zieht kei Fäde?

(Nicolas)

Uff, (vor sich hin murmelnd) es chlät wie Liim...

(Erzähler)

De Nicolas studiert agsträngt. Bim erste Rätsel isch d Lösig sozsäge ufem Weg gläge. Vielleicht isch das ja das mal au so.

(Nicolas)

Oh, ich weiss es! Es Magnet. Das hani im Technorama glernt! Magnet chläbed zäme wie Liim. Nur dass sie kei Liim bruched für das.

(Elvira)

Richtig! Wenn ihr etzt no die dritti Frag richtig beantworte chönd, denn verrat ich üch, wie ihr de Edgar chönd usser Gfächt setzed.

Die dritti Frag isch die schwierigst...Was gseht me ide Nacht aber nöd am Tag – trotzdem isches immer da?

(Erzähler)

Wieder überleit de Nicolas hin und her. Aber er chunt eifach nöd druf. Es isch zum Verzweifle. Er will grad ufgeh, da quitscht d Tiffany ufgregt:

(Tiffany)

IIIIh, ich has! D Angst! Sie isch immer da, aber meistens gseht me sie nur ide Nacht, wens dunkel isch.

(Nicolas)

Genau!! Und wänn me sich de Angst stellt, gaht sie irgendwann ganz weg.

(Elvira)

Bravo ihr zwei! Ihr händ alli Frage richtig beantwortet. Drum will ich üch jetzt es Gheimnis über de Edgar verrate, chömed doch chli nöcher.

Wo de Edgar no en chline Baby-Krokodilteju gsi isch, hät ihm sis Mami zum Ischlafe immer e ganz bestimmti Melodie vorgsunge. Wenn er die ghört, gheied ihm sofort d Auge zue.

(Nicolas)

Danke Elvira, das isch en Supertipp. Und wie sölled mir das astelle, dass er die Melodie ghört?

(Elvira lachend)

Ich weiss vieles, aber nöd alles. Aber du und d Tiffany, ihr sind sones guets Team, ihr schaffed das! Aber jetzt husch, husch. Bevor üch de Schatz no öper andersch vor de Nase wegschnappt.

(Tiffany)

Ui nei, das wärs no. Aso chum Nicolas, mir händ no en lange Weg vor üs. I dere Ziit chömer üs au no überlegge, wie mir das genau wennd astelle mitm Schlaflied für de Edgar.

(Erzähler)

De Nicolas und d Tiffany verabschieded sich vo de Elvira und mached sich ufe Weg. Dasmal stiegeds in Zug i die ander Richtig. Ufmerksam luegeds usem Fenster und kommetiered giggelend alles was sie gsehnd. So vergaht d Ziit natürlig wie im Flug – oder ebe wie im Zug – und die beide stönd wieder vor em Edgar. Dasmal ghört das aber zum Plan.

ENDE 3. Teil

Teil 4: Gossau – St. Gallen – nach Hause

Prolog

De Zwerg Nicolas will endlich zu de ganz Grosse ghöre. Drum beschlüssst er, ds flüssige Gold von Maestrani Hei z bringe. Das wird aber vom böse Krokodilteju Edgar bewacht. Zum a ihm verbi z'cho, bruchts meh als reini Muskelkraft. Drum lernt de Nicolas uf sim Abentür alles woner brucht zum de Edgar z überliste. Uf siner Reis lernt er au die furchtlosi Ratte Tiffany kenne. Zäme reiseds in Walter Zoo in Gossau. Det sölls nämli e sehr schlaui Geiss ge, wo ihne cha witerhelfe. Das cha sie au – allerdings nume wenn de Nicolas und d Tiffany drü Frage richtig chönd beantworte. Zum Glück meistered die zwei au die Hürde und d Geiss Elvira, verratet ihne, dass de Edgar sofort ipfust wenn er e ganz bestimmti Melodie ghört. Scho bald stönd de Nicolas und d Tiffany wieder vor em Edgar.

(Edgar)

Wasss, ihr ssscho wieder? Verschwinded sssofort.

(Erzähler)

Tiffany und de Nicolas zwinkered sich verschwörerisch zue.

(Nicolas)

Oh nei, er hät üs scho wieder verwütscht! Chum Tiffany, mir gönd, gege de Edgar hämer kei Chance.

(Tiffany)

Du häsch recht, es söll nöd si.

(Erzähler)

Und so händ de Nicolas und Tiffany wieder emal de Rückzug aträtte. Aso zumindest hät das de Edgar gemeint. In Wahrheit sind sie ihm nachgeschliche – schliesslich weiss er ja am beste, wo i dem riesige Gebäude sich ds flüssige Gold vo Maestrani befindet. De Nicolas und Tiffany folged em Edgar durchs Gebäude. Verbi am Glücksraum, wo Glücksbringer us aller Welt lageret bis zume Raum wo mehreri grossi Tänk stönd.

(Nicolas flüsternd)

Tiffany, det ine muess es si. Lueg de Edgar lat ihn nöd us de Auge.

(Tiffany)

Du häsch recht. Was söllemer etzt mache?

(Nicolas)

Ich han e Idee. Chum mit. Mir münd is Büro.

(Erzähler)

De Nicolas zieht d Tiffany ade Pfote zunere Türe.

(Tiffany)

Die isch ja verschlosse. Sonen Chäs!

(Nicolas entschlossen)

I zwei Minute sind mir da ine, glaub mir.

(Tiffany)

Was macht dich da so sicher?

(Nicolas)

In 2 Minute isch es Mittag am Zwölfi, denn gönd alli Mensche go esse und chömed da us dere TÜR us...uuuaah

(Erzähler)

I dem Moment gaht d Türe uf. D Tiffany hät blitzschnell reagiert. Sie hät de Nicolas packt und isch mit ihm dur de Türspalt gwütscht. Vorsichtig lueged sie sich im Ruum um. Es gseht tatsächlich nach Büro us. Ufem Tisch stah öpis, wo d Tiffany no nie gseh hät. Neugierig krabblet sie druf ume.

(Tiffany neugierig)

Was isch denn das?

(Erzähler)

Dadebi chunt sie mitem linke Hinderpfötli ufen Knopf. Plötzlich ertönt es luuts Pfeife wome im ganze Gebäude muss ghört ha.

(Nicolas)

Tiffany! Du bisch ds schlauschte Rättli woni je kenne glernt ha!

(Tiffany)

Äh danke aber wieso?

(Nicolas lacht)

Du bisch gad über d Lösig gstolperet. Das isch es Mikrofon. Vo dem hani scho ghört. Me redet da ganz normal dri und dusse ghört mes ganz luut.

(Tiffany)

Aha, das isch ja spannend. Aber ich verstah immer nunig ganz, wie üs das gege de Edgar söll helfe.

(Nicolas)

Ganz eifach. Mir spieled d Melodie da vor dem Mikrofon. De Edgar ghörts ide Schatzchammere und schlaft i ohni dass er üs gseht.

(Tiffany)

Das isch en super Plan! Das machemer.

(Erzähler)

De Plan isch also gstande, jetzt ischs ad Umsetzig gange. D Tiffany und de Nicolas lueged sich ume. Uf em Tisch stönd verschiedeneni Wassergläser und e Kafitasse samt Löffeli. Die Zwei nicked sich entschlosse zue und schiebed d Gläser und de Löffel vorsichtig vors Mikrofon.

(Nicolas)

Also Tiffany, uf 3 drucksch du nomal de Knopf und ich schla mit dem Löffeli ad Gläser ok?

(Tiffany)

Alles klar. Eis, zwei,...

(Wir hören eine einfache Kindermelodie)

(Erzähler)

Will d Tiffany und de Nicolas natürli nöd gwüsst händ, öb ihre Plan funktioniert hät, hät de Nicolas d Melodie eifach gad nomal gspielt. Sicher isch sicher. Plötzlich ghöreds vorem Büro Schritt.

(Nicolas)

Achtung, das sind d Mensche, wo da ine schaffed. Offebar händs d Melodie au ghört. Wenns ine chömed, münd mir blitzartig userenne.

(Erzähler)

D Tiffany nickt. Und denn isch alles ganz schnell gange. D Türe schwingt uf und de Nicolas und Tiffany sind so schnell wie sie ihri churze Bei händ möge träge, gflüchtet.

(Nicolas ausser Atem)

Jupie, mir händs gschafft. Jetzt schnell zrug zum Schatz bevor de Edgar verwachet.

(Erzähler)

Je nächer sie de Schatzchammere cho sind, desto luuter händs de Edgar ghört schnarchle. Es hät also tatsächli funktioniert.

(Tiffany kichernd)

Hihi, der schnarchlet aber luut. Es Wunder, dass er nöd selber devo verwachet.

(Nicolas)

Ui besser nöd. Mir münd nämli no de Schlüssel ha. Lueg da häts es Schloss vornedra.

(Tiffany)

Oje und de hebet de Edgar fest i sine Pranke. Was machemer etzt?

(Erzähler)

De Nicolas wühelt i sine Tasche...irgendwo muss doch no..

(Nicolas)

Tiffany lueg, min Glücksmagnet!

(Tiffany)

Ja was isch mit dem?

(Nicolas)

Mit dem chömer vielleicht de Schlüssel us sine händ zieh, ohni ihn z berüehre.

(Erzähler)

Mit chlopfendem Herzli hät de Nicolas sis Magnet uf de Schlüsselbund grichtet. Und tatsächlich bewegt sich de wie vo Zauberhand zum Nicolas hi.

(Tiffany aufgeregt)

Schnell, gschlüss uf. Ich bi ja soooo gspannt uf de Schatz.

(Nicolas)

Ich au...ein Moment...

(Erzähler)

Wo d Türe vom Tank endlich offe gsi isch, händ die zwei nöd schlächt gstunt.

(Nicolas)

Aber das isch ja...

(Tiffany vervollständigt seinen Satz begeistert)

Schoggggiiiiiiiiiii!!! Mhh feini, süessi, chlättribrigi, deliziösi, wunderbari Schogggiiiiiiii. Ich will probiere!

(Nicolas)

Halt halt, mir münd zerst de Schatz ipacke. Aso eigentlich abfülle. Tiffany, mir bruched dini Trinkfläsche.

(Tiffany)

Was häsch denn vor?

(Nicolas)

Du chlätterisch ine und ich heb dich am Schwanz fest, damit nöd inegheisch.

(Tiffany)

Abmacht! Aber nöd los la!

(Nicolas)

Versproche, Tiffany.

(Erzähler)

Und so isch isches ihne tatsächli glunge, es bizeli vo dem flüssige Gold vo Maestrani mit z neh ohni dass de Edgar öpis gmerkt hät. Wo's wieder dusse gsi sind, sinds enand vor Erlichterig i Arme gfalle.

(Tiffany)

Potztuusig, das isch denn es Abentüür gsi!

(Nicolas)

Das chasch luut säge! Das hämer also guet gmacht. Ich föhl mich GROSSARTIG!

(Tiffany)

Das chasch au. Etzt bisch wüekli en richtige Heldezweg! Ich würd ja zu gern wüsse was dini Familie und vor allem dini Grosseltere säge werded.

(Nicolas)

Oh ja, mini Familie! Die hani vor luuter Abentüür fast vergesse. Ich muss schnell hei und ihne brichte. Und was machsch du jetzt Tiffany?

(Tiffany)

Ich bsuech min Fründ de roti Kobold in St. Galle – wenni scho mal i de Nöchi bin. De reimt immer alles, das wird sicher lustig. Ich fang glaub scho mal a üebe, damit ich da cha mithebe, hihih.

(In St. Galler Dialekt und leiser werded)

...i fahr jetzt uf St. Gallä, da wird mir sicher gfallä...

(Erzähler)

Am Bahnhof Flawil trenned sich d Weg vom de Tiffany und em Nicolas. Während sie mitem Zug Richtig St. Galle fahrt, stiegt de Nicolas in Zug uf Schaffhuse. Er chlätteret uf en freie Platz und luegt dur die grossi Schiibe veruse. Aber d Auge gheied ihm vor Müedigkeit immer wieder zue. Keis Wunder bi dene Abentür wo de Nicolas erläbt hät: Er hät sich siner Angst gstellt und im Freie übernachtet, er hät gege Erdmännli tschuttet und er hät de Schatz vo Maestrani i sim Hosesack – zumindest en chline Teil. Bestimmt isch em Nicolas sini ganzi Zwergfamilie schampar stolz uf ihn. Aber was no viel viel viel wichtiger isch: De Nicolas isch richtig stolz uf sich selber.

ENDE.

Stimmen:

Nicolas: schüchtern, zaghaft

Schlossgspängst: gleich wie beim Märli Gspängstertrefe

Ella: fröhlich, lieblich, eher hohe Stimme

Tiffany: sehr selbstbewusst

Elvira: meckernd

Edgar: bedrohlich mit S-Sprachfehler

Manuskript – «CHRISTINA UND DIE MAGISCHE NUSSTORTE»

St. Gallen – Chur

TEIL 1: ST. GALLEN – ST.MARGRETHEN

(Erzähler)

Us de ganze Welt chömed Mensche uf St. Galle, zum d'Stiftsbibliothek z'bsueche. Sit bald 1500 Jahr staht sie dört und beschützt ganz viel alti Buecher. Sogar s'ältische Buech uf Dütsch isch döt und beeidrukt chlini und grossi Bsuecher.

Was aber viel nit wüset: I de Stiftsbibliothek wohnt au d'Christina, en herzigi und liebi Ratte. Wo sie nur 3 Täg alt gsi isch, hät de Bibliothekar si vor de Tür gfunde... ganz allei. Ihri Eltere sind verschwunde gsi und sie hät ganz fescht gfre. De liebi Walter, wo für d'Stiftsbibliothek zueständig isch, hät die chli Ratte ufgnoh, sie Christina tauft und sich sither um sie kümmeret. So isch d'Christina geborge ufgwachse, hät glehrt läse und alli alte Schrifte i de Bibliothek gläse. Und alli sogar mehrmals! Sie isch en waschechti Leseratte!

Jo, d'Christina hät es guets Lebe. Usset, dass sie sich immer frog, was echt us ihrne Eltere worde isch? Das sie nüt drüber weiss, macht ihre Angscht. Sie hät sich ganz oft scho vorgstellt, was für bösi Monster es ächt usserhalb vo dene dicke Wänd git. Drum hät sie d'Bibliothek i ihrem ganze Lebe no nie verloht... das wird sich hüt aber ändere.

(Christina)

So! Wäs söllemer hüt läse? D'Gschichte vom Mönch Gallus? Neeei, das hani scho gläse... Oh! I weiss, s'Rezept vo de magische Nusstorte... das hani scho lang nümm agluegt.

(Erzähler)

Flink und fascht unsichtbar hopslet d'Christina dur die grosse Halle und schnüfflet zwüsche de Buecher ume. Sie weiss genau, wie sie unbeobachtet bliibt. Wehe, wenn sie öpper entdeckt. Nid alli Mensche sind wie de Walter, viel händ Angscht vor Rattene.

(Christina)

Aaaah, do isches! Genau... die magischi Nusstorte vo de Zwerge us Churwalde. Das säg ja ganz en bsunderi Nusstorte... wer sie isst, wird unheimlich stark und kräftig. Me bechunnt so viel Energie, dassmer ALLI bündner Berge chan bestige und nie müed wärde.

(Roter Kobold)

Statt läse söttisch sie bsueche, die Fabelwese!

(Erzähler)

D'Christina isch so im Buech vertüft gsi, dass sie nid gmerkt het, dass de roti Kobold vom rote Platz hinder ihre stoht. De chunnt oft id Bibliothek und macht sich über d'Leserate lustig.

(Christina)

Ah, hoi Kobold... au weder mal do.

(Roter Kobold)

Klar, ich chum und gang, wie's mir passt, ich bruch keis Formular!

(Christina)

Was wotsch denn hüt?

(Erzähler)

De roti Kobold redet immer in reim... drum bruchts immer ewigs, bis er antwortet... er verzelt de Christina vo sim Usflug in Walterzoo, wo er beobachtet het, wie en chlini Muus gäg en grosse Berberleu aträtte isch!

Wie immer macht er sich aber au über d'Leserate luschtig und hüt ganz bsunders.

Erforderet sie use:

(Roter Kobold)

Suech endlich mal die Nusstorte – oder versink hinder dene grosse Pforte!

(Erzähler)

Normalerwiis loht sich d'Christina nid nerve vom rote Kobold... aber hüt isches irgendwie anderscht. In letschter Ziit frogt sie sich oft selber, ob sie sich nid endlich söll getraue und mal d'Bibliothek verloh... sie chan doch nid ihres Lebe nur mit Buecher verbringe?!

Und jetzt, wo de rote Kobold sie so fräch useforderet... denkt sie zum allererste Mal:

(Christina)

ALSO GUET! Dir zeigis!

(Erzähler)

Ohni gross z'überlegge packt sie biz chäs in Rucksack und rennt em Kobold dervo und use in Klosterhof. Sie rennt so schnell sie chan dur d'Strass und blibt erscht am Bahnhof St. Galle stoh.

(Christina)

Jösses! Wie luut es do isch... und so viel Autos... so viel Mensche... I ha... Angscht.

(Erzähler)

D'Christina isch wie igfrore... erscht jetzt merkt si, was sie gmacht het. Eifach so isch sie us de Bibliothek grennt... ine Welt, wo sie nid kennt. Also... sie kennt sie scho, aber nur de Buecher.

Sie atmet es paar mal tüüf ih und wieder us. Sie isch unentschlosse. Söll sie wieder zruug?

(Christina)

Nei. Nei! Ich schaff das! Ich weiss, was ich muess mache. De Zug nach Chur neh... natürl! Ha ja au moderni Buecher gläse... ich weiss, dass Züg ganz oft fahred und mich überall hi bringend.

(Erzähler)

D'Leseratte fasst ihre ganzi Muet zäme und rennt wiiter. Si findet schnell de richtigi Zug und stiigt ih. Es goht los!

(Christina)

Wie söll ich aber die magischi Nusstorte finde? Im Buech stoht, dass d'Zwerge sie beschütztet... in Churwalde. Chönnd die mir helfe?

(Erzähler)

Während d'Leseratte sich en Plan überleit, verloht de Zug d'Stadt St.Galle. Gspannt luegt d'Christina use und isch begeisteret vo de Ussicht... aber die gross Überraschig chunnt in Rohrschach.

(Christina)

ES WUNDER! Das isch en SEE? WOOWWW! I ha no nie so öppis schöns gseh... hui nei!

(Erzähler)

Wo d'Christina uf de Bodensee luegt... chunnt ihre es alts Buech in Sinn, wo sie i de Bibliothek mal gläse het: «Der clevere Krebs von St.Margrethen».

(Christina)

Natürl! De Sebastian! Die Gschicht hani ganz oft glese... er wohnt genau a de Grenze zwüsche Schwiiz und Österrich im Rhy. Deeeee muessi finde und mir Rat hole.

(Erzähler)

Scho hät d'Christina also en Plan und wartet ez nur no, bis de Zug in St. Margrethen achunnt.

«Nächster Halt: St. Margrethen»

(Christina)

Hui, goht das schnell. Do gangi use.

(Erzähler)

Im chline Städtli muess sich d'Christina erscht mal z'recht finde. Sie studiert en Charte, wo am Bahnhof hanged. Zum Glück hät sie i de Bibliothek ganz viel Buecher über Kartografie gläse!

Sie verstoht schnell, dass sie richtig Oste muess, wenn sie zum Rhy wott.

(Christina)

So! Do isch d'Grenze zwüsched d'Schwiiz und Österrich. Und jetzt? Wie find ich de cleveri Krebs? Ich probier mal z'rüefe.

Sebastian!

Seeheebastiaaaaaan! Hallo?

(Sebastian)
Hääää? Wer rüeft mich??

(Erzähler)
Ganz langsam und entspannt krabblet en fүүrrote Krebs usem Wasser und blibt vor de Christina stoh.

(Christina)
Bisch du de Sebastian??

(Sebastian)
Vilicht. Chund druf ah, wer das wott wüsse. Haha!

ENDE TEIL 1

TEIL 2: ST.MARGRETHEN – BUCHS SG

PROLOG

D'Christina isch en waschechti Leseratte. Sit de Bibliothekar Walter sie bim lgang vo de berühmte Stiftsbibliothek in St.Galle gfunde hät, lebt sie mit ihm zwüsche ganz viel alte Buecher und hät alli sogar scho gläse.

Bis jetzt hät sich d'Christina nie getraut, d'Bibliothek z'verlah – bis de roti Kobold sie einisch z'viel ufzoge hät und sie herausforderet hät, nach de magische Nusstorte in Churwalde zsueche.

Also hät d'Christina zum allererschte Mal ihre Rucksack packt und sich use getraut – zum Glück weiss sie dank de Buecher ganz viel, de hät sie sich au guet chönne zrechtfinde. Sie isch in en Zug igstige und hät welle uf Chur fahre.

Zerscht frog sie aber de cleveri Krebs Sebastian um Rat, de wohnt in St. Margrethe im Fluss, a de Grenze zwüsche Österrich und d'Schwiiz.

(Christina)
Liebe Krebs! Ich bin d'Ratte Christina us de Stiftsbibliothek in St.Galle. Ich bruch dini Hilf.

(Sebastian)
Mini Hilf! Das isch mir scho lang nümm passiert, dass öpper min Rat hät welle. Das isch ja fantastisch! Mir isch da im Rhy sehr langwilig!
Was bruchsch?

(Erzähler)
D'Christina verzellt em Krebs alles. Wie sie ohni Eltere i de Stiftsbibliothek ufgwachse isch, wie de roti Kobold sie usegforderet hät und vo de magische Nusstorte in Churwalde.

(Sebastian)
Spannend! Du bisch also ganz es ussergewöhnlichs. I mine vielne Johre han ich glaub no nie en Ratte troffe, wo so isch wie du.
Die Nusstorte giz wüekli... ich verzell dir, was ich dervo weiss.

Vor 1000 Jahr händ d'Elfe die Torte bachet und sie de Buure im Graubünde gschenkt. Damit sie die harte Winter i de Berge chönnd überstoh. Es chlises Stückli längt und du kriegsch so viel Chraft, dassd niemeh müed wirsch. So wiit so guet... aber denn händ die böse Magierbrüedere Miro und Guiglermo vo dere Torte ghört und entschiede, dass sie de wännd. Zäme händ sie alli Elfe usem Bündnerland vertriebe und versuecht die Torte z'chlau. Zum Glück het ein Elf sich chönne rette und d'Nusstorte bi de Zwerge vo Churwalde versteckt, bevor die zwei Magier das gmerkt händ.

(Christina)

Huiii! Das tönt nach gfürchige und gföhrliche Wese.

(Sebastian)

Das chasch lut säge! Meh seit sich, dass die beide de Elf entführt händ und ihm Keller vom Schloss Vaduz igspert händ – als Straf. Sit dem hät me niemeh öppis vo ihm ghört... oder vo de Torte.

(Christina)

Oh je... was mach ich jetzt?

(Sebastian)

Also... wenn de Muet häsch... denn gohsh uf Vaduz und suechsch nach dem arme Elf, wo det gfange isch. Wennd ihn befreisch, denn schenkt er dir sicher es Stückli Torte!

(Christina)

U-u-n-n-d-d wwwaaasss wenn die Magier dört sind?

(Sebastian)

Denn muesch sie ustrickse!

(Erzähler)

De Krebs verabschiedet sich vo de Ratte und verschwindet wieder is wasser. D'Christina isch jetzt no ängstlicher als vorher... bösi Magier besiege... drüber hät sie nie öppis gläse. Wie söll sie das schaffe? Sie schlenderet wieder zrug zum Bahnhof und blibt lang am Gleis stoh.

(Christina)

Söllli nid eifach hei? I minere Bibliothek goht's mir so guet!

(Erzähler)

Doch denn erinnert sie sich an Kobold und a sim böse Lache und entscheidet sich:

(Christina)

Nei! Ich riskiers jetzt!

(Erzähler)

Und so goht ihri Reis wiiter richtig Buchs. Während sie im Zug hockt, versuecht sie sich z'erinnere, öb sie nid doch mal öppis über Magier glese hät. S'einzige wo sie sich erinneret isch en gschicht über Hexe, wo schmelzed, wenn mer Wasser über sie rüehrt. Würd das echt funktioniere?

Kei Zii zum Überlegge, in Buchs muess d'Ratte nämmlig usstige und en Bus is Liechtestei neh. Es isch scho spot, wo sie endlich vor em imposante Schloss Vaduz stoht und wieder zwiiflet si, ob sie wüerkli die richtig Entscheidig troffe hät. Plötzlich ghört sie aber es ganz liesligs Schluchze...

(Christina)

Huch! Wer schluchzet do so?

(Erzähler)

D'Christina lost ganz guet zue... s'schluchze chunnt vom Keller! Sie lauft rund ums Schloss und findet es chlises Fenster. Sie luegt ine und gseht... en ELF! En echte Elf... er lüchtet grün und sitzt allei imene Käfig.

(Christina)

Hallo! Du! Bisch du de Elf vo de Nusstorte?

(Erzähler)

De Elf luegt ume und gseht denn d'Ratte, vo vom winzige Fenster abeluegt.

(Elf)

Hui! Wie lang isch niemert meh a dem Fenster gsi... ja... ich bin de Adi, de letschi Elf vom Bünderland.

(Christina)

Dich han ich gsuecht!!

(Elf)

Hilf mir bitte! Sit 200 Jahr bin ich do gfange! Und sit de Magier Miro vonere Nympe besiegt worde isch, git mir sin Brüeder, de Magier Guiglermo nid mal meh z'ässe. Er hät sich vor Truur inen Stei verwandelt.

(Christina)

Huiiii! Das isch ja schrecklich! Du arme Elf. Aber wie söll ich dich befreie?

(Elf)

Lueg... de Schlüssel für de Käfig hanget det a de Wand. Muesch eifach versueche, do ine zcho.

(Erzähler)

Gar nid so eifach... denn s'Fenster isch zwar offe, aber es hät es Gitter vordrah, wo so eng isch, das nidmal d'Christina durechunnt. Sie probiert trotzdem und blibt prompt zwüsche de Gitter stecke. Es brucht en Idee.

(Christina)

Adi! Meinsch, wenni de Schlüssel zu dim Chäfig chönnd bringe, denn chöntisch dich selber befreie?

(Elf)

Ja! Aber wie schaffsch das?

(Christina)

Hmm... lass mich mal überlegge. Wenni doch nur en lange Steckle hätti... de chönnti de Schlüssel vo de Wand gheie loh und zu dir schiebe... Moment!

(Erzähler)

D'Ratte rennt ewäg und suecht i de Umgäbig nachemene Baum... dört krabblert sie ufe und naget amene Ast, bis de abgeit.

De Ast bringt sie wieder zum Fenster... er isch dünn gnueg, das er au zwüsched em Gitter durepasst. Sie manövriert langsam de Ast im Ruum ume und versuecht, d'Schlüssel, wo amene Nagel a de Wand hänged lo gheie zloh.

(Elf)

Du häsches fast gschafft... nur no chli nach links... ja... genau... jetzt! Jaaaa!

(Christina)

YUHUU!

(Erzähler)

D'Schlüssel gheiet direkt vor em Chäfig und de Elf chan sie ufneh und de Chäfig öffne. Endlich isch er frei!

Er flügt uf und zwängt sich durs Fenstergitter. Er isch so chli und abgmageret, dass er problemlos durehunnt.

(Elf)

Danke viel mol für dini Hilf! Wie heissisch du denn? Und warum häscht mich gsuecht?

(Erzähler)

No bevor d'Christina chan antworte, ghöreds en luute Schrei.

(Magier)

WO IST DER ELF??

(Erzähler)

De Magier! Er isch ufgwacht und het scho gmerkt, dass de Elf weg isch.

(Elf)

Huiii... chum, mir redet später... jetzt schnell weg vo do! Los.

(Erzähler)

Wöl de Elf so schwach isch, hockt er de Christina uf de Rugge und zäme rennets so schnell, wie sie nur chönnd. De Magier ghöreds luut Stampfe und vor Wuet schreie...

ENDE TEIL 2

TEIL 3: BUCHS SG – BAD RAGAZ

PROLOG

D'Christina isch en waschechti Leseratte. Sit de Bibliothekar Walter sie bim Igang vo de berühmte Stiftsbibliothek in St.Galle gfunde hät, lebt sie mit ihm zwüsche ganz viel alte Buecher und hät alli sogar scho gläse.

Bis jetzt hät sich d'Christina nie getraut, d'Bibliothek z'verlah – bis de roti Kobold sie einisch z'viel ufzoge hät und sie herausforderet hät, nach de magische Nusstorte in Churwalde zsueche.

Und so het ihres erschte richtige Abentür agfange. In St. Margrethe hät sie de cleveri Krebs Sebastian ufgsuecht, wo ihre d'Gschicht vo de Nusstorte verrotet hät. In Vaduz hät sie de Adi, de letschti Elf vom Bünderland gfunde, wo im Keller vom grosse Schloss gfange gsi isch. Mit emene Trick hät d'Christina ihn befreiet – und kei Sekunde z'spoht, wöl de bösi Magier Guiglermo isch ihne scho uf de Ferse gsi. So schnell, wie sie nur händ chönne, sinds weggrennt.

(Christina, schwer atmend)

Simmer ächt wiit gnueng? Ich bruch en Pause!

(Erzähler)

De chli Elf luegt ume und erkennt im erschte Moment gar nid, wo sie sind.

(Elf)

Ah, lueg! Dört isch de Grabserberg. Hui... Christina, mir sind so schnell grennt, mir sind scho weder in Buchs.

(Erzähler)

Unglaublich! D'Angscht hät de Christina echt schnelli Pfote geh... sie isch so wiit grännt, dass sie s'Fürstetum Liechtestei verloht hät und ez weder in Buchs sind. Am Bahnhof gönned sich die bede endlich en Pause.

(Elf)

Also... jetzt hämmer ziit. Verzell mal, wer bisch du? Und danke, dass mi befreit häsch.

(Christina)

Ich be d'Christina vo St. Galle. Ich ha dich gsuecht, wöl ich die magischi Nusstorte wott finde.

(Elf)

Ah jo? Wiese denn das?

(Christina)

Und weder verzellt d'Christina ihri ganzi Gschicht. Wie sie i de Bibliothek in St. Galle ufgwachse isch und vom rote Kobold, wo sie immer ufzieht, wöl sie sich nie getraut het, die sichere Wänd z'verloh.

(Elf)

Du wotsch dir also selber bewiese, dass du muetig bisch. So, so.

Jo... also, ich würd säge das häsch du jetzt scho. So wie du mich vom Keller vom Magier Guiglermo befreit häsch.

Als Dank wird ich dir helfe.

(Christina)
Würkli??

(Elf)
Ja sicher! Das häsch dir verdient. Weisch, die magischi Nusstorte han ich damals versteckt. De Magier Guiglermo hät unbedingt die ganz Torte für sich welle ha – das han i nid chönne zue loh. Drum hani sie bi de Zwerge vo Churwalde versteckt.

(Christina)
Das hät de cleveri Krebs Sebastian mir au scho gseit. Sit denn hät aber nie meh öpper öppis vo de Torte ghört – oder vo de Zwerge.

(Elf)
Hihihi. Nur wöl mer öppis nid ghört – oder gseht – heisst das nid, dass es das nid git.

(Christina)
Häää? Wie meinsch?

(Elf)
Häsch scho mal öppis vom Wasser vo Bad Ragaz ghört?

(Christina)
Also... ja, i ha drüber glese i de Stiftsbibliothek.

(Elf)
Das Wasser hät ganz bsunderi Chräft. Es chan Sache und Lebewese unsichtbar mache. Wo ich d’Nusstorte bi de Zwerge versteckt han, han ich ihne au s’Wasser vo Bad Ragaz geh... und so lebeds in Churwalde ohni das es irgendöpper bemerkt.

(Erzähler)
Und so isch s’Geheimnis vo de Zwerge glüftet. Sit 200 Jahr lebeds dank de Magie vom Wasser vo Bad Ragaz i eim Friede in Churwalde, ohni dass irgendöpper sie bemerkt.

(Christina)
Und wie findemer sie, wenn me sie gar nid gseht?

(Elf)
Ganz eifach, mir müend au chli Wasser ha und denn gsämmer sie au!

(Erzähler)
Scho stoht also en neue Plan: Mit em Zug wiiterfahre bis uf Bad Ragaz und i de schöne Therme s’Wasser isammle.

(Christina)
Lueg, do hinder dene Sitz chömmer eus verstecke.

(Erzähler)

Wo de Zug abfahrt, isch de Elf ganz platt. Er isch so lang im Schlosskeller igsperrt gsi, dass er gar nie en moderne Zug gseh gha hät. Am Afang hät er sogar chli Angscht – aber d'Christina chan ihn beruhige.

(Christina)

Wennd nervös bisch, lueg eifach chli use. Das beruhigt mich immer! Und es gseht so schööön us.

(Elf)

Wow, so schnell!

(Sprechanlage)

Nächster Halt, Sargans.

(Elf)

Müemmer do use?

(Christina)

Hihi, nei nei – mir fahred bis uf Bad Ragaz!

(Erzähler)

Es isch scho sehr spoht, wo sie in Bad Ragaz achömed und beidi sind total erschöpft. De Elf und d'Leseratte versteckt sich imene Wartehüüsli und fallet sofort in en tüüüüfe Schlaf.

(Christina)

Yaaaawn! Hui, han ich GUET gschlofe! Das hani ez brucht. Heee, wo isch de Adi.

(Erzähler)

D'Christina luegt verwirrt ume... de Elf isch verschwunde?

(Christina)

Adi? Hallo?

(Elf)

Do bin ich! I be go Beere isammle, damit mir chönnd zmorge esse! Boah, i ha SOOO hunger gha!

(Christina)

Ah lueg, i ha no Chäs vo St. Galle mitgnoh. Isch ja es richtiges Festzmorge!

(Erzähler)

Nachemene guete Zmorge spazieret die beide zu de Therme vo Bad Ragaz und gönned sich... es biz Wellness. Ja, au en Ratte und en Elf händ Freud, wenn sie im Wasser chli chönnd umespiele.

Sie tolled stundelang ume und holed sogar en Crèmeschnitte vom Restaurant. En riese Spass.

(Christina)

Aber jetzt Adi... müemmer das Wasser nach Churwalde bringe?

(Elf)

Ja, genau! Lueg, i ha scho en Fläsche bsorget.

(Erzähler)

Wieder troche und mit ere Fläsche voller magisches Wasser laufeds wieder richtig Bahnhof.

Was sie leider nid bemerked: En dunkli Gstalt isch ihne uf de Ferse und beobachtet genau, was eusi Helde machet.

(Gestalt)

Harharar... jaaa! Zeigt mir, wo die Zwerge versteckt sind. Harharhar!

ENDE TEIL 2

TEIL 3: BAD RAGAZ – CHUR

PROLOG

D'Christina isch en waschechti Leseratte. Sit de Bibliothekar Walter sie bim lgang vo de berühmte Stiftsbibliothek in St.Galle gfunde hät, lebt sie mit ihm zwüsche ganz viel alte Büecher und hät alli sogar scho gläse.

Bis jetzt hät sich d'Christina nie getraut, d'Bibliothek z'verlah – bis de roti Kobold sie einisch z'viel ufzoge hät und sie herausforderet hät, nach de magische Nusstorte in Churwalde zsueche.

Und so hät de Christina ihres allererschte Abentür agfange. Als erschts hät sie de cleveri Krebs Sebastian ufgsuecht, wo ihre d'Legende vo de magische Nusstorte verzelt hät. De letschti Elf vom Bünderland hät d'Torte bi de Zwerge vo Churwalde versteckt, wöl de bösi Magier Guiglermo unbedingt d'Nusstorte für sich allei het welle.

De Elf findet d'Christina churz später in Vaduz und befreit ihn vo sim Käfig.

Gmeinsam mached sie sich ufem Weg zu de Zwerge, aber mit eim Zwischestopp in Bad Ragaz. Denn dank em Wasser vo de Therme sind d'Zwerge unsichtbar und das brucht mer, damit me sie überhaupt gseht.

D'Reis goht wiiter nach Chur – aber was die beide nit bemerket, isch dass en dunkli Gstalt ihne uf de Ferse isch.

(Christina)

So, jetzt müemmer nur no bis uf Chur fahre und denn hämmers gschafft. Wow... i hät nie dänkt, dass ichs bis dohi schaffe.

(Erzähler)

De Elf und d'Leseratte händ sich im Zug es bequems Plätzli gsuecht und gnüssed d'Ussicht.

(Christina)

Aber seg emol, Adi... wie findemer denn die Zwerge, wenn sie jetzt unsichtbar sind?

(Elf)

Wo ich ihne d'Torte übergeh han, hämmer damals abgmacht, dass wenn ich sie sueche, söll ich sie vo de Spitze vom Pradaschierberg rüefe und sie wördet sich denn bemerkbar mache.

(Erzähler)

In Chur acho, goht d'Reis mit em Postauto wiiter. Do müend sie sich ganz guet verstecke und fescht hebe, denn bis uf Churwalde gits einige Kurve.

(Elf)

Huiii... die Kurve verträg ich gar nid... mir wird chli schlecht.

(Erzähler)

De armi Adi isch nonig a die moderne Verkehrsmittel gwöhnt... verständlich, er isch ja 200 Jahr igsperrt gsi. Zum Glück isch d'Station Churwalde ganz nöch und bald chan er sich a de früsche Luft erhole.

(Elf)

Uhhh... jetzt goht's mir besser. Die Kurve sind also scho na wild!

(Christina)

Hihi. Jetzt eifach tüüf schnufe und denn goht's dir bald besser.

(Erzähler)

Während de Adi wieder chli Farb is Gsicht bechunnt, versuecht d'Christina sich z'orientere. Wo sie aber zum Pradschierberg ufeluegt, bemerkt sie öppis komisches.

(Christina)

Was isch das dört? En Rodelbahn?

Adi, häsch gwüsst, dass es do so öppis git?

(Erzähler)

D'Christina kennt d'Rodelbahne natürlich nur us Büecher... aber sie hät scho immer eini wölle usprobiere.

(Elf)

Ehm... en was? Das häts vor 200 Jahr nit geh! Hui, hoffentli sind d'Zwerge no do.

(Erzähler)

D'Ratte und de Elf fanged ah, zum Spitz vom Berg zwandere. Das isch zwar sehr ansträngend, aber au sehr schön. Nach es paar Stund sinds endlich z'oberst obe acho. Jetzt müends nur no de Zwerge rüefe.

(Elf)

Zwerge! Zwerge! Ich bins, de Adi. Ich bi zrugg.

(Erzähler)

D'Christina blibt ganz still. De Adi luegt au. Sie wartet gspannt.
Aber nüt passiert. Nur de Wind pfiift chli.

Doch plötzli raschlets bi de Blätter. De Adi dreiht sich blitzschnell um. Sinds
d'Zwerge?

En dunkli Gestalt, imene dicke Mantel umhüllt, stoht vor de beidne he. Es isch definitiv
kein Zwerg, de isch viel z'gross defür.

(Elf)

Wer bisch? Was wotsch?

(Guiglermo)

Die magische Nusstorte, natürlich. Hahahahaha!

(Erzähler)

Es isch de bösi Magier vom Schloss Vaduz! Hui nei!

(Christina)

Aaah, Adi! Weg do!

(Erzähler)

Bevor die beide chönnd afange wegrenne, spricht de Magier en Zauber und loht bedi
uf em Platz erfrüre. Weder de Elf, no d'Leseratte chönnd sich bewege.

(Christina)

Hilfe! Ich bin erstarrt. AAAH!

(Guiglermo)

Wo sind die Zwerge? Ich warte scho 200 Jahre auf diesen Moment. Endlich gehört
die Torte mir!! Harharhar!

(Elf)

Du wirsch sie nie finde! Vergiss es!

(Erzähler)

Plötzlich ghört me ganz viel Schritt, wo vo allne Siitene chömed. Es wird immer lüter
– aber me gseht nüt. De Magier isch ganz verwirrt, er weiss gar nid, wo here luege.
Plötzlich gseht mer en riesige Ast, wo sich vom Bode ufhebt... wie vo Geisterhand!
De Ast landet voll uf de Kopf vom Magier, wo sofort en riesige Büle bechunnt.

(Guiglermo)

AUAAAAA!

(Erzähler)

Aber es isch nonig verbi, de Ast haut und haut ihn, bis er endlich ufgibt. Wie vo
Geisterhand wird er vom Bode glupft, inen Sack grüehrt und fescht zuegmacht.

(Christina)

Was passiert do?

(Zwerg)

D'Zwerge vo Churwalde passieret! Mir händ immer gwüsst, dass eines Tages de blödi Magier zrugg chunnt und ez hämmer ne igfange. Hahahahaha!

(Elf)

Zwerge!!! Dank em Himmel sindr do! Ihr hend eus grettet!! Chönnd er eus au befreie?

(Zwerg)

Defür bruchemer s'Wasser vo Bad Ragaz. Häsch es debi?

(Elf)

Jaaa, i minere Jaggetäsche... nimms füre.

(Erzähler)

De Zwerg lauft zum Elf und holt s'Wasser us de Jaggetäsche use. Natürli gsähnd d'Christina und de Adi nur d'Wasserflasche, wo i de Luft schwebt. Es paar Tropfe langed und die beide sind wieder frei.

Nid nur das... dank em magische Wasser sind jetzt d'Zwerge sichtbar.

Ufem chline Bergspitz stöhnd 1000 Zwerge in voller Kampfmontur.

(Elf)

Ich ha gwüsst, bi euch isch d'Nusstorte sicher.

(Zwerg)

Logo, uf eus chamer sich verlo. Mir händ au es biz dervo gässe, zum de Magier chönne besiege. Jetzt düemmer de Guiglermo de Berg durab werfe und denn wird gfiiret!

(Erzähler)

D'Zwerge packet de Sack, wo de Magier dringfange isch und werfet ihn mit grossem Ach und Krach de Berg durab. Vo ihm wird me sicher lang nüt meh ghöre.

Am Abig stiiht im Zwergedrof es riesigs Fescht. Alli Zwerge tanzed usglasse und sogar d'Christina getraut sich, ihres Tanzbei z'schwinge.

Irgendwann setzt sie sich zum Adi, wo das ganze fröhlich beobachtet.

(Christina)

Adi! So es tolls Fäscht. I ha no nie so viel Spass gha.

(Elf)

Das freut mich, Christina. Du häscht dir das au verdient. So muetig wie du gsi bisch. Lueg, i han do öppis für dich.

(Erzähler)

De Elf übergit de Leseratte es Stück Nusstorte, hübsch verpackt inere grüne Serviette.

(Elf)

Das Stück ghört dir. Brings hei und zeigs em rote Kobold.

(Christina)

Ooh! Danke 1000. Weisch... ich be dankbar, dass er mich usegforderet hät. Ich han so viel erlebt und glehrt, dass d'Welt voller schöne Sache isch. Ab hüt wird ich nümm nur i de Bibliothek lebe sondern d'Welt entdecke.

(Elf)

Ich chum gern au mal mit, wenni darf. Aber ohni bösi Magier bitte!

(Erzähler)

Beidi lachet luut. Denn luegeds wieder uf die 1000 Zwerge, wo wild am Tanze sind.

(Elf)

So, jetzt gömmer au chli go tanze. Los!

(Erzähler)

Und so verbringt d'Leseratte en unvergessliche Obig mit neue Fründe. Wer weiss, was für Abentür uf de Rückreis sie wartet. Aber das isch en Gschicht für es anders mol.

ENDE

Manuskript – «DER KRANKE BÄR»

TEIL 1: BERN – Freiburg

(Erzähler)

Im Dählhölzli-Tierpark in Bern isches sit Tage gspenstisch ruhig. Alli Tier wartet uf Neuigkeite vo de Bäre. De jüngsti vo allne, de Lukas, hät nämmlig Fieber. So richtig hochs Fieber! Kei Medizin schaffts, s'Fieber z'senke. Nid emol die altbewährte Wadewickel. Die süscht so starki Bäre muetter Magda isch verzweiflet und weiss nömm wiiter.

Au d'Ida, de gelbi Schmetterling, wo normalerwiis immer mit em Lukas spielt, isch ratlos. Jede Tag chunnt sie verbi und frogt, obs im Lukas besser goht und d'Magda senkt nur ihre Chopf: «Nei».

Hüt isch sogar die alti Eule vom Tierpark z'bsuech cho. Das passiert ganz selte, denn sie verloht ihres Dihei eigentli unger.

(Eule)

Ich han ghört, de chli Lukas hät höchs Fieber. Häscho scho Wadewickel probiert, Magda?

(Magda)

Jaa! Jede Tag... aber es bringt nüt. Was soll ich nur mache??

(Eule)

Hm. Trinkt er au viel warmes Wasser?

(Magda)

Natürlich! 2 Liter pro Tag!

(Eule)

Oh je. De armi Lukas, so höchs Fieber macht wüerkli kei Spass.

(Erzähler)

De Bär lided wüerkli sehr, er liet nur ume, chan fascht nümme ässe und es hät Schüttelfrost. So chan das nöd wiiter goh!

(Eule)

Es blibt dir nur no ei Lösig, Magda.

(Erzähler)

D'Bäre muetter lost gspannt de Eule zue... in Bern isch sie nämmlig bekannt für ihres Wüsse. Sie hät die ganzi Schwiiz bereist und viel gseh.

Wenn sie kei Idee hät, denn isch wüerkli alles verlore.

(Eule)

Uf mine Reise han ich mal d'Fee vom Genfersee kennegeleht. Sie händ ganz bsunderi magisch Chräft – dank ihrem Zauberstaub. De würd de Lukas sicher chönne wieder gsund mache.

(Magda)

Fee? Zauberstaub? Jösses, wie bechum ich das?

(Eule)

Am Genfersee! Dört isch d'Königin vo de Fee dihei.

(Magda)

Aber... also, ich wott dir nid widerspreche. Aber wie söll ich bis an Genfersee cho? Ich bin en riesigi Bäreuetter.

(Eule)

Hm. Guete Punkt!

(Erzähler)

D'Ida, de gäli Schmetterling hät unbeobachtet zueglost. Sie isch die allerbesti Fründin vom Lukas und isch logischerwiis total besorgt um ihn. Sie hät en Idee!

(Ida)

Ich chan an Genfersee flüge! Ich find d'Fee und rette de Lukas.

(Erzähler)

D'Bäreuetter und d'Eule mached grossi Auge!

(Eule)

Ida? Du? Aber du häsch doch nid d'Kraft zum so wiit flüge. Das würd ewigs goh!

(Ida)

Doch!! Ich nimm de Zug! Denn bini schnell dört und genauso schnell wieder zrugg. I de Stadt nimm ich au immer s'Tram, wenni nümm mag flüge.

(Eule)

Potzblitz... ich han dich unterschätzt chline Schmetterling. Ja... vilicht isch das die perfekti Lösig.

(Magda)

Aber Ida! Was, wenn dir öppis passiert? Da usse isches gföhrlich!!

(Ida)

Ich wird ganz vorsichtig si, versproche.

(Erzähler)

Ida het de Entschluss gfasst, sie wird nach de Fee sueche und de Lukas mit Magie heile. Da chamer gar nümm gross diskutiere. Bevor sie sich aber uf de Weg macht, git d'Eule ihre no es paar Tipps.

(Eule)

Ich weiss nöd genau, wo das d'Fee wohned am Genfersee. Ich weiss aber, wer dir chan wiiterhelfe. D'Troll vo Romont schaffed als Wächter für d'Fee am Genfersee. Sie chönnd dir säge, wo du sie wirsch finde.

(Ida)

Ah, super! Denn muessi zerscht uf Romont? Wo isch das? Keis Problem, ich finds am Bahnhof use.

(Eule)

Und wenn sie gfunde häsch... du muesch ufpassse Ida. D'Troll sind nid immer ehrlich und erlaubet sich gern en Spass... vorallem bi eus Tier. Wenn ich dich wär, würdi ihne es Geschenk mitbringe – denn sinds hoffentlich nett zu dir.

(Ida)

Aso guet, Eule. Ich wird es perfekts Mitbringesli finde! Ufem wäg gits sicher 1000 Sache.

(Erzähler)

Und so verabschiedet sich d'Ida und flügt dervo richtig Bahnhof Bern. Scho die Strecki isch für de Schmetterling chli lang... drum sitzt sie ab und zue uf en Helm vomene Velofahrer ab oder uf en Bus.

(Ida)

Muess ja mini Energie chli gschiid iteile...hihihi!

(Erzähler)

Am Bahnhof findet sie defür schnell de richtigi Zug, wo sie bis uf Genf bringt. Sie het grad no Ziit zum listige und scho fahrt er ab. Zum Glück brucht en Schmetterling keis Billett.

(Lautsprecher)

...Dieser Zug fährt ohne Halt bis Freiburg...

(Ida)

Oh... Freiburg. Die Stadt hani au scho ghört... vilicht find ich dört es Mitbringesli für d'Troll vo Romont?

(Erzähler)

Während d'Ida sich Gedanke über Gschenk, verloht de Zug de Kanton Bern. Gspannt luegt sie usem Fenster und gseht vieceel grünen.

(Ida)

Wär hätti denkt, dass ich mal so wiit ewäg fahre. Wow. Aber ich muess mich konzentriere! De Lukas brucht mini Hilf.

ENDE TEIL 1

TEIL 2: Freiburg – ROMONT

PROLOG

Im Dählhölzli-Tierpark in Bern isches sit Tage gspenstisch ruhig. Alli Tier wartet uf Neuigkeite vo de Bäre. De jüngsti vo allne, de Lukas, hät Fieber. So richtig hochs Fieber! Kei Medizin schaffts, s'Fieber z'senke. Nid emol die altbewährte Wadewickel. Die süscht so starki Bäre muetter Magda isch verzweiflet und weiss nömm wiiter. Die alt Eule het aber en Idee: D'Magie vo de Fee chan helfe. Also wird de Schmetterling Ida uf en langi Reis zum Genfersee gschickt. Sie söll d'Fee um Hilf bitte. Zerscht muess sie die aber finde und drum plant sie jetzt en Zwischestopp in Romont, wo sie d'Troll nach em Weg wott fröge.

(Erzähler)

De gelbi Schmetterling Ida het sichs bequem gmacht im Zug uf Genf. Ihres nächste Ziel Freiburg isch nümm wiit ewäg.

(Ida)

Hm, d'Eule meint, dass ich mich vor de Troll in Acht söll neh. Wieso ächt? Warum chönnds nid eifach nett si? Und weles Gschenk würd defür Sorge, dass sie ehrlich sind zu mir?

So viel Froge!

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Freiburg.

(Ida)

Hui, scho do. Schnell use.

(Erzähler)

D'Ida flügt blitzschnell usem Zug und schwebt im Bahnhof Freiburg umenand. Sie weiss gar nid wohi... wöl, sie weiss ja immernonig, was sie de Troll chönnt mitbringe.

(Ida)

Okay, Ida. Überlegg mal... was händ Troll gern? Vilicht öppis z'ässe?

(Erzähler)

Während d'Ida ihri Gedanke lut usspricht, merkt sie nöd, dass öpper alles mitlost.

(Wolkenritter)

Oh, öppis z'ässe isch immer guet!

(Ida)

Huiiii! Tschuldigung, han lut denkt. Wer bisch denn du?

(Wolkenritter)

Haha! Ich bin de Jacques, de Wolkeritter. Wer bisch du?

(Ida)

Ich bin d'Ida, de gelbi Schmetterling. Was isch denn en Wolkeritter?

(Wolkenritter)

Mir sind magischi Wäse, wo chönnd uf Wolke riite. Mir beschützed d'Fee i de ganze Schwiiz.

(Erzähler)

S'Glück meints wohl guet mit de Ida, tatsächlich het sie en legendäre Wolkeritter troffe. Die gseht mer nur no selte, sie gsähnd chli us wie en Fee und händ es bsunders Talent: Wie de Name scho seit, chönnd sie Wolke riite. Als wäreds ufemene Ross ! Stell dir vor!

(Ida)

WOWW!

(Erzähler)

D'Ida isch richtig sprachlos... das passiert selte.

(Wolkenritter)

Wer het denn so viel Glück und bechunnt es Gschänk über vo dir?

(Ida)

D'..d...ehm... d'Troll vo Romont.

(Wolkenritter)

Oh. Die kenn ich guet... bring ihne doch chli Chäs mit us dere Region. Das liebeds!

(Erzähler)

D'Ida isch immer no sprachlos... de Wolkeritter glitzeret grünen und gseht so elegant us... nonie hät sie öppis so schöns gseh. Eigentli müesst sie jetzt ja gschiid si und sofort nach de Fee fröge... aber sie isch richtig überwältigt.

(Wolkenritter)

Also, hübsche Schmetterling... es hät mi gfreut, aber ich han do en Uftrag. Mach's guet.

(Erzähler)

Z'spoht! De Wolkeritter schwebt ewäg und d'Ida isch glich wiit wie vorher. Naja... jetzt hät sie immerhin en Idee, was sie de Troll söll mitneh. De berühmti Vacherin fribourgeois, en richtig feine Chäs. De findet mer in Freiburg zum Glück überall.

(Ida)

Hui... ben ich doof. Hätti mich doch nur getraut nach de Fee z'fröge. Hmpf! Ja nu... bringnt nüt sich drüber ufzrege, ändere chan ichs ja nöd. Jetzt suech ich de Chäs.

(Erzähler)

Nachere luschtige Ikaufstour durchs schöne Freiburg stiigt d'Ida vollbepackt mit Chäs in Zug ih. S'nöchste Ziel isch Romont.

(Ida)

D'Eule hät mir gseit, dass d'Troll i de Abtei wohned. Hoffentli isch das nid wiit vom Bahnhof... isch na schwer, de gueti Chäs!

(Johnny)

Hani Chäs ghört? Usem Wallis?

(Erzähler)

En chlini Muus stoht vor de Ida.

(Ida)

Salut Muus. Nei... es isch us Freiburg. Wotsch chli?

(Sandra)

Das isch denn Lieb... ja sehr gern! Gnam gnam gnam... ech be de Johnny!

(Erzähler)

Die zwei Tier fründet sich schnell ah... de Johnny isch en Muus, wo Abentüür liebt und jetzt grad uf Lausanne fahrt, zum s'Aquatis z'bsueche. Es riesegrosses Aquarium mit ganz viel Fisch.

(Ida)

Häsch denn nid Angscht vor de Fisch, Johnny?

(Johnny)

Nei... die sind ja hinter dickem Glas. I han scho ganz viel schlimmeres erläbt als es paar Fischli, weisch!

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Romont.

(Ida)

Jösses, Johnny, do muess ich use. Es het mi sehr gfreut... bis bald!
Tschüüüüüsss!

(Erzähler)

Voll bepackt mit Chäs schwebt de gelbi Schmetterling usem Zug und macht sich uf d'Suechi nachem Kloster La Fille-Dieu vo Romont, wo hoffentli Troll wohned.

(Ida)

Hui... das isch aber schon no wiit.

(Erzähler)

Gaaanz langsam erreicht d'Ida endlich s'grosse Kloster La Fille-Dieu in Romont. Es wunderschöns und alts Gebäude. Wo söll sie bloss do die winzige Troll finde?

ENDE TEIL 2

TEIL 3: ROMONT – PALÉZIEUX

PROLOG

Im Dählhölzli-Tierpark in Bern isches sit Tage gspenstisch ruhig. Alli Tier wartet uf Neuigkeite vo de Bäre. De jüngsti vo allne, de Lukas, hät Fieber. So richtig hochs

Fieber! Kei Medizin schaffts, s'Fieber z'senke. Nid emol die altbewährte Wadewickel. Die süscht so starki Bärenmuetter Magda isch verzweiflet und weiss nömm wiiter. Die alt Eule het aber en Idee: D'Magie vo de Fee chan helfe. Also wird de Schmetterling Ida uf en langi Reis zum Genfersee gschickt. Sie söll d'Fee um Hilf bitte. Defür muess mer die aber zerscht mal finde – drum goht sie zu de Troll vo Romont, die wüssed, wo d'Fee sind. Aber die muessmer chli güetig stimme, damit sie au wüekli helfed, drum hät d'Ida in Freiburg no echte Vacherin fribourgeois Chäs gholt... das wird sicher helfe!

(Ida)

Wo verstecked sich echt d'Troll?

(Erzähler)

Nachemene lange Flug vom Bahnhof bis zum Kloster La Fille-Dieu in Romont het de gelbi Schmetterling ufem Turm ihre Chäs abgleit und schwebt im Innehof ume. Kei Troll in Sicht.

Sie flügt nöcher zu de Gebüsch und rüeft so lut wie sie nur chan:

(Ida)

Troll! Troll! Troll!

(Troll)

RUHE! Mir händ Mittagspause!

(Erzähler)

Usem Gebüsch gumpt en winzige Troll use, wo scho recht alt usgseht...und biz hässig au no.

(Ida)

Ehm..Tschuldigung Herr Troll. Es tuet mir so leid! Ich...ehm... wott sie au gar nid störe... ich han...ehm... do Chäs!

(Erzähler)

Die arm Ida isch grad chli verschrocke... sie getraut sich gar nüt meh säge und streckt em Troll eifach de ganzi Chäs is Gsicht.

(Troll)

DU chline Schmetterling störsch eusi Ruhe? Und...

(Erzähler)

De Troll luegt de Chäs ah und isch grad abglenkt.

(Troll)

Waseli was isch denn daseli das? Es duftet ja herrlich!

(Ida)

Das...das isch Chäs us Freiburg. Han ich extra für sie mitgnoh.

(Troll)

Für mich? Ooooooh! Denn chan ich dir ja verzeihe, dass du d'Mittagsruhe störsch.

(Erzähler)

De Troll macht sich über de Chäs her und luegt gar nümmer uf d'Ida. Us em Gebüsch gumpet jetzt ganz viel Troll use. Sie stürzed sich regelrecht uf de Chäs. Nach 5 Minute isch alles scho weg.

(Troll)

Gnam Gnam... isch das fein gsi. Also... wo simmer gsi? Ah ja! De Schmetterling do hät eus gstört... warum denn?

(Erzähler)

Ganz nervös verzellt d'Ida ihri Gschicht... vom Lukas, wo Fieber hät, vo de Fee wo ihn chönnd rette und sogar vom Wolkeritter, wo sie in Freiburg troffe hät.

(Ida)

...und jetzt ben ich do, wöl ich euri Hilf bruche. Die gschidi Eule het gseit, ihr wüessed, wo ich d'Fee am Genfersee chan finde.

(Erzähler)

D'Troll händ gspannt zueglost... und lueged sich zerscht alli mal verwundert ah.

(Troll)

MMh... mir müend das bespräche. Mir chömed grad wieder.

(Erzähler)

D'Troll verschwindet in ihrem Gebüsch und im Innehof vo de Kloster wird's ruhig. Ziiit vergoht... sehr viel ziiit. D'Ida döset fascht ih... gfuehlt nach es paar Stund gumpet de alti Troll wieder use. Er het en Brief i de Hand.

(Troll)

Also Schmetterling. Mir händ eus berate und entschiede, dass mir dir helfed. D'Fee findsch in Palézieux, dort wohned alli magische Fee, sogar d'Königin Mirabelle. Aber zum sie gseh, muesch de Zauberspruch säge. Ich han dir de do ufgschriebe... machs erscht uf, wenn in Palézieux bisch!! Süscht funktioniert er nöd! Häscht alles verstande?

(Ida)

JAJA! Palézieux, Zauberspruch, erscht det ufmache. DANKE DANKE DANKE!

(Troll)

Hihi. Bitte.

(Erzähler)

Und schwupps, de Troll verschindet wieder is Gebüsch. Schiint alles guet gange zsi, denkt sich d'Ida. Also flügt sie los, zrug zum Bahnhof. Dört muessi erscht mal usefinde, wo das Palézieux überhaupt isch. Bi de Troll hät sie sich gar nid getraut, öppis fröge.

Zum Glück chan d'Ida d'Chartene vo de Mönche lese und findet use, dass Palézieux gar nid wiit ewäg isch und sie mit em Zug schnell dört isch.

(Ida)

Also los, wiiter gohts. Hoffentlich goht's im Lukas in Bern es biz besser... de arm Bär.

(Erzähler)

D'Fahrt goht nur 15 Minute... zum Glück. D'Ida isch scho ganz nervös. Sie hät nonie en echti Fee gseh und jetzt wird sie vilicht sogar d'Königin höchstpersönlich traffe? Hoffentlich isch sie nätt!

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Palézieux.

(Erzähler)

De Moment vo de Wahrheit isch do. D'Ida flügt usem Zug und macht sich uf d'Suechi. Wo genau versteckt sich echt d'Fee? Das Dorf isch nid sooo gross...

(Ida)

Hm. Vilicht sinds imene Schloss? Wenn ich en Königin wär, denn würd ich imene Schloss welle wohne. Aber do häts glaubs nüt.

Blibt nüt anders übrig, als de Zauberspruch uszprobiere, wo d'Troll mir geh händ.

(Erzähler)

D'Ida macht de Brief uf und liest ufmerksam, was drufstoht. Aber...ehm...jo...

(Ida)

Hä? Das chan ja nid wohr si?

(Erzähler)

Ufem Papier stoht nur: «HAHAHAHAHA! Das häsch dervo, wenn eusi Mittagsruhe störsch.»

(Ida)

NEI! NEIII!

Was mach ich ez??

(Erzähler)

Die fiese Troll händ ihre en böse Streich gspielt... das isch gar nid luschtig. Wie söll d'Ida jetzt de Lukas rette??

ENDE TEIL 3

TEIL 4: PALÉZIEUX – LAUSANNE

PROLOG

Im Dählhölzli-Tierpark in Bern isches sit Tage gspenstisch ruhig. Alli Tier wartet uf Neuigkeite vo de Bäre. De jüngsti vo allne, de Lukas, hät Fieber. So richtig hochs Fieber! Kei Medizin schaffts, s'Fieber z'senke. Nid emol die altbewährte Wadewickel. Die süscht so starki Bäre muetter Magda isch verzwiflet und weiss nömm wiiter. Die alt Eule het aber en Idee: D'Magie vo de Fee chan helfe. Also wird de Schmetterling Ida uf en langi Reis zum Genfersee gschickt. Sie söll d'Fee um Hilf bitte. Defür muess mer die aber zerscht mal finde – drum goht sie zu de Troll vo Romont, die wüssed nämmli, wo d'Fee sind.

Obwohl sie ihne sogar feinste Chäs us Freiburg mitbringt, spielet d'Troll de Ida en fiese Streich. Sie behauptet, in Palézioux wohnt d'Feekönigin Mirabelle. Wo sie aber dort achonnt, merkt sie schnell, dass das en Lüg gsi isch. Kei Fee und scho gar kei Feekönigin.

(Ida)

Na tolli Troll. Das isch doch wüekli nid d'Ziit für so Wiitz! Mannnnn! Was mach ich jetzt? Wo find ich bloss en Fee?

(Erzähler)

Es isch zum verzwifl. Zielloos flügt d'Ida in Palézioux ume. Do hets ganz bestimmt kei einzigi chlini Fee.

Also macht sie sich uf de Weg zrugg zum Bahnhof. De Genfersee isch ja ihres Ziel, dört fahrt sie jetzt he. Wo sie in Zug abhockt, starrt si use und versinkt in Gedanke... sie weiss nömm wiiter.

Wo sie endlich mal wieder ufeluegt, isches vor em Fenster ganz wiiss. Schneewiss. Komisch...

(Ida)

Hä? Was isch jetzt los? Fangts a schneie? Oder isch das Nebel?

(Jacques)

Ja... Salüt chliline Schmetterling. Han doch denkt, du bisch in Palézioux wild umegflattert.

(Ida)

De Wolkeritter!? Du häsch mi gseh?

(Erzähler)

Unglaublich! De Wolkeritter hät d'Ida vo obe gseh und isch ihre gfolgt – de Zug isch vonere Wulke umhüllt, drum isches so wiss dusse. De Wolkeritter Jacques sitzt ab und macht's sich bequem.

(Jacques)

Ich bin unterwegs gsi richtig Lausanne und ha dich sofort erkennt, so gelb wie du bisch, gseht mer dich ja vo wiitem.

(Erzähler)

S'letscht Mal, wo d'Ida de Wolkeritter gseh hät, hets ihre ja fascht d'Sprach verschlage. Das mol, wird das nid passiere. Sie loht em Wolkeritter nid mal Ziit zum öppis froge, die ganz Gschicht vom Lukas und vo de Troll sprudlet wie en Wasserfall us ihre use.

(Ida)

Und d'Troll händ mich eifach uf Palézioux gschickt – so fies!

(Jacques)

Hach, die Troll. Mängisch spielets ganz schön bösi Streich. Das tuet mir leid für dich, chliline Schmetterling. Jetzt isch s'Glück aber wieder uf dinere Siite.

Ich bin grad unterwegs is Olympische Museum in Lausanne, wo d'Feekönigin Mirabelle en grosse Ball veranstaltet.

(Ida)

Wüürrkli? Wow, en Ball!

(Jacques)

Am beste chunnsch mit mir mit und mir lueged, dasd Fee dir chönnd helfe.

(Ida)

Wow! Das wär en Traum, de Lukas brucht ganz dringend Hilf.

(Jacques)

Ich blib grad hocke und mir fahred zäme bis uf Lausanne. D'Wolke bruchemer jetzt nüm.

(Erzähler)

De Wolkeritter schnippt mit sine Finger und die wiss Wolke, wo de Zug umhüllt, löst sich uf und d'Sunne strahlt weder is Zugabteil ine. Me erblickt sogar de wunderschöni Genfersee.

(Ida)

Wo wohned denn d'Fee, das nimmt mich jetzt scho no wunder.

(Jacques)

Eusi Königin wohnt im Schloss Chillon und mir Wolkeritter sind in Nyon dihei. D'Fee vo eusem Riich wohned um de ganzi Genfersee entlang, weisch sie händ gern Wasser.

(Lautsprecher)

Nächster Halt, Lausanne.

(Erzähler)

Am Bahnhof isch einiges los, aber de Wolkeritter isch flink und kennt de richtigi Weg. D'Ida flügt ihm gspannt hinedri. Sie isch echli nervös, sie isch doch no nie amene grosse Ball gsi.

(Ida)

Was passiert denn bimene Ball?

(Jacques)

Haha... mir tanzed und händs luschtig. Es wird dir gfalle.

(Erzähler)

Scho stöhnds vorem grosse Olympische Museum in Lausanne. D'Ida luegt gspannt ume... aber sie gseht kei einzigi Fee.

(Ida)

Wo sind denn alli?

(Jacques)

Hach, das hani ganz vergässe. D'Fee sind ja unsichtbar für dich... mich gsehsch nur, wöl ich das wott. Das isch en chline Trick wo eus. Leg die ah... denn gsehsch meh.

(Erzähler)

De Wolkeritter gitt de Ida en chlini grüeni Brülle. Wo de Schmetterling die aziieht... wow! Überall schwirret Fee ume und au Wolkeritter. Und es glitzeret alles grünen. D'Ida isch scho wider sprachlos!

(Jacques)

Chum, mir göhnd ine.

(Erzähler)

Im Museum häts viel verschidini Rüm und in allne sind ganz viel Fee am Tanze, am Lache und am Singe. Es isch es wunderbars Fescht. D'Ida chan sich nid zämerisse und schwingt au ihre Flügel zu de guete Musik. Es isch en Spass! Nach es paar Stund muess si aber weder ad Ernst vo de Lag danke. De Lukas!

(Ida)

Jacques, wer chömmer fröge, wo eus würd helfe de Lukas z'heile?

(Jacques)

Häsch Recht, vor luutem Tanze hanis fascht vergässe gha. Mir ghönd sofort zur Mirabelle.

(Erzähler)

Die beide flüged dur die viele Rüm im Museum und landet im Garte. Dört weiss d'Ida sofort, wer d'Königin muess si. Sie hät langi blondi Hoor und treit en lüchtendi goldigi Krone.

(Ida)

Dörfemer sie eifach so aspreche?

(Jacques)

Natürlich, ich kenn d'Mirabelle, sit sie en winzigi Baby-Fee gsi isch. Mirabelle! Hallo!

(Mirabelle)

Jacques! Was für en Freud dich do zgseh. Und wer isch dini Begleitig?

(Jacques)

Mirabelle, das isch d'Ida, de gelbi Schmetterling us Bern. Sie brucht eusi Hilf. Weisch, ihre besti Fründ, de Bär Lukas hät höchs Fieber und keis Heilmittel schaffts, dass es ihm besser goht.

(Mirabelle)

Hmm... nid emol Wadewickel?

(Ida)

Nei... leider nid emol die guete alte Wadewickel.

(Mirabelle)

Das isch aber muetig vo dir, dass du vo Bern allei bis dohe cho bisch, zum dim Fründ z'hälfe. Er hät grosses Glück, dich z'kenne!

(Erzähler)

De gelbi Schmetterling wird jetzt ganz rot!

(Ida)

De Lukas isch eifach super... sie würdet ihn au möge, wenn sie ne würdet kenne.

(Mirabelle)

Es würd mi freue, ihn kenne z'lehre. Aber zerscht muess es ihm wieder guet goh.

(Ida)

Drum bin ich do! Chönnd sie ihm bitte helfe?

(Mirabelle)

Aber sicher, chline Schmetterling.

(Erzähler)

D'Königin Mirabelle nimmt usemene Büteli es lüchtends, grüens Pulverli use und wirfts id Luft. D'Ida luegt gspannt zue, wie d'Fee Königin zaubert. S'Pulver verwandelt sich in es chlises Fläschli mit lüchtendem grünem Inhalt.

(Mirabelle)

Et voilà! Wirf es paar Tröpfli üfd Stirn vom Lukas und s'Fieber wird ganz schnell verbi goh.

(Erzähler)

D'Ida hät vor Freud Träne ide Auge.

(Ida)

Danke viel mol! Ich brings grad uf Bern.

(Mirabelle)

Jösses, wotsch jetzt no losfahre? Es isch doch viel z'spoht.

(Ida)

Aber de Lukas... er brucht mich!

(Erzähler)

D'Mirabelle luegt d'Ida chli besorgt ah. Denn hät sie en Idee.

(Mirabelle)

Jacques! Bring sie doch schnell uf Bern, wennd so lieb bisch.

(Erzähler)

De Wolkeritter loht sich nid zwei Mol bitte und schnippt mit sine Finger. Sofort chunnt en schneewissi Wolke vom Himmel abe. Er gumpet druf und setzt sin Helm uf.

(Jacques)
Los, Ida! Mir flüged.

(Erzähler)
Ganz nervös platziert sich d'Ida uf de Wolke. Es goht los. In wenige Sekunde sinds scho i de Luft und flüged blitzschnell dervo. Sie sind so wiit obe, d'ida gseht de ganzi wunderschöni Genfersee.

(Jacques)
Heb dich fescht, Ida. Jetzt goht's schnell.

(Erzähler)
De Jacques flügt de Gleis entlang und schnell erkennt mer Palézieux, denn Romont, wo d'Troll wohnt. Irgendwann erblickt d'Ida sogar Freiburg und denn endlich: Bern! In ganz churzer Ziiit sinds wieder dihei im Dahlhölzli-Tierpark.
De Ida isches richtig schwindlig... huiii, isch das es Erlebnis gsi!
Alli Tier renned zur Wolke, sie wennd natürli gseh, wer die gross Wolke do ane brocht hät.
De Schmetterling loht sich dervo nid ablänke, sofort flügt sie zur Bäre muetter Magda und übergit ihre d'Fläsche mit de Awiisige vo de Königin Mirabelle.

(Ida)
Nur es paar Tröpfli, gäll! Das sött scho lange.

(Erzähler)
D'Magda wirft vorsichtig es paar Tröpfli über d'Stirn vom Lukas. Zerscht passiert gar nüt.
Aber denn... fangt de ganzi Bär ah grünen lüchte. Er macht sini Auge uf und luegt chli verwirrt umenand. Denn gumpter uf.

(Lukas)
He, was isch los? Was stöhndr alli ume?

(Erzähler)
Mit Träne i de Auge umarmt d'Magda ihre Sohn. Ihre fallt en riese Stei vom Herze.

(Lukas)
Mammiiii! Was isch los?
Und Ida! Wo bisch gsi?

(Erzähler)
D'Ida chan sich nümm hebe vor Freud.

(Ida)
Hihihi! Ich bi so froh, bisch wieder gsund. Wenn du wösstisch, was ich alles erlebt han. D'Königin vo de Fee hät dich gheilt! Und ich han en Wolkeritter kennegelehrt und... ganz viel Troll, die sind aber nid so nett gsi. Und s'Olymptische Museum! De Genfer see...

(Erzähler)

Sie redt und redt und redt... sie verzellt alles em Lukas, wo gspannt zuelost. Endlich sind sie wieder vereint und chönnd wieder zäme spiele.

ENDE

DIE STIMMEN

Eule: Sehr alt, langsam und weise

Magda: Mütterlich, besorgt, wohlwollend

Ida: Sehr verspielt, manchmal etwas unsicher, schnell abgelenkt

Wolkenritter Jacques: Hochgestochen, elegant, selbstsicher

Johnny: Siehe Märchen Basel-Chiasso

Troll: Mürrisch, herablassend, fies

Mirabelle: Siehe Märchen Lausanne-Genf

Lukas: Teenager-haft, aufmüpfig